

Digitales Brandenburg

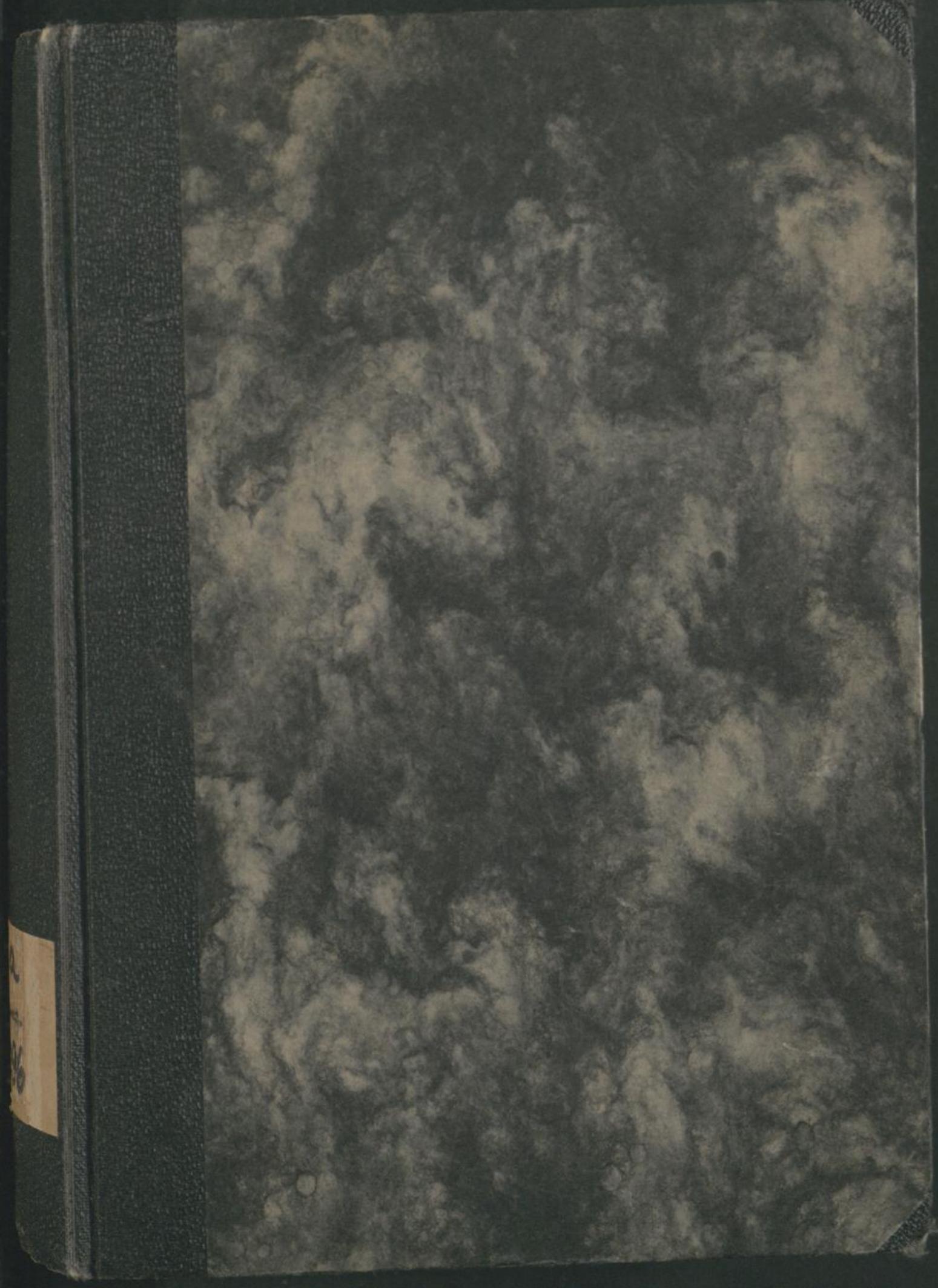
hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Prag und Kolin

Aubert, Caspar

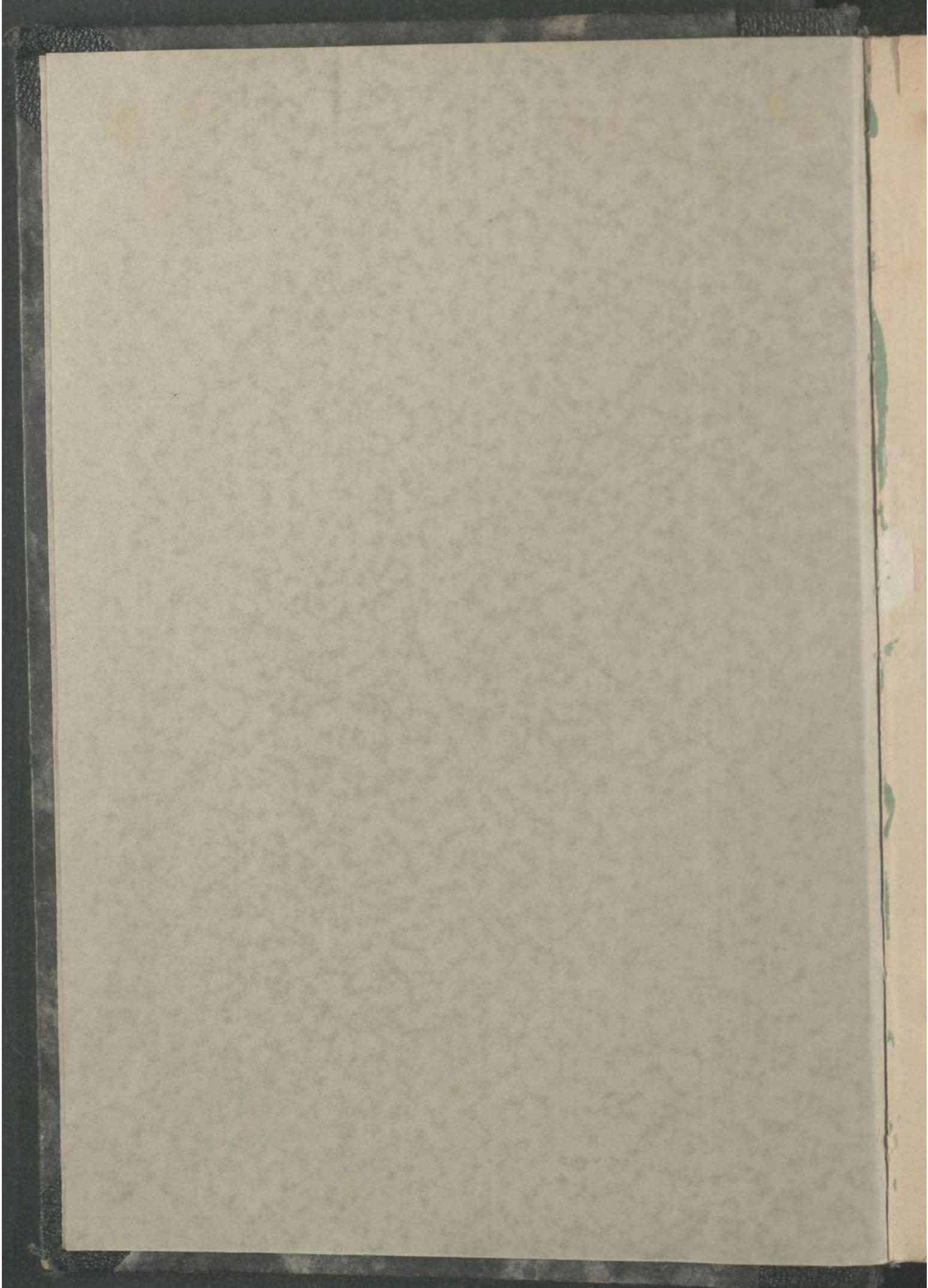
Berlin, 1913

[urn:nbn:de:kobv:517-vlib-12635](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-vlib-12635)





Ob.-Reg.-Rat Linnebach
Potsdam
Burggrafenstraße 28



Prag und Kolin.

Ein glücklicher und ein unglücklicher Tag aus dem Kriegs-
leben des Großen Königs.

Nach dem Tagebuch eines norwegischen Offiziers während des
Feldzuges in Böhmen 1757.

Herausgegeben

von

Caspar Aubert,

Premierleutnant im norwegischen Heere.

Mit drei Skizzen.

Nachdruck verboten.
Übersetzungsrecht vorbehalten.

Georg Friderich v. Krogh, der Verfasser des hier mitgeteilten Tagebuches, das jetzt in der Manuskriptsammlung der Deichmanschen Bibliothek in Kristiania zu finden ist, gehörte einem hoch angesehenen norwegischen Offiziergeschlecht an. Als Sohn des Generalleutnants Georg Friderich v. Krogh (1687—1768) wurde er am 7. Oktober 1732 zu Drontheim geboren, und schon 1746 wurde er Offizier. Als Hauptmann im 1. Westerlenschen Infanterieregiment erhielt er im Jahre 1757 die Erlaubnis, dem preussischen Heere als Volontär zu folgen, wo er auch das Glück hatte, die Gewogenheit des Großen Königs zu gewinnen. Er wurde zugelassen, den Feldzug im Stabe Friedrichs mitzumachen.

Während der Retraite nach der Schlacht bei Kolin, in der er verwundet wurde, ritt er an der Seite des Königs, als dieser sich, von Panduren verfolgt und umringt, mit dem Säbel in der Hand durchhauen mußte.

In Norwegen machte G. F. v. Krogh nach seiner Rückkehr aus dem Kriege eine sehr rasche Karriere. Schon 1760 wurde er zum Oberst befördert und 1772 zum Generalmajor und kommandierenden General in Drontheim ernannt, wo er wie ein König bis zum Jahre 1814 residierte, in dem er zur Disposition gestellt wurde. 1781 war er zum Generalleutnant und 1793 zum General ernannt worden. Er starb zu Drontheim am 3. August 1818.

Journal

Der Campagne des Jahres 1757 von den 22. April bis den 24. July.
Was in solcher Zeit sich zugetragen und ich als Volontaire beigewohnet
Georg Friderich v. Krogh.

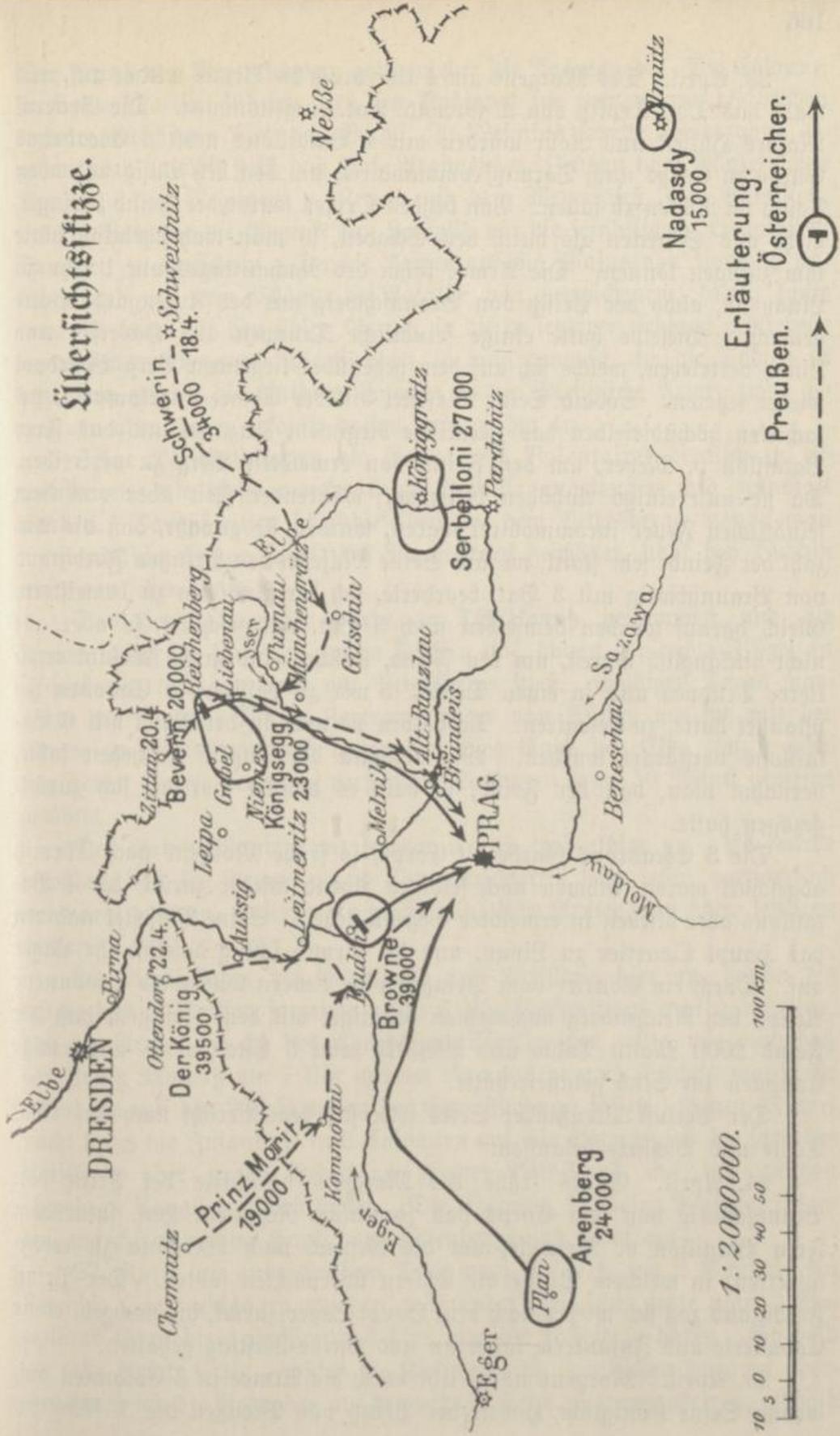
Nachdem Seine Majestät der König von Preußen um seinen Einfall in Böhmen denen Oesterreichern zu cachiren die Bestungs-Werke der Residence Dresden ausbessern und vermehren, auch eine große Anzahl

Balijaden verfertigen lassen, zu deren Transport nach Pirna 400 Wagens beordert, so aber zur Fortbringung der Fourage eigentlich bestimmt waren, als befahnen die Armeen auf einmahl Ordre, durch verschiedene Pässe in Böhmen einzudringen. Die Armee, so höchst Seine Majestet in höchster Person commandirten, marchirte in zweie Columnen, davon der General Feldt Marechal v. Keith die erste und Seine Majestet die zweyte führten, den Weg über Gishübel und Gottleube nehmend. Das Corps unter Commando des Prinzen Mauriz von Dessau ging über Marienberg, und das, so der Prinz von Bevern commandirte, drung über Zittau und Gabel ein. Die Armee unter Anführung des General Feldt Marechals v. Schwerin, so ihre Quartiere in Schlesien gehabt, zog sich gleichfalls in zwey Columnen über Hirschberg und Landshut nach Böhmen, welcher Aufbruch derer Armeen insgesamt d. 22. April geschah. Allein da beständig die Gnade gehabt Seiner Majestet allerhöchste Person zu folgen, und die Berichte von den andern Armeen und Corps sehr geheim gehalten worden, als geht diejer Journal nur eigentlich auf diejenige Facta, so bey der königlichen Armee gesehen und zu meinem Wissen gekommen.

1757 d. 22. April brach die Armee von Seiner Majestet dem Könige wie schon gemeldet in zween Columnen auf und marchirte von Ottendorf über Gishübel und Gottleube, die 1. Colonne durch Schönenwalde und die zweyte zwischen ermeldetem Dorf und Peterswalde, und langte diese letztere schon um 1 Uhr zu Nollendorf, die erstere aber, weil die Wege wasserfaun und sehr tief waren, erst um 4 Uhr an. Das Lager wurde in zwey Treffen aufgeschlagen, davon der rechte Flügel sich gegen Schönenwalde erstreckte. Seine Durchlauchten der Prinz Ferdinand von Braunschweig hatten mit 6 Bataillons, das Dragoner Regiment v. Meinicke, das Husaren Regiment v. Zeculy und das Meyerische Frey Bataillon die Avantgarde, und campirten selbige Nacht eine Stunde weiter vorwärts. Die Cavallerie blieb bey Ottendorf stehen ausgenommen die 3 Esquadrons Garde du Corps, welche die zweyte Colonne folgten. Der General Major v. Zastrow wurde mit 4 Bataillons detachiret, um Ausig in Besitz zu nehmen. Noch selbigen Abend lief die angenehme Zeitung ein, daß der Prinz von Bevern eine feindliche Armee zu Reichenberg geschlagen hätte, und also seinen March ohngehindert fortsetzen konnte.

Es kam ein Osterreichischer Trompetter im Lager an, und wurden ihm die Augen wie gebräuchlich verbunden; derselbe hatte einen Brief von den Feldtmarechal v. Broune an den General Feldt Marechal v. Keith zu überbringen, worinnen ersterer anhielt um die Loslassung der Pfaffen aus dem Marienscheiner Kloster, welche Seine Majestet verwichenes Jahr bey der Ausmarche mit sich genommen, weil sie die geforderte Contribution entweder nicht erlegen wollen oder können. Die Bitte gewehreten zwar Seine Majestet, allein nach Verlauf einiger Tage, als wir durch die Gegend zogen, wurden sie abermahl aus selbiger Uhrsache mitgenommen.

Übersichtsfizze.



23. April. Des Morgens um 4 Uhr brach die Armee wieder auf, und ward das Dorf Tepliz von 2. Grenad. Bat. eingenommen. Die General Majors Hülsen und Rohr wurden mit 4 Bataillons nebst 3 Escadrons Garde du Corps nach Törmiz commandiret, um den bey Aufsig stehenden Feind im Rücken zu fallen. Von beyden Orthen wurde der Feind verjaget, mehr aus Schrecken als durch den Schaden, so man wahrscheinlich hätte ihm zufügen können. Die Armee kam des Nachmittages um 1 Uhr zu Linay an, alwo der Prinz von Braunschweig mit der Avantgarde Halte gemacht. Dieselbe hatte einige feindliche Truppen aus Haversee und Linay vertrieben, welche sich auf dem gegenüber liegenden Berg Boscopol wieder setzten. Sobald Seine Majestet mit der Armee angekommen, detachirten höchstdieselben das Zeculische Regiment Huzaren und das Frey Bataillon v. Meyer, um den Feind von ermeldten Berg zu vertreiben. Da sie nun einige Anhöhen bestiegen, währendder Zeit aber von dem feindlichen Feuer incommodiret waren, wurden sie gewahr, daß die Anzahl der Feinde sehr starck, worauf Seine Majestet den Prinzen Ferdinand von Braunschweig mit 3 Bat. beordnete, sich der Anhöhen zu bemestern. Gleich darauf wurden demselben noch 3 Bat. nachgeschicket, so aber alle nicht hinlänglich waren, um den Feind, welcher eine große Anzahl regulierer Truppen und in einen Defilé, so wir zu passiren, 5 Canonen gepflanzt hatte, zu delogiren. Deshalben sie noch in der Nacht mit 6 Bataillons verstärket wurden. Wie alsdann der Angriff geschehen sollte, vernahm man, daß der Feind, so bald es dunkel worden, sich zurückgezogen hatte.

Die 3 Escadrons Garde du Corps, so frühe Morgens nach Törmiz abgeschickt waren, kamen noch selbigen Abend wieder zurück, die 4 Bataillons aber blieben in ermeldter Gegend stehen. Seine Majestet nahmen das Haupt Quartier zu Linay, und die Armee schlug daselbst ihr Lager auf. Durch ein Courier vom Prinzen von Bevern wurde die gewonnene Action bey Reichenberg nochmahlen bestätigt mit dem Zufügen, daß der Feind 2000 Mann Todte und Blessirte samt 3 Estandarten und einige Canonen im Stich gelassen hätte.

Der Verlust Preußischer Seits solte sich dem Bericht nach auf 1500 Todte und Blessirte belaufen.

24. April. Gants frühe des Morgens detachirte der Prinz von Braunschweig von sein Corps das Zeculische Regiment Hus. samt dem Frey Bataillon v. Meinede, um die Gegend nach Belmina zu recognosciren, in welchem Dorffe die letztern übernachteten sollten. Der Prinz Ferdinand zog sich wieder nach dem Haupt-Lager zurück, die nachgebliebene Cavallerie und Infanterie kam an und wurde Rafttag gehalten.

25. April. Morgens um 3 Uhr brach die Armee in 3 Colonnen auf, wovon Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen die 3. föhreten.

Der Prinz von Braunschweig hatte wieder die Avantgarde. Die Colonne, so Seine Majestet führten, ließ den Boscopol zur rechten, und die beyden andern marchirten über den Berg. Zu Welmina wurde Rendezvous gegeben, und daselbst stieß das Hus. Regiment v. Zietzen vom Mauritzschen Corps zu dem Regiment v. Zeculi und dem Meyerschen Frey Bataillon, um im Vorwege die Gegend von Lowositz vor die feindtlichen irregulairen Truppen zu versichern. Da die Armee auf die Plaine von Lowositz ankam und auf dem Champ de Bataille von verwichenem Jahre, konte man sich kaum für den üblen Geruch, so die in letzterer Schlacht gebliebene veruhrachten, bergen. Die Gruben, so man gemacht, um die Todten zu begraben, zeigten die bluthige Bataille, so die Preußische Armee zwar gewonnen aber theuer erkauft hatten, genugsam an.

Seine Majestet hatten die Gnade uns Volontaires deutlich zu demonstrieren, wie dieße merkwürdige Bataille angefangen und geendiget worden. Darauf ritten höchstdieselben auf dem Petersberge, wovon man die feindtliche Armee, so 80 000 Mann starck geschätzt, klar bey Buddin campiren sehen konte.

Das Haupt Quartier wurde zu Tschizkowitz genommen, und die Armee schlug ihr Lager in zween Treffen auf, davon der rechte Flügel an Tschizkowitz und der linke am Petersberge stieß. Selbigen Tages marchirte der General Major Zatzow wieder von Aussig, um sich mit der Armee zu conjugiren, und nahm den Weg längs der Elbe, wurde aber von denen jenzeit derselben versteckten Panduren samt 50 Mann gemeine getödtet.

Der Prinz Mauritz mit seinem Corps traf alhier an. Es wurde befohlen, daß die Armee um 4 Uhr marschfertig seyn sollte, vermuthlich um parat zu seyn, woferne die große feindtliche Armee was hätte tentiren wollen.

26. April kam die Cavallerie und Artillerie hier an, davon die erstere das 3. Treffen formirte. Um 6 Uhr Nachmittags wurde befohlen, daß die Armee um 11 des Abends marschfertig seyn sollte, wie auch daß der Prinz Mauritz um 7 Uhr mit der Avantgarde nach Koschtitz marchiren sollte, um auf den Anhöhen bey der Eger Posto zu fassen. Gegen Mitternacht brach die Infanterie in 2 Colonnen auf, die Bagage und die schwehre Artillerie aber unter Bedeckung zweyer Bataillons mit der ganzen schwehren Cavallerie blieb stehen. Die Colonne, so Seine Majestet führten, marchirete rechter Hand vom Hasenberge und kam am

27. April bey anbrechendem Tage nach Koschtitz, wo 2 Schiffbrücken über die Eger geschlagen wurden, während der Zeit aber setzte man 2 Bataillons Grenadiers in Pontons über, um die Arbeit zu decken. So bald die erste Brücke fertig, mußten die Zietschen und Zeculischen Husaren übermarchiren um die Gegenden auf der andern Seite zu recognosciren, alsbald

setzten Seine Majestet den March nach Stratonitz forth, allwo die Tête Halte gemachte bis die übrige Armee folgen konnte. Darauf wurde das Lager in 3 Treffen, die Fronte nach Karwatez, der rechte Flügel vor Stratonitz und der linke nach Patet habend, geschlagen.

Wie wir in Begriff stunden einzurücken, sahe man in dem feindlichen Lager eine starke Bewegung, deswegen Seine Majestet die Armee en Ordre de Bataille setzen ließen und befohlen die 2 Husaren Regimente nebst dem Dragoner Regiment v. Meineke zu recognosciren, waß der Feind vornahme. Als man aber bemerkte, daß er im Wegmarch begriffen, erhielten oberwehnte Regimente Ordre, wo möglich ihnen in die Bagage zu fallen, mußten sich aber mit 40 Wagens mit Mehl beladen begnügen lassen, wobey sie 10 feindliche Husaren tödteten und 19 gefangen nahmen, davon einige bleßiret. Unterdessen langte die zurückgelassene Cavallerie und Bagage an, und die Regimente rückten in das für sie abgestochene Lager ein.

28. April. Des Morgens um 6 Uhr wurde der March in 4 Colonnen, wovon der General Lieutenant v. Kiow die 4. anführte, wieder angetreten, und in der Gegend von Karwatez die Fronte nach Welwarn kehrend, den rechten an Barkotez und den linken an Rezenow stoßend, das Lager in 2 Treffen aufgeschlagen.

Bei Karwatez fand man das feindliche Magazin in guten Stande vor, ausgenommen daß sie das Heu vor ihren Abmarch im Brandt gesteckt.

Der General Lieutenant Ziethen wurde noch detachiret mit dem Rocauischen Cavallerie Regiment, mit dem Meinelschen Dragoner und den beyden Husaren Regimentern um die Gegend bis nach Welwarn zu bestreichen, welche Stadt mit ohngefähr 2 Bataillons Panduren besetzt, und in die jenseitigen Gegend hielten sich einige Osterreichische Husaren auf. Um die in der Stadt zu vertreiben, wurde zwar ein Versuch gethan, so aber 9 Mann Todte und 14 bleßirte Pferde kostete, weswegen man von diesem Vorhaben abstund, welches um so viel besser, denweil sie sich in der Nacht von selbstem zurückzogen.

29. April hielte man Rashtag. Des Abends wurde der Prinz Mauriz mit der Avant Garde bestehend aus 13 Bataillons nach Welwarn abgeschickt, und lief annoch die angenehme Zeitung ein, daß der General Feldt Marechal v. Schwerin sich des considerablen Magazins bey Jung Bunzlau bemeistert hätte.

30. April brach die Armee wieder auf und marchirte in 4 Colonnen, davon die 1. der General Kiow, die 2. der Feldt Marechal v. Keith, die 3. der Prinz von Preußen und die 4. der General Lieutenant Pennavaire anführten, auf Welwarn zu, allwo uns die Avant Garde erwartete und allda ihr Nachtlager aufgeschlagen hatte, bey unserer Ankunst aber auf Ordre ihren March durch Welwarn fortsetzen mußten, woselbst ihnen der

Feind die Mühe zu plündern sparete, indem er solches selbst gethan und das dortige Magazin von Mehl ausgeschüttet hatte. So bald man durchpassiret, wurde der General Lieutenant Zietzen mit seinem Commando abgeschicket, die Gegend weiter zu verkundschaften. Eine halbe Stunde darauf höhreten wir in der Gegend von Mikowitz ein starkes Feuern, worauf Seine Majestet hinritten, um zu sehen, wo das Schießen geschah. Man wurde gleich die Arriere Garde der Feinde gewahr, so aus einige Husaren und 3 Cavallerie Regimentern bestunde. In dem Dorffe Mühlhausen lagen einige Panduren, welche zu vertreiben zwey Grenadier Bataillons beordert wurden, welches ihnen auch gelunge, und das Dorf besetzt ward. Seine Majestet ritten hiernächst zurück und ließen das Lager zu Butschina in zwey Treffen aufschlagen.

Den 1. May brachen Seine Majestet in 4 Colonnen gegen Tusco den March nehmend auf. Der General Lieutenant v. Zietzen wurde wieder voraus geschicket mit der Rocauischen Cavallerie, den Meinekischen Dragoner und den 2 Husaren Regimentern. Wie sie etwas avanciret, sahen sie in der Gegend von Hohenhorst die feindliche Arriere Garde, von welchem Dorffe die Panduren auch Feuer gaben.

Der General Lieut. Zietzen ließ sein Commando aufmarchiren und befohl demselben nachhero in 2 Colonnen auf den Feind zu avanciren. Da solches in etwas bewerkstelliget, gab der General Lieut. Zietzen Signal zum Deployement und zur Attaque, welche letztere über ein Viertel Meil Weges in voller Carrière geschah. Die feindlichen Husaren wurden bis an einen großen Wald poussiret, da die unsrigen wieder umkehren mußten wegen einer Decharge von 2 Reg. Panduren, so in demselben versteckt lagen. Die Retraite geschah unter Bedeckung zweyer etwas zurück gelassener Escadrons Husaren.

Bei dieser Gelegenheit wurden von dem Feinde 1 Ritmeister, 1 Lieutenant und 30 Husaren gefangen genommen, davon einige blessiret waren. Das Lager wurde in 2 Treffen zwischen die Dörfer Tuchomirschez und Tusco aufgeschlagen. Die Bagage, so Ordre hatte in Mühlhausen zu bleiben, mußte noch Abends nachfolgen.

2. May. Um 4 Uhr des Morgens setzte die Armee sich wieder in March und hielt die gestrige Ordnung. Auf dem Weißen Berge vor Prag stunden einige Escadrons Oesterreicher, so sich aber geschwinder als wir avanciren konten, zurück und endlich vor unsern Augen zur Stadt Prag hereinzogen, worauf einige Panduren herauskamen und auf unsere Vorposten Feuer gaben. Die Armee lagerte sich auf dem sogenannten Weißen Berge auf der kleinen Seite und zwar in zwey Linien, den rechten Flügel über das Margarethen Kloster und den linken an der Moldau streckend. Das Haupt Quartier wurde zu Welleslavin genommen. Des Abends

erhielten Seine Majestet die Nachricht, daß der Feldt Marechal v. Schwerin zu Alt-Bunzlau angekommen wäre.

3. May war Rashtag. Die Artillerie und Pontons langten im Lager an. Des Morgens wurde auf ein Bataillon, so der Stadt zu nahe campirte, mit Canonen geschossen, welches sich auch deswegen etwas zurückziehen mußte. Bei Nacht kam ein Officier mit 6 Husaren an, so die fröhliche Zeitung vom Marche der Schwerinschen Armee über die Elbe bey Alt-Bunzlau brachte.

4. May wurden 20 Bataillons beordert sich des Nachmittages zum Abmarche fertig zu machen. Gleichfals wurden 35 Escadrons beordert als morgen die heute abmarchirende Infanterie zu folgen. Um 5 Uhr geschah der Abmarch der commandirten 20 Bataillons von unsern linken Flügel nach der Moldau zu. Seine Majestet, so in höchster Person folgten, nahmen dero Qw. zu Lissoley. Die Bataillons schlugen ihr Lager auf, den rechten Flügel hinter Lissoley und den linken gegen der Moldau habend.

5. May. Um 5 Uhr Morgens wurden die Anhöhen bey Zeltz an der Moldau occupiret und 2 Batterien gemacht. Gleich darauf wurden 3 Bataillons und die Jäger zu Fuß in Pontons über die Moldau geschickt, um die Arbeiter an die Brücke zu decken. Die letztere, so bald sie übergekomen, vertrieben gleich einige Panduren und Husaren, so sich auf den Anhöhen der andern Seite sehen ließen. Unterdessen wurde eine Brücke von 50 Pontons verfertiget, und um 11 Uhr marchirten Seine Majestet mit dem bey sich habendem Corps, wozu die gestern schon beordnete Cavallerie gestoßen, über, gingen weiter hinauf und lagerten sich hinter einen kleinen Wald dem Feind gerade gegenüber das Haupt Qw. zu Nimitz nehmend. Weil wir noch im Anmarch begriffen, conjugirten die Seidlischen und Wernerischen Husaren von der Schwerinschen Armee sich mit uns, welche der Adjutant von Feldt Marechal Schwerin folgte, um zu melden, daß die Armee zu Schlufau angekommen und sich gelagert hätte. Seine Majestet gaben dem Feldt Marechal durch gedachten Adjutanten die Ordre folgendem Morgen um 3 Uhr mit der ganzen Armee sich hieselbst einzufinden.

6. May. Ein Tag, so in der Historie den Ruhm der Preußischen Waffen ausbreiten und auf die späteste Geschlechter fortpflanzen wird. Es fingen die Operationes um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens an, als Seine Majestet mit dem bey sich habenden Corps hinten um den Walde marchirten, wo die Avant Garde von der Schwerinschen Armee bereits aufmarchiret, die Armee selbst aber noch im An-Marche war. Der Feldt Marechal Schwerin, nachdem er den König mit einem Hand-Kusse bewillkommet, ritte mit höchstdemselben den Feind zu recognosciren, um zu verabreden, wie und wo der Angriff am besten geschehen könnte.

Obel

Prag
6. Mai 1757.1:75000
2 km

Satz

Die Meinung des Feldt Marechals soll eigentlich nicht gewesen seyn, dem Feind Bataille zu liefern, sondern denselben durch Märsche zu zwingen seinen vorteilhaften Posten bey Prag zu verlassen, wohin er immer eine sichere Retirade haben konte, woserne er allda geschlagen wurde, als welches auch der Ausschlag bestätiget. Die Position der feindlichen Armee war diese. Ihr linker Flügel stieß an dem Ziskaberg, und vor demselben war eine Krümme der Moldau, der rechte Flügel streckte sich über Anhöhen gegen Unter Potschernik, doch war zwischen diesem Dorfe und dem rechten Flügel noch eine ziemliche Distance, so ganz mit Deichen und Dämme entrecoupiert war. Ihre rechte Flanke war von einer Batterie von 16 Canonen, so auf einem vor derselben liegendem Berge angeleget war, gedecket. Überhaupt vor der ganzen Linie war ein großer Thal mit Deichen und Morasten coupirt, worin einige Regimenter Husaren postirt standen.

Diesen avantageusen Posten ohngeachtet wurde resolvirt den Feind in die rechte Flanke zu fallen. Unterdessen hatte er sich vor seinem Lager en Ordre de Bataille rangirt, ohne seine Zelten abzubrechen.

Wie der Angriff geschehen sollte, machte die Avant Garde von der Armee links um und passirte die Fronte des Feindes, welcher zwar von der erwähnten Batterie doch ohne Effect schoss, indem die Kugeln alle überweg flogen. Die Infanterie zog sich bei Unter Potschernik über dem Morast, und die Cavallerie, so aus 4 Cuirassier und 4 Dragoner Regimentern bestunde, nebst denen Canonen durch erwähntes Dorfe und mußte über einen sehr schmahlen Dam marchiren. Jenseits des Dorfes marchirte sie wieder auf, befohl aber gleich Ordre vom Feldt Marechal Schwerin in 2 Treffen vor der Armee zu marchiren und zwar über die Dämme. Die Infanterie folgte gleichfalls in 2 Treffen, davon das 2. aber sehr weit zurückblieb, weil es nicht wegen der diffcilen Passage so geschwinde avancieren konte. Im Anmarch nach Unter Potschernik hatte Schwerin befohlen, daß die Linie, wobey unsere schwere Artillerie war, seitwärts vom Wege marchiren sollte, damit ermeldter Train desto geschwinder auf denselben avanciren und zu rechter Zeit ankommen könnte, welche Ordre aus Versehen nicht nachgehabet wurde, als weswegen er sehr spät ankam. Der Feind, unsere Manoeuvre ihm in die rechte Flanke zu fallen sehend, ließ seine Cavallerie sich der Flanke rechts herunter ziehen, und folgte die Infanterie in 3 Treffen nach.

Auf unseren linken Flügel hatten wir nur, wie bereits erwähnt worden, 8 Reg. Cavallerie, dahingegen der Feind zum wenigsten im 1. Treffen 32 Escadrons, im 2. 23 und im 3. 44 Escadrons ohne ein Corps de Reserve hatte. Der Theil Preußischer Truppen, so die Bataille engagirte, bestand aus 8 Bataillons im 1. und 7 im 2. Treffen, so durch Unter Potschernik defilirt, bey dem Dorffe Sterbeholi aufmarchirt,

welcher, ohne Zeit zu geben sich von dem beständigen Marchiren vom 11 Uhr Abends vorher zu recolligiren, noch sich recht zu alligniren, um 10 Uhr mit Lösung der Canonen den Anfang machte.

Dieser zuscheinende precipitirte Angriff jagen einige aus Versehen des Gen. Lieut. v. Fouquets geschehen zu seyn, da man vorgibet, daß er anstadt nach Ordre hinter dem Dorffe Sterbeholi aufzumarchiren vor dasselbe aufmarchiret war, und daß da solches der Feldt Marechal gewahr worden, denselben sehr scharf zugeredet haben soll. Andere pretendiren, daß solches der Feldt Marechal selbst besohlen und zwar um den Feind nicht Zeit zu geben uns mit der Infanterie zu überflügeln, welches die Cavallerie schon in Ansehung der unsrigen gethan. Der Feind beantwortete unsere zwey ersten Canonen Schüsse mit einem starken Canonen Feuer von einer Batterie, so er in Geschwindigkeit vor die Grenad. von seinem rechten Flügel angeleget hatte.

Die ermeldeten 8 Bataillons vom ersten Treffen avancirten mit so einer großen Hurtigkeit, daß das Musquetten Feuer, welches bey dieser Bataille erstaunend stark gewesen, bald anfang. Sie wurden aber zum retiriren gezwungen. Das 2. Treffen, so das erste hätte secundiren sollen, war wie vor erwehnet zu weit zurück, dennoch mußte es in großer Eil hervorrücken. Weil es aber Moräste zu passiren hatte, blieben ihre meiste Canonen darin stecken. Dieses Treffen wurde gleichfalls bey dem Angriffe repoussiret und von dem Feinde in der schönsten Ordnung verfolgt. In wärender Zeit war Preußischer Seits auf einer Anhöhe eine Batterie von dem schwehren Geschütz errichtet, von welcher der die unsrigen verfolgende Feind begrüset und zum stuzen gebracht ward, da sich denn einige von unsern flüchtigen Bataillons wieder setzten, worzu die Huzaren vieles beygetragen, indem sie auf die muhtwilligen eingehauen.

Als Seine Majestet die Desavantage des linken Flügels gewahr wurden, eilten höchstdieselben, um durch dero hohe Gegenwart denen wärender Zeit nachgekommenen Bataillons durch dero persöhnliche Anführung mehr anzufeuern, wie den auch der Prinz von Braunschweig mit seiner Brigade durchgedrungen und ohngefähr dem Feind im Centro gleich bey dem Angriffe in Unordnung und auf die Flucht brachte. Alsdann ging das Ausrissen der Feinde von Bataillon zu Bataillon bis auf ihren rechten Flügel hinauf, da denn unterdessen der Überrest der Armee sich mit dem linken Flügel des Feindes mehr und mehr engagirte. Das meiste, so dem Feinde den Muht mag benommen haben, ist ohne Zweifel, daß die Batterie von 16 Canonen, so er im Anfange vor seinem rechten Flügel hatte, womit er uns auch sehr flanquirte, von 2 Grenad. Bataillons attackiret, erstiegen und die Besatzung in großer Confusion vertrieben worden.

Er hatte auch nicht Zeit bekommen sein Lager abzubrechen, sondern

man marchirte durch einen Theil desselben, wo sogar die Töpfe auf dem Feuer stunden und ein großer Theil der feindlichen Equipage lag.

Unsere Cavallerie hatte indessen auch nicht gesehret, sondern sich bey der Attaque durch das 1. Treffen geschlagen. Weil selbige aber von 11 Uhr Abends vorhero marchiret hatte, so mußte sie endlich der Überlast weichen. Der Gen. Lieut. v. Zietzen, so unser Reserve Corps am linken Flügel, welches aus den Huz. Regimentern Zietzen, Zeculi, Werner und Puttkammer bestunde, commandirte, unsere Cavallerie weichen sehend ließ selbige durch seine Escadrons Lücken zurück marchiren und attaquirte mit geschlossenen Escadrons die feindliche Cavallerie, delivirte die 2 Regimente v. Kiow und Gessler, so sich verhaun hatten, warf mit denselben die 3 Treffen der Feinde gänzlich üben Hauffen. Während der Zeit rallirte sich die Cavallerie best möglich, rückte wieder an, um die Huzaren zu entsetzen, welches aber nicht nöthig, da der geschlagene Feind sein eigen Corps de Reserve in Unordnung und mit sich auf die Flucht brachte, auf welcher er mit unseren Canon Kugeln accompagniret wurde. Weil unsere Cavallerie aus vorangeführter Ursache als auch von den vielen ausgestandenen Schocks zu matt war den flüchtigen Feind zu verfolgen, setzten Seine Majestet der König nur mit einigen wenigen Escadrons Dragoner und Huzaren denselben nach, ohne zu warten, bis höchst dieselben mit etwas secundiret werden könnten, falls nur ein Regiment Cavallerie vom Feinde sich hätte setzen wollen. Übereine Stunde wurde der Feind in voller Carriere verfolgt. Die Huzaren hohleten sehr vieles der feindlichen Bagage ein, machten sich damit aber gar zu lustig, indem die mehresten sich besoffen. Der Feind, den gänzlichen Verlust seiner Bagage sehend, woferne er sich nicht irgendwo setzte, um dieses kleine Corps zurück zu halten, rallirte ohngefähr 2 Regimente Cavallerie, pflanzete in Geschwindigkeit einige Canonen auf eine Anhöhe und spielte dergestalt mit denselben, daß unsere Huzaren, so zum Theil besoffen, mit einem großen Geheul zurück prälleten und von den feindlichen verfolgt wurden. Seine Majestet, welche wegen Freund und Feind in Gefahr waren, verfügten sich um dero hohe Persohn zu salviren nach 2 Bataillons, so der Prinz Franz von Braunschweig commandirte und zu dem Ende denen andern etwas devanciret waren. Unterdessen bemühet man sich die flüchtigen Huzaren und Dragoner wieder zu setzen. So bald Seine Majestet bey den Bataillons angekommen, mußten dieselben stark anmarchiren und die Tambours die Arme brah rühren, um den Feind dadurch glauben zu machen, daß ein ansehlicher Theil der Infanterie im Anmarsch wäre, welches auch den erwünschten Effect hatte.

Auf Rapport des Obersten Wernery, daß der flüchtige Feind für einen steilen Berg gekommen und weder vor noch rückwärts konnte, so entschlossen Seine Majestet mit einigen Bataillons gegen den Orth hin zu marchiren, um das vermeinte Corps in die Falle zu kriegen. Wie sie aber etwas avanciret, befahnen sie aus der Stadt Prag und zwar aus dem Wischehrad ein so entsetzliches Canonen Feuer, daß sehr viele getödtet, und sahen Seine Majestet alsdann, daß der Officier weder die Stadt wahrgenommen, worinnen sich der Feind eben retirirte, noch daß die Moldau zwischen die Flüchtigen und den Berg war.

Nach ein lang ausgestandenes Feuer zogen Seine Majestet sich etwas zurück, nachdem die Bataillons, so herangerückt, sehr vieles gelitten. Der feindliche linke Flügel, so den Platz am längsten behauptet, währte sich hartnäckig und kostete es viel Blut, bis der Gen. Major Graf v. Neuwied mit 2 Bataillons ihnen in den Rücken fiel. Zugleich wurde auch ein Dorf, Maleschitz genannt, worinnen der Feind sich lange vertheidiget hatte, in Brandt gesteckt.

Gegen 4 Uhr wurde die Deroute général, und war niemand mehr übrig, der einen vollkommenen Sieg streitig machen konnte. So viel als ersehen können hat das Centrum und der linke Flügel der feindlichen Armee sich nach Prag retiriret, der rechte Flügel aber nach Bennischau zu.

Diese Bataille wäre weit decisiver gewesen, wenn der Prinz Mauriz von Dessau, so auf Ordre des Königes von dem rechten Flügel des Feldt Marechals v. Keith (welcher das Commando über der Armee auf der kleinen Seite hatte, nachdem Seine Majestet bey Zeltz über der Moldau gegangen war) detachiret worden um, wann die Bataille anginge in der Gegend von Branek, eine Schiffbrücke über die Moldau oberhalb Prag zu werfen, dieselbe mit seinem Corps zu passiren und dem Feinde im Rücken zu fallen, — nicht Mangel einiger Pontons gehabt, um die Brücke zu vollführen, derothalben aus diesen großen Anschlag nichts werden konnte. Der Prinz Mauriz versuchte zwar, ob die Cavallerie nicht schwimmend die Moldau passiren konnte. Weil der Grund aber leimig, blieben die Pferde darin stecken und konnten nicht avanciren. Wann diese noch hätten überkommen können und den flüchtigen längs der Moldau passirenden Feind hätten mit frischer Cavallerie einhohlen und verfolgen können, so wäre die Niederlage um ein merkliches vergrößert worden. Da beides nicht reussiren wollte, ließ der Prinz Mauriz einige Canonen auf eine Anhöhe pflanzen und schoß damit über die Moldau auf die Flüchtlinge, welches wegen der Entfernung von keiner sonderlichen Würdung gewesen.

Der Feldt Marechal Broune wurde gleich im Anfange der Bataille bleiffret, wie er unsere weichenden linken Flügel nachsetzen wollte. Bey dieser Bataille haben die Oesterreicher zum wenigsten 5000 Todte, 48 Officiers, 5143 Gemeine Gefangene eingebühjet ohne die große Anzahl

Blessirten, so sie in der Stadt mitgeschleppt und an Verlossenen gehabt. 1 Fahne, 9 Estandarten, 33 Canonen, über 200 Amunitions Karren, 500 Bagage Wagens, 19 Pontons und einen Theil des Lagers, so gleichfalls verlohren gegangen. Der Verlust unserer Seits beläuft sich über 14 000 Mann an Todten, Blessirten und Vermißten. Der größte Verlust aber bestand im Absterben des General Feldt Marechals v. Schwerin, so im 75. Jahre seines Alters seine glorieuse Carriere geendiget, indem er beschäftigt unsren linken Flügel wieder herzustellen, nahm dahero eine Fahne von sein eigen Regiment in der Hand und marchirte auf den Feind loß, traf aber zum Unglück auf eine Batterie, von welcher er mit Cartetschen Kugeln erschossen ward und also seinen heldenmüthigen Geist aufgab.

Nachdem die Feinde so viel als möglich verfolget worden, so endigten sich die Operationes dieses merckwürdigen Tages, indem Seine Majestet dero Haupt Quartir zu Michle nahmen und die genugsam fatigirte Armee so campiren ließen, wie sie nach geendigter Bataille stand.

Der Oberst v. Krodow wurde noch Abends mit einem Trompeter nach Prag geschicket, um die Stadt mit der sich darin befindtlichen Armee aufzufordern. Der Feldt Marechal Broune erwiederte, daß Seine Majestet etwas von ihm begehreten, so in seiner Gewalt nicht stünde. Vor seine Persohn aber legte er sich zu Seiner Majestet Füßen, worauf der Oberster antwortete, daß sein König die Stadt so würde bombardiren lassen, daß sie gänzlich zum Steinhaußen verwandelt werden sollte, worauf der Feldt Marechal wieder replicirte, daß der König Herr und Meister wäre solches zu thun.

Den 7. May machte man den Anfang die Stadt und Bestung Prag zu bloquiren. Seine Majestet ritten von Bataillon zu Bataillon, um sich nach die Blessirten zu erkundigen. Es lief die Nachricht ein, daß die Oesterreicher Brandeis, so mit ein Sächsisch Regiment besetzt war, und wovon die Hälfte gleich zu dem Feinde überging, eingenommen hatten.

Hierauf wurde der General Lieutenant v. Ziethen mit 4 Regimenten Husaren als auch 4 Bataillons unter Commando des General Majors v. Manstein detachiret, um Brandeis wieder in Besitz zu nehmen, welches auch geschehen. Der Obriste Delschnitz wurde beym recognosciren blessiret und gefangen genommen.

Es kam aus der Stadt ein Trompeter an, durch welchen der Prinz Friderich von Zwenbrücken den König ersuchte, ihn, da er nur als Volontair bey der Oesterreichischen Armee war, heraus zu lassen. Es wurde ihn aber abgeschlagen.

Unsere Vorposten brachten den von Wien an dem Feldt Marechal v. Broune geschickten Obristen v. Schafgotsch mit seinen Depechen gefänglich ein. Der Ziskaberg wurde vom Feinde besetzt.

8. May. Wurde die Stadt noch immer naher eingeschlossen und an unsern linken Flügel bey Branek eine Schiffbrücke von 69 Pontons über der Moldau geworfen, um sowohl oberhalb als unterhalb der Stadt Communication mit der Keithschen Armee zu haben. Ingleichen wurden Redouten angeleget, um die Ausfälle der Feinde beschwerlicher zu machen.

9. May. Wurde unter Commando des General Lieutenants v. Tresskow die Flesche auf dem Ziskaberge attaquirt und eingenommen. Dieselbe war mit 500 Mann Österreicher besetzt und ward demohngeachtet von 800 Preußen erstiegen. Der Feind verlor an Todte, Blessirte und Gefangene 1 Capitaine und 47 Mann. In der Schanze hinterließen sie 2 metallene Canonen und 18 Doppel-Sacken. Unserer Seits blieb der Obriste Strauß nebst 50 Gemeine, überdem waren 30 Blessirte. Um 10 Uhr Morgens wurde das Freuden Feuer wegen gewonnener Bataille von beyden königlichen Armeen geschossen. Es suchte der Feind bey Abend zu zweyen Mahlen sich des Ziskaberges wieder zu bemestern, welches doch nicht gelingen wollte.

10. May. Ganz frühe Morgens wurde der Prinz von Bevern mit 6 Bataillons gegen die Armee von Daun, so sich bey Böhmisch Brodt aufhielt, detachirt. Gegen Abend conjugirte sich zu Brandeis der General Lieutenant v. Zithen mit denselben. Mit der Arbeit an den Redouten wurde stark continuirt. Es wurde auch befohlen, daß die Hälfte von jedem Bataillon bis Mitternacht unter Gewehr stehen, und daß alsdann die andere Hälfte sie ablösen sollte.

11. May. Es wurde der General Lieutenant v. Pennavaire, die General Majors Baron v. Schönau, v. Krodow, v. Meinede nebst 43 Escadrons als auch 1 Bataillon dem Prinzen von Bevern zur Verstärkung nachgeschickt. Ingleichen wurde ein Jäger, so ein Brief von dem Feldt Marechal v. Broune an dessen Gemahlin hatte, aufgefangen, worin er meldete, daß der Verlust von denen Regimentern, so sich nach Prag retirirt, an Todten, Blessirten und Gefangenen auf 14 783 Mann sich belief. Von denen andern wüßte er keine Nachricht zu geben. Es schickte auch der Feldt Marechal Broune einen Trompeter an Könige, um die Erlaubniß auszubitten aus die Stadt gehen zu dürfen, um sich von seinen Blessuren couriren zu lassen, erhielt aber abschlägige Antwort. Es geschah bey der Armee ein großes Avancement.

12. May. Wurden noch viele zu Stabs Officiers avancirt. An denen Blessuren starben täglich sehr viele.

13. May. Wurden einige Redouten mit benötigter Artillerie versehen, wie auch Pferde nach Budin abgeschicket um von dorten die schwehre

Artillerie abzuholen. Die Deserteurs aus Prag kamen täglich in großer Anzahl an.

14. May. Passirte nichts remarquables als daß die Panduren sich sowohl bey Tage als bey Nacht hören ließen. Aus der Stadt geschahen auch viele Canonen Schüsse.

15. May. Erhielte man die Nachricht, daß der Prinz von Bevern und der Feldt Marechal v. Daun mit ihren Corps zwischen Kolin und Böhmisck Brod standen. Ferner lief die Nachricht ein, daß der Oberste Lieutenant Meyer mit 2 Bataillons samt 400 Husaren sich des großen Magazins zu Pilsen bemestert und verbrandt und von da seinen Weg nach Anspachsche, Bambergische und Würzburgische fortgesetzt hatte.

16. May. Starb der General Lieutenant Hautscharmey an seinen Wunden. Bey Nacht steckten die Panduren eine alte Floßbrücke, so in der Gegend vom Ziskaberge über der Moldau lag, in Brandt.

17. May. Wurde an denen Redouten stark gearbeitet und stellten sich viele Deserteurs ein.

18. May. Wurden Fachinen und Schanz-Körbe fertiget.

19. May. Erhielte man Nachricht, daß der Feldt Marechal Daun mit seiner Armee sich nach Kottoschitz gezogen, und daß der Prinz von Bevern bis nach Kolin nachgerückt wäre. Es kam ingleichen etwas der schwehren Artillerie, so von Dresden bis nach Leitmeritz auf der Elbe transportiret worden, alhier an. Gegen Abend wurden ohngefähr 300 Panduren aus einige Häuser, Wirschowitz zur rechten Hand liegend, von 1 Officier und 30 Mann verjagt und die Häuser verbrandt. Der General Major Schöning starb auch an seiner Wunde.

20. May. Wurde unsere Schiff-Brücke zu Branek vom Floß-Holz zum Theil ruiniret. Es kamen viele Remont-Pferde an, und es wurde auch angezeigt, wo unsre Batterien angelegt werden sollten.

21. May. Kam noch immer schwehres Geschütz an.

22. May. Es hatte sich ein Corps von 2000 Mann aus der Stadt gezogen, welches zu beobachten 2 Bataillons ausrücken mußten, derohalben die erstere sich wieder in der Stadt retirirten, die unsrigen aber ins Lager zurückkehrten. Es wurden einige Häuser in Brand gesteckt, um denen Panduren die Gelegenheit zu benehmen, sich den Vorposten zu nähern. Es gingen auch die General Majors Prinz Franz von Braunschweig und Normann unter Escorte von 100 Husaren nach der Armee vom Prinzen von Bevern ab.

23. May. Kam viele Ammunitionens Wagens an, und die Arbeit an den Batterien und Redouten wurde stark getrieben als auch ein Epaulement bey dem rohten Thurm angelegt. Der Oberste Magoles aus Beyerschen Diensten kam an und brachte an Seiner Majestet ein Schreiben von seinem Chur-Fürsten, in welchem er die Neutralitet anboht.

24. May. Um 1 Uhr in der Nacht kamen 2 Deserteurs zu Seine

Königliche Hoheit dem Prinzen von Preußen an, so denselben benachrichtigten, daß die Feinde zu 39 000 Mann starck aus der Stadt gerücket, und daß davon ohngefehr 8000 Freywillige und 6000 Grenadiers eine Redoute attaquiren sollten. Der General Feldt Marechal v. Keith wurde hievon gleich unterrichtet, welcher sogleich 4 Bataillons unter Commando des Prinzen Ferdinand vom Königlichen Hauffe beorderte denen zweyen hinter der Redoute stehenden Bataillons im Fall der Noth zu secundiren. Kaum war dieses geschehen, daß man die Feinde ankommen sahe, die sich auf Anrufen für Preuser ausgaben, wurden aber demohngeachtet von unsern Vorposten bewillkommet, worauf die Letzteren sich in der Redoute hereinzogen. Sie attaquirten zu dreien Malen mit erstaunender Bravour und wollten nicht eher aufhören, bis der Feldt Marechal v. Keith mit 4 Bataillons sich eines Meyerhofes bemestert, wo er 2 Canonen hinpflanzte ließ und damit den Feind flankirte, als auch 3 Bataillons abschickte, welche den Feind mit gefällten Bajonets bis zum Glacis der Stadt zurücktrieben, wodurch sie sich aber so sehr genähert, daß sie von denen Canonen der Wälle vieles gelitten.

Der Verlust des Feindes schäzet man auf 1000 Mann Todte und Verwundete und den unsrigen auf 400 bis 500 Mann Todte und Blessirte. Dem Prinzen Ferdinand wurde ein Pferd unterm Leibe erschossen und er selbst am Knie blessirt.

Nach Aussage derer Deserteurs pretendiret man, daß die Absicht des Feindes bey dieser Sortie war, sich erst der Redoute zu bemestern als auch die hinter selber liegende Batterie, nachdem unsere beyde Communications Brücken durch detachirte Corps wegnehmen und ruiniren, und alsdann mit gesamelter Macht den Feldt Marechal v. Keith angreifen und Bataille liefern. Der Feind bey dieser Attaque war so hartnäckig, daß da es Tag worden, sehr viele von ihm auf dem Parapet der Redoute von Bajonets erstochen lagen.

Noch Abends wurde angefangen die letzte große Batterie von zehn 24 Pfd. Canonen anzulegen als auch eine Communications Linie zur nahe gelegenen Redoute.

25. May. Der abgeschickte und einen Deserteur vorstellende Feldt Webel kam aus Prag wieder mit der Nachricht zurück, daß in der Stadt 53 000 Mann diensttuchtige Leute waren, und bey der Bataille rechneten sie 27 000 Mann verlohren zu haben, daß also über 3000 sich gänzlich verlossen haben müssen, weil wir nicht mehr als 23 989 Mann herausbringen können als nemlich:

Im Lazareth zu Prag	10 203 Mann,
Auf der Wahlstadt sind an Todte defunden	5 243 "
An Gefangene, worunter viele Blessirte	5 143 "
An Deserteurs	3 400 "
so sich beträgt	<u>23 989 Mann.</u>

Es hieße wieder, als wenn der Feind hätte eine Sortie wagen wollen.
26. May. Bey Nacht wurden unsere Arbeiter an der großen Batterie von denen Pandouren vertrieben. Es sahm viele Ammunition zur Armee an.

27. May. Näherte der König seinen linken Flügel der Stadt und sollte die Nacht darauf vor denen näher angerückten Bataillons neue Redouten angeleget werden. Die Arbeiter aber wurden von denen Pandouren vertrieben.

28. May. Wurden die Batterien mit der darzu destinirten Artillerie versehen.

29. May. Die Batterien wurden vollendet, und waren auf der langen Seite derer drey, davon die Erste mit 8 Mortiers und zwölf 12 Pfd. Canonen, die Zweite mit 6 Mortiers und zwölf 12 Pfd. Canonen, die Dritte mit zehn 24 Pfd. Canonen versehen.

Auf der kleinen Seite waren ingleichen 2 Batterien, davon die eine mit 8 Mortiers und die 2. mit zehn 24 Pfd. Canonen desgleichen einige 12 Pfd. besetzt. Es wurde bey der Parole befohlen, daß um Mitternacht eine Raquette auf dem Ziskaberge abgebrandt werden sollte, welche zum Signal vom Anfange des Bombardements dienen sollte.

30. May. Gleich nach Mitternacht sahe man vom Ziskaberge die Raquette steigen, worauf sogleich von allen Batterien das Bombardement anhub, und mit glühenden Kugeln die Stadt beschossen ward. Ohngefähr eine Stunde, ehe dieses anginge, wurden einige Häuser des Dorffes Branek vom Blitz angezündet und in die Asche geleet. Es fiel auch zur selbigen Zeit ein starkes Ungewitter mit einem heftigen Regen ein, wovon die Moldau so stark aufschwoll, daß unsere beyde Brücken ihre Aender aufhoben und zerbrachen. Sehr viele von die Pontons der Brücke zu Branek wurden vom Stroh zu Stadt herein gerissen und daselbst aufgenommen. Doch gingen 10 durch die Stadt und folglich unter der Stadt Brücke, ohne daß der Feind sie arretiren konte. Diese aber wurden von den unsrigen wieder aufgesangen.

Gegen Mittag schwoll der Fluß, so durch Michle fließt und in der Moldau fällt, so sehr auf, daß niemand bis den 31. gegen Abend denselben ohne größte Lebens-Gefahr passiren konnte, und waren Seine Majestet mit ohngefähr 8000 Mann in der Zeit von aller Communication so wohl mit den Rest seiner als der Keithschen Armee abgeschnitten, und wäre es also eine vermünschte Gelegenheit für denen Osterreichern gewesen eine General Sortie zu wagen, da sie allen Vermuthen nach hätten reussiren müssen.

Des Nachmittages kamen vom Prinzen von Bevern 50 feindliche gefangene Husaren an. Die erste Stunde nach Anfange des Bombarde-

ments wurde uns aus der Stadt aufs heftigsten beantwortet, nach der Zeit aber keinen Schuß mehr gehöret.

31. May. Die Pandouren ließen sich des Morgens viel höhren. Es wurde eine große Anzahl Sturm-Leiter verfertiget.

1. Juny. Um 5 Uhr Morgens entstand an unsere linken Flügel Lärmen. Es hatte sich auch ein starckes Corpß, davon das meiste Cavallerie, sich zur Stadt herausgezogen und machte Mine, als wenn es uns hätte angreifen wollen. Seine Majestet ließen gleich die Bataillons, so am nächsten, zwischen die Redouten anrücken, die Cavallerie gleichfalls anmarchiren und sich fertig halten.

Wie der Feind sahe, daß ihn zu empfangen alles parat stunde, zog derselbe wieder zur Stadt herein, und die Unsrigen lehrten wieder nach ihren Lager zurück. Es wurden die Pontons-Brücken wieder im Stande gesetzt, welches nicht vorhero wegen Mangel von Pontons geschehen können.

2. Juny. Des Abends geschah vom Feinde ein Ausfall aus der kleinen Seite, also sie mit ein Corpß 2 von unsern Bataillons anzugreifen Mine machten, mit einem andern aber den Sabel in der Faust eine Redoute erstiegen und weil der Capitaine, so in selber das Commando hatte, nicht auf seiner Huht war, wurden viele gefangen und 2 zwölf Pfd. und 1 6 Pfd. Canon vom Feinde mitgenommen.

Der Officier, so in der Flesche detachiret war, hat sich sehr tapfer gehalten. Wie er aber übermannt wurde, zog derselbe sich nach der Redoute in der Hoffnung all dorten von seinem Capitaine souteniret zu werden, stuzete aber sehr, da er sie so wohl von Freunden als Feinden verlassen fand, zog sich deswegen zu dem dahinter stehenden Regiment zurück.

Es kahmen selbigen Tages 1500 Wagens mit Provision aus Schlesien unter Bedeckung von 1500 Mann und zwar unter Commando des General Lieutenants v. Schulz nebst seine Durchlauchten dem Prinzen Carl von Bevern allhier an. Es wurden auch 2 Bataillons 2 Escadrons und 100 Husaren um die dasigen Gegenden von streifenden Partheyen zu reinigen detachiret.

3. Juny. Sandte der Prinz von Bevern 2 gefangene Husaren wie auch die auf der Fouragirung genommene königliche Pack-Knechte, welche der Feldt Marechal Daun durch einen Trompeter zurück geschicket, hierin.

4. Juny. Der Capitaine, so sich bey Eroberung der oberwehnten Redoute so schlecht gehalten, wurde cassiret.

5. Juny. Kahmen wieder einige gefangene Husaren zum Haupt-Quartier an.

6. Juny. Nach Aussage zweyer Deserteurs aus der Stadt sollte in selber großer Mangel seyn, weil sie auf 5 Tage nur 4 Portiones Brodt

befahmen und sich bereits des Pferde Fleisches bedieneten. Es sollte auch ihres Verlautens nach viel bleynes und blehernes Geld roulliren.

Es traf die Nachricht ein, daß der Prinz von Bevern die feindliche Vorposten attaquiret, die Defilees bey Kolin passiret und vom Feinde 56 Huzaren gefangen genommen hatte, worauf der Feldt Marechal Daun mit seine Armee aufgebrochen und nach Haber marchiret, dem der Prinz von Bevern mit seinem Corps auf dem Fuße nachgefolget.

7. Juny. Bey anbrechendem Tage hat der Prinz von Bevern die feindliche Vorposten attaquiret durch den General Lieutenant v. Zietzen, wobey 150 Oesterreicher niedergesäbelt und 78 Mann gefangen genommen worden.

8. Juny. Wurde der Feind, so auf der Glacies der Stadt fouragirte, durch unsere Canonade stark incommodiret. — Das Bombardement continuirte zwar, aber nicht mit der Bigeur wie anfangs, weil schon Mangel an Bomben vorhanden, deren wir nur überhaupt 5000 gehabt.

9. Juny. Wurde der General Lieutenant v. Treskow mit 1 Drag. Regiment und 4 Bataillons nach Bennischau detachiret, um den Streifereyen Einhalt zu thun.

10. Juny. Bey Nacht wurde die eine Batterie auf der Keithschen Seite, weil sie zu weit abgelegen, demoliret. Da aber vergessen worden, aus dem dabey liegendem Dorffe den darin befindlichen Vorrath erst abzuholen, wurde des Nachmittages der Obriste Angenessi mit seinem Frey-Bataillon nebst einige Huzaren von Seculi dahin geschickt um diesen Vorrath noch aus dem Dorffe, welches der Feind bereits mit Panduren und Grenadiers besetzt, abzuholen. Es gelang dem Obristen Angenessi nicht, und zwar weil die Huzaren ihre Devoir nicht gethan, sondern er mußte sich mit Verlust von 9 Mann Todte und 2 bleffirten Capitaines zurückziehen.

11. Juny. Schickte der Prinz von Bevern die bey Kuttenberg gemachte gefangene hieher, worunter 2 Proviand Officiere befindlich. Es wurden einige Häuser an unseren linken Flügel und worinn die Panduren sich aufhielten in Brandt gesteckt.

12. Juny. Rüdten beyhm Feldt Marechal v. Keith die Regimenter Prinz Friderich und Hansen im Lager ein, dahingegen vom Feldt Marechal das Roccoische Cavallerie Regiment, das 1. Bataillon Garde, die Regimenter Braunschweig und Bevern nach der langen Seite hinüber marchireten. Es lahm auch der Prinz Mauritz von der andere Seite herüber, um beyhm Wegmarch Seiner Majestet das Commando zu übernehmen. Ingleichen lief das falsche Gerüchte, als wenn der Kayser bey der Armee von Daun angelanget wäre.

13. Juny. Um 4½ Uhr Morgens brachen Seine Majestet auf und marchirten mit 1 Eskadron Garde du Corps 5 Rochou und 1. Bataillon

erste Garde über Mursinover nach dem Letzten Fenning, wo allerhöchstdieselben dero Nacht Quartier nahmen. Des Abends stieß das Regiment Alt Bevern und 1. Bataillon Anhalt, welches letztere einige Artillerie mit sich führte, zu der Escorte vom Könige, womit Seine Majesteten den March unternahmen um sich mit dem Prinzen von Bevern zu conjugiren ohne demselben davon vorhero avertiret zu haben.

14. Juny. Um 4½ Uhr trat dieses Corps wieder seinen March über Schwarz—Kosteletz an. Wie es durch das Dorf Tschanitz defiliret und in der Plaine von Malotetz avancirte wurde man jenseits dieses Dorffs einige kleine Troups Huzaren gewahr, hinter Zazmut aber konte man eine ziemliche Anzahl regulierter Truppen sehen. Anfangs hielte man dafür, daß die Troups Huzaren, so jenseits Malotetz stunden, die Avant Garde vom General Lieutenant v. Treskow wären, so allhier mit seinem Detachement um 11 Uhr hätte seyn sollen um sich mit dem Könige zu conjugiren. Es wurde demnach sogleich eine Patrouille Huzaren abgeschicket, um durch das Dorf zu reiten und weiter zu recognosciren. Sie wurden aber von einigen feindlichen Panduren, so das Dorff besetzt, beschossen. Man merckte also, daß man sich geirret und weil die Klocke schon 1 Uhr war und man nichts vom General Lieutenant v. Treskow vernahm, glaubten Seine Majestet, daß er auf den Weg von Bennischau wäre coupiret worden, und deswegen ohne weiter die Stärke des Feindes zu verkundschaften ließen sie die Bagage und Artillerie hinter Tschanitz wieder zurück marchiren. Die Infanterie marchirte gleichfalls zurück gegen ermeldtem Dorfe und machte daselbst Halte, die Cavallerie aber blieb in der Plaine halten, um den Feind zurück zu halten, falls dieselbe etwas hätte tentiren wollen.

Um 5 Uhr Nachmittages hatten Seine Majestet weder vom Prinzen von Bevern noch vom General Lieutenant v. Treskow die allergeringste Nachricht. Um dieser Zeit wurde von einer Huzaren Patrouille raportiret, daß der Feind linker Hand von uns in 2 Colonnen über Kaurzim sich näherte. Diese Nachricht schiene sehr desagrèable zu seyn. Ehe aber Seine Majestet solches glauben zustellen wollten, schickten höchstdieselben 2 Adjutanten hin, um einen zuverlässigen Rapport zu bringen, welche aber bey ihrer Zurückkunft die angenehme Zeitung brachten, daß die Armee, so man für feindliche gehalten, die vom Prinzen von Bevern wäre, welcher dem Feldt Marechal Daun, so sich Prag nähern wolle, beständig cottoyret hatte. Um selbiger Zeit wurde man auch die Ankunft des General Lieutenants v. Treskow rechter Hand gewahr, welcher genöthiget worden ganz langsam zu marchiren, weil er stets von einigen feindlichen Truppen harceliret worden.

Hierauf marchirten Seine Majestet wieder vorwärts nach Malotetz, welches Dorf die Oesterreicher verlassen. Seine Majestet nahmen daselbst dero Haupt Quartier, und nachdem sich alles mit uns conjugiret hatte,

wurde das Lager in 2 Treffen aufgeschlagen, davon der rechte Flügel etwas über Malotetz ginge und der linke sich gegen Kaurzim erstreckte.

15. Juny. War Rashtag und ward recognosciret, wobey man vernahm, daß die feindtliche Armee bey Gintitz sei.

16. Juny. Um 6 Uhr des Abends kahn der Prinz Mauritz mit 6 Bataillons und 10 Escadrons aus dem Lager vor Prag an, bey dessen Wegmarch übernahm der Prinz Ferdinand von Braunschweig das Commando von der Armee, so an der langen Seite stand. Wie die Brodt-Wagens von Nimbourg, so unter Escorte von 250 Mann, sich unserm Lager näherten, wurden dieselben gegen Abend von ohngefähr 2000 Mann Cavallerie angegriffen. Erst aber forderten sie den Majoren, so den Transport commandirte, mit seine Manschaftt auf, welcher aber von keiner Übergabe höhren wollte, sondern sich so lange vertheydigte, bis der General Major v. Manstein mit 4 Bataillons und 1 Regiment Zietzen denselben zur Hülffe kahn, welcher einige Canonen Schüsse unterwegs that, um die Feinde dadurch abzuschrecken und den unsrigen zu erkennen zu geben, daß der Succurs nicht weit entfernet war.

17. Juny. Des Morgens kahmen die Brodt-Wagens unter Bedeckung vom General Major v. Manstein daselbst an. Um 11 Uhr Morgens hatte die Armee Ordre marchfertig zu seyn, und war Seiner Majesteten Wille durch Kaurzim zu marchiren und nachdem über die Defilees nach Jazmuf zu. Wie aber Seine Majestet nach den linken Flügel geritten, wurde dieselben das ganze feindtliche Lager gewahr, welches die Nacht war aufgeschlagen worden, so daß der rechte Flügel bey Bothorst und folglich vor unsere linde Flanke, ohne daß jemand hievon dem Könige avertiret, da doch das ganze feindtliche Lager deutlich zu sehen war. Seine Majestet verenderten hierauf die March Route dahin, daß die Armee in 3 Columnen linker Hand von Kaurzim marchiren müste, die Artillerie aber auf Werbschan zu. Zwischen den unsrigen und feindtlichen Husaren, so sich dieseits Planiany aufhielten geschahen einige Schüsse. Die Stadt war mit Panduren besetzt und auf der andere Seite stand das Korps von Madasti. Aus dem feindtlichen Lager sahe man viele Wagens ankommen, welches uns glauben machte, daß der Feind solche hieher geschicket, um einige hinterlassene Provision oder Bagage aus Planiany abzuholten. Wie sich unsere Husaren der Stadt näherten, kahmen aus selbige 2 Bataillons Ungarische Infanterie den Berg auf, welche gleich auf Seine Majesteten Svite, weil dieselbe ihnen am nächsten war, mit Canonen zu feuern anfangen.

Seine Majestet ließen den Gen. Major v. Manstein mit 6 Bataillons anrücken, um sie zu vertreiben, welches auch nach einigen gewechselten Canonen Schüsse bewerkstelliget wurde, wobey aber beyderseits einige geblieben. Unterdessen fuhren die Wagens wieder nach den feindtlichen

Lager, und das Corps von Nadasdi zog sich gleichfalls zurück, die Stadt aber blieb von Panduren besetzt, und die Oesterreichischen Husaren blieben auf einige Anhöhen halten.

Das Haupt Qw. war an dem Dorffe Werbschan, woran der linke Flügel stieß, der rechte aber streckte sich gegen Kaurzim zu. Vor unserer Fronte lagen also die Defilees von Planiany. Durch diesen March kamen wir für die recht Flanke des Feindes zu campiren.

18. Juny. An diesen Tage kan man den Wechsel des Glückes oder viel mehr die Hand des Herren durch Ziel und ganze Sehung menschlicher Absichten und Unternehmen deutlich ersehen. Um 3 Uhr Morgens wurde die Armee en Ordre de Bataille rangiret. Man konte aber des starken Nebels halber vom Feinde gar nichts sehen, und glaubte man weil keine Zelter in sein gestriges Lager vorhanden, daß derselbe gewichen und nicht Stand halten wolle. Wie das Wetter aber klar ward, bemerkte man, daß er nicht gewichen, sondern sich nur rechts gezogen hatte. Es war seine Position diese: Der rechte Flügel streckte sich gegen Krezov, und waren zwischen diesem Dorffe und der Cavallerie vom rechten Flügel 3 Batterien auf der Anhöhe angeleget. Der linke Flügel stieß an Bothorst, wo Tages vorhero der rechte gewesen. Die Armee war in 3 Treffen rangiret und occupirte einige gehele Anhöhen. Vor dem Centro in ein Defilé lag das Dorf Chozemiz mit 6 Bataillons Panduren besetzt, welche die Eingänge verbarricadiret hatten.

Seine Majestet, gewahrnehmend, wie der Feind seine Stellung gänzlich geendert, und daß er nicht en Fronte zu attaquiren wäre, beorderten den General Lieutenant v. Treskow mit der 2. Linie hinter Werbschan über das Defilé und gegen Planiany zu marchiren, um die Panduren aus der Stadt zu vertreiben. So bald ermeldeter General nahe genug marchiret, pflanzete er einige Canonen auf einem kleinem Berge, beschoß die Stadt damit, als wodurch die Pandouren vertrieben wurden. Alsbald wurde durch Planiani defiliret, die erste Linie Infanterie nebst der schwehren Artillerie durch die Stadt, die 2. Linie linker Hand und die Cavallerie rechter Hand, und ging der March längs dem Kayserwege nach dem Wirtshause Novinnisto, so linker Hand am Wege lieget, wo Halte gemacht, und nachdem die Cavallerie ihren Posten auf den Flügeln eingenommen, jezte sie um 10 Uhr ab, und begaben sich Seine Majestet mit dero Generalitet in erwehntem Wirtshause, wovon allerhöchstdieselben am füglichsten die feindtliche Stellung ersehen und beuhrtheilen konnten, resolvirten demnächst die rechte Flanke des Feindes mit einer schrägen Linie zu attaquiren, und wozu die Ordres, wie folget, ertheilet wurden:

Daß nehmlich der General Major Hülsen mit 7 Bataillons und der schwehren Artillerie den ersten Angrif gegen die 3 Batterien machen und

zu dem Ende längs dem Kayserwege vorausmarchiren, um die Anhöhen zu gewinnen und darauf rechts Fronte machen, damit er die Batterien an Flanke attackiren konnte. Unterdessen sollte sich die Cavallerie des linken Flügels hinter dem Corps von Hülsen halten um, so bald dieses die Batterien eingenommen, ihre Attaque gegen der feindlichen Cavallerie machen zu können. Die ganze übrige Infanterie sollte stäts Fronte mit die 7 Bataillons halten, dabey durch Zurückhaltung des rechten Flügels die schräge Linie formiren und nur Ordre hatten ermeldte Bataillons zu souteniren. 2 Cavallerie Regimente unter Commando des General Lieutenants v. Pennavaire wurden von unsern rechten den linken Flügel zu verstärken detachiret. Um theils den bey der Bataille von Prag durch gar zu schleunigen Angriff gemachten Fehler zu redressiren, theils auch um die brennende Hitze in der Mittags Stunde zu evitiren setzete sich die Armee erst gegen 2 Uhr Nachmittages im March.

Der Feind wegen diesen langen Halt bey dem Wirtshause befahm Zeit seinen linken Flügel von so wohl Cavallerie, Infanterie als Canonen zu degarniren und solches ohnvermerkt hinter den Anhöhen nach seinen rechten Flügel hinzuschaffen, als wodurch die rechte Flanke ansehnlich verstärkt worden. Man konte ebenfalls nicht absehen, daß der Feind in mehr als einem Treffen gestanden, da er doch derselben 2 ohne sein Corps de Reserve gehabt, wie man nach Ersteigung der Anhöhen gewahr ward.

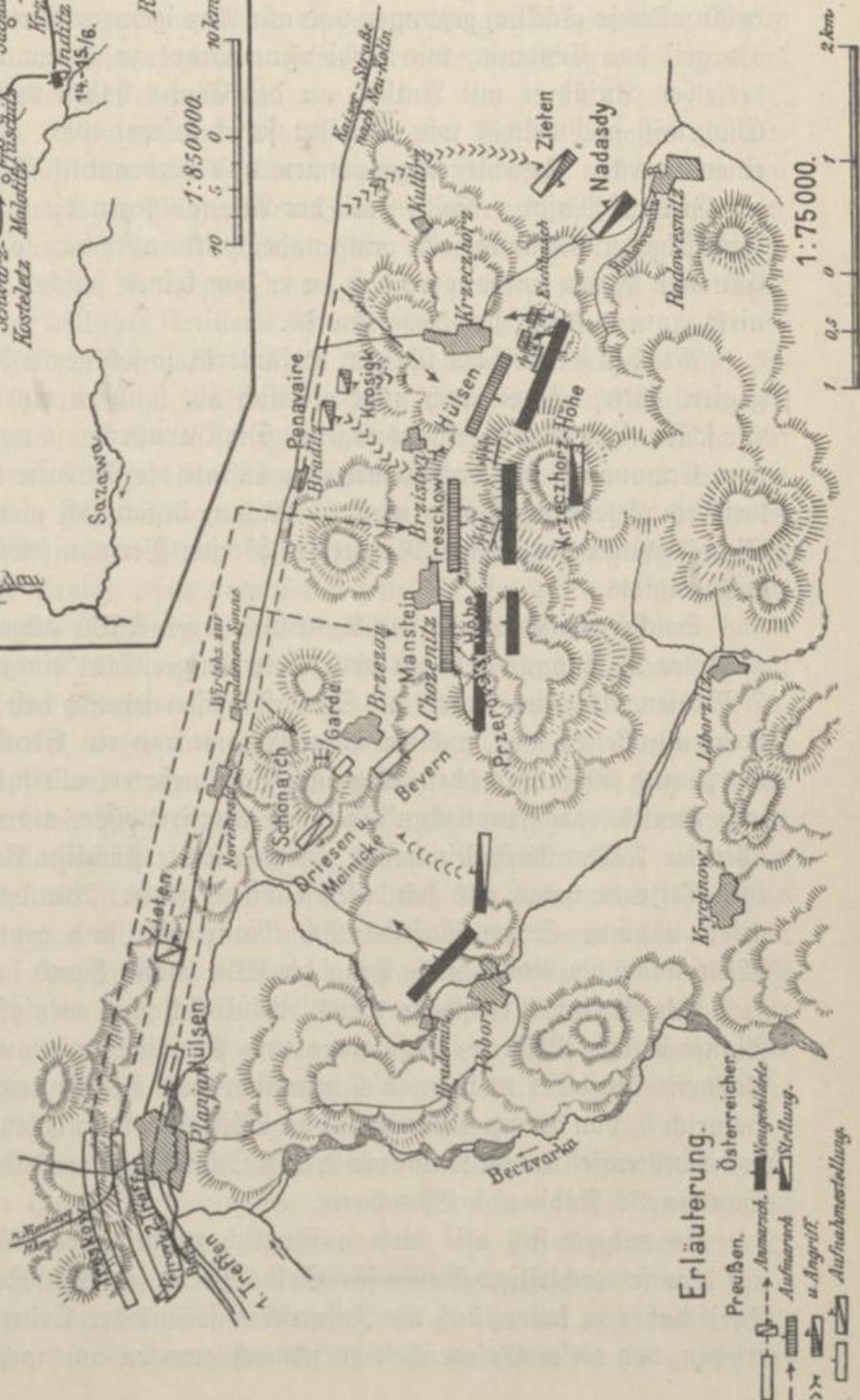
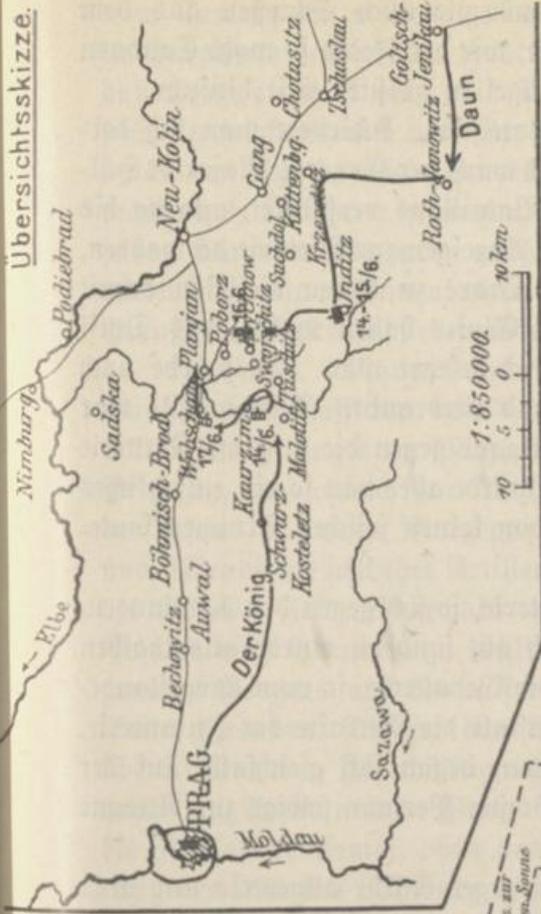
Als die Armee in vorerwehnter Ordnung gegen den Feind aumarchirte, poussirten unsere Husaren einige Oesterreichische bis gegen Krezov, wo das ganze Corps von Radasti sich befand, welches auch auf die Bataillons von Hülsen einige Canonen Schüsse that, wovon die erste Kugel in ganz gerader Linie kurz vor dem Pferde Seiner Majestet niederschlug und glücklicher Weise nicht wie gewöhnlich wieder aufschlug. Bey unserer Annäherung aber zog sich das Radastische Corps hinter den Anhöhen.

Um dieser Zeit bemerkte man, daß die feindliche Cavallerie ihre Fronte veränderte, daß sie einen rechten Winkel mit der Infanterie machte und dadurch Terrain gewonnen um die unsrige Tete bieten zu können. Die dadurch entstandene Lücke wurde mit Infanterie ersetzt, welche um so viel besser die Batterien souteniren konnten.

Um 2½ Uhr fing der General Major Hülsen die Attaque an, vertrieb den Feind von der ersten Batterie, darauf avancirte derselbe gegen die 2., pflanzete auf eine Anhöhe bey dem Dorffe Krezov seine mitführende Artillerie, so aus einigen 12 Pfd. Canonen und 2 Hautbüzen, und beschöß damit eine gute Weile die feindliche Batterie, welches von denen Bataillons Stücken, so am nächsten waren, gleichfalls geschah. Das Dorf wurde in Brandt gesteckt und gegen der Batterie stark avanciret, wovon auch der Feind mit Hinterlassung gleichfalls vertrieben ward.

Rolin 18. Juni 1757.

Übersichtsskizze.



Erläuterung.
 Preußen. Österreich.
 Anmarsch. Vorgebildete Aufmarsch u. Angriff. Aufnahmestellung.

Während dieses starken Canonierens wie auch Schießen aus dem kleinen Gewehr konnte man deutlich sehen, wie der Feind so wohl Canonen als Ammunition nach seinen rechten Flügel in größter Eile hinfuhr.

So bald man sich der Canonen bemeistert, bedienete man sich derselben gegen dem Feinde. Um dieser Zeit ward der General Major v. Hülßen, dessen Corps sehr gelitten, durch 3 Bataillons verstärket, und da bis dahin alles so glücklich gegangen und alle Anzeigen zur Victorie da waren, als grif das Centrum, wie wohl ohne Ordre zu haben vielleicht damit desselben Anführer mit Antheil an der Gloire haben wollte, das Dorff Chozemitz an, welches wie gemeldet stark besetzt war. Es wurde nach einem starken Gefechte eingenommen und verbrandt. Mittlerweile war der General Major v. Hülßen mit der Attaque gegen die 3. große Batterie beschäftigt und war derselbe ganz nahe, wurde aber von so ein entsetzliches Canonen Feuer empfangen, daß da er von keinen frischen Truppen soutenniret, zum weichen genöthiget wurde.

Mit den Angriff der übrigen Infanterie, so sich gegen den 1. Plan engagiret hatte, lief es auch nicht glücklich ab, sondern wurde allenthalben zur schleunigen Retirade gezwungen. Die Cavallerie, so vom ausgestandnem Canonen Feuer decontenenciret, anstatt die Retraite der Infanterie, weil es ohnedehm Plaine war, zu decken, begab sich gleichfalls auf der Flucht, ohngeachtet Seine Majestet in höchster Person selbige zur Attaque encouragirte.

Solchergestalt wurde das Ausrücken gegen 8 Uhr allgemein und nicht an einer 2. Attaque gedacht, noch viel weniger, laut einigen Berichte, zu 7 Mahlen attackiret worden. Seine Majestet sehend, daß dem Übel nicht mehr abzuhelpen war, wollten unter Escorte von ein Escadron Garde du Corps und 30 Husaren den Weg nach Prag nehmen, allein da der Kayserweg bereits von feindlichen Truppen coupiret war, als eilten dieselben über die Fälder nach Nimbourg zu, wohin die flüchtige Armee gleichfalls ihre Retirade nahm und sich daselbst wieder setzte. Aus der hiesigen Garnison nahmen Seine Majestet 200 Mann mit und continuirten gegen Mitternacht die Route nach Prag die Elbe linker Hand lassend.

Der Verlust Preussischer Seits beläuft sich zum wenigsten auf 18 000 Mann Todte, Blessirte, Gefangene und Vermiste, wie auch nachstehende Fahnen eingebüßet worden, als nemlich: von Alt-Bevern 8, von Prinz Heinrich 5, von Prinz Mauriz 3, von Wied 3, von Anhalt 3, von Hülßen 2, von Manteuffel 2, von Munkow 2, von Schulz 2, Bornstädt 1, Kreuzen 1, Summa 32 Fahnen 1 Estandarte.

Es endigte sich also diese anfänglich zuscheinende glückliche Bataille auf eine so nachteilige Weise für Seine Preussische Majestet, welches zum Theil daher zu leiten, daß die Infanterie, so aus der Ordre de Bataille zu ersehen, bey dieser Gelegenheit zu schwach gewesen um nach der Situation

vom Terrain am meisten gebraucht zu werden, da die Force der Armee in Cavallerie bestanden. Ins Besondere ist die Lehre daraus zu ziehen, daß wann einmahl eine gute Disposition zum Angriffe formiret, dieselbe nicht (wenigstens mit dem Gros der Armee) durch glücklichen Succès zu verändern sey, da diese Bataille allein durch dem, daß die 3. Batterie manquiret, verlohren gegangen, indem wann solche occupiret worden, derselben Canonen mit denen vorhero eroberten die ganze feindliche Armee hätten flanquieren können, durch welche Vortheile der Sieg ohne Zweifel Preußischer Seits geblieben wäre.

19. Juny. Morgens um 10 Uhr langten Seine Majestet zu Alt-Bunzlau an, passirten daselbst die Elbe und Brandeis und trafen um 4 Uhr Nachmittages zu Michle dero Haupt Quartier bey der Armee vor Prag an, wo sogleich zur Aufhebung der Bloquade und zum Abmarch der Armee folgenden Morgens Ordre gegeben wurde, und zu dem Ende noch Abends die schwehre Artillerie über die Ponton Brücken zu der Armee des General Feldt Marechals v. Keith transportiret worden, als auch die Bagage nach Brandeis zu defiliren mußte, als wohin Seine Majestet folgenden Morgens auf das eifertigste mit der Armee, so auf der langen Seite gestanden, sich auf den Weg begaben, um das nach der Bataille überbliebene von Überwältigung der Feinde zu degagiren. Noch Abends sahm ein Adjutant von Prinz Mauriz von Dessau mit Bericht an, daß die geschlagene Armee, ohne vom Feinde in der Retraite oder bey Passirung der Elbe bey Rimburg mercklich gelitten zu haben, sich salviret hatte.

20. Juny. Des Morgens um 3 Uhr brach die ganze Armee, so auf der langen Seite gestanden, nachdem sie die Armee von Keith mit 3 Bataillons verstärket, welche die Ponton Brücke bey Troya mitnahmen, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen auf, und setzten sich gegen 4 Uhr in 4 Colonnen, die Feldt Artillerie und Bagage zwischen sich habend, in March Unter-Boischernik rechter Hand lassend nach Brandeis zu, allwo Halte gemacht, und hernach über die Elbe nach Alt-Bunzlau defiliret und allda Fronte gegen Alt-Bunzlau machend ward das Lager in 2 Treffen aufgeschlagen. In Brandeis blieben 4 Bataillons sowohl um die daselbst als zu Alt-Bunzlau befindliche Blessirte zu decken. Auch nahmen Seine Majestet in letzterer Stadt dero Haupt Quartier. Ubrigens war dieser Tag sehr fatigant für die Armee, indem sie von 3 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends beständig unter Gewehr marchiren mußte.

Gegen Mittag brach der Feldt Marechal v. Keith mit seine Armee auf. Seine Arriere Garde hatte ein sehr starckes Canonen Feuer auszustehen als auch von denen Panduren und Grenadiers sehr vieles gelitten, welcher Verlust auf 1100 Mann so wohl Todte als Blessirte geschäzet ward.

21. Juny. Brachen Seine Majestet um 6 Uhr auf und marchireten in 2 Colonnen, die Bagage und Artillerie à la quen der 2. unter Be-

deckung von 2 Bataillons habend, über die Iser, allwo Schiffbrücken von 6 Pontons gemacht waren, nach Lissau, allwo das Lager mit den rechten Flügel gegen Alt-Bunzlau oder den Weg, so wir gekommen, und mit den linken auf einem Berge, auf welchem das Schloß von Lissau lieget, die Fronte gegen der Elbe machend in 2 Treffens aufgeschlagen wurde.

Hier trafen wir wieder die Meiste Blessirte von der letzten Bataille an. Dem Obristen v. Krockow wurde die Sorge aufgetragen die Blessirte zu Brandeis, so transportable waren, nach Melnik zu verschicken. Die aber nicht in dem Stande waren, blieben mit einem Trompeter im Schlosse zurück.

22. Juny. War allhie Rashtag. Es ward der General Major v. Kannacker mit 4 Bataillons detachiret um bey Nimburg ein Retranchement zu machen.

23. Juny. Wurden die gefangene Officiers zurückgeschickt, nachdem sie vorhero ihre Parole gegeben nicht, bevor ihre Auswechslung geschehen, gegen den König von Preußen zu dienen, doch sollten sie sich erst zu Leitmeritz 14 Tage aufhalten.

Um 11 Uhr Abends brach die Artillerie in aller Stille auf und marchirte ohne Bedeckung zu haben nach Alt-Bunzlau. Es passireten unter Commando des General Lieutenants v. Pennavaire 7 Regimenter Cavallerie vom Prinz Mauritzischem Corps und nahmen gleichfalls ihren Weg nach Alt-Bunzlau, um dem Feldt Marechal v. Keith zu verstärken, so bey Leitmeritz campirte, unter deren Bedeckung denn auch die an Lissau und Alt-Bunzlau befindliche Blessirten bis Melnik transportiret wurden.

24. Juny. Weil Seine Majestet entschlossen mit einem Theil der Armee aufzubrechen, so lahm der Prinz Mauritz von Dessau von Nimburg um bey höchstderoselben Abmarch das Commando über den zurück bleibenden Theil zu übernehmen, überlieferte aber sein vorhero gehabtes dem Prinzen von Bevern, so aus dem kleinen Überrest der bey Chozemitz übel zugerichteten Armee bestand.

Um 4 Uhr Nachmittages brachen Seine Majestet mit 3 Escadrons Garde du Corps und 13 Bataillons nach Alt-Bunzlau auf. Über den Iser wurde eine Brücke geschlagen, so aber beym Übermarsch des 1. Bataillon Garde zerbrach, und lahmten Seine Majestet in höchster Gefahr, indem Sie auf dem Point waren, einzufallen. Weil hier also nicht überzukommen war, marchireten Seine Majestet über eine Schiffbrücke, so linker Hand geschlagen worden und lahmten bey Sonnen-Untergange nach Alt-Bunzlau, allwo das Lager mit dem rechten Flügel an die Stadt und mit dem linken gegen das Gehölze geschlagen ward.

25. Juny. Morgens um 6 Uhr brach das Corps wieder auf. Die

Blessirte, so in Alt-Bunzlau waren, müßten folgen, und das Bataillon von le Noble blieb daselbst. Von 9 Uhr Vor- bis 4 Uhr Nachmittages ward in einem Dorffe Tschitz Halte gemacht, und langten wir Abends zu Melnik an, also das Lager mit dem rechten Flügel an die Stadt mit den linken gegen die Weinberge und mit der Fronte gegen die Elbe geschlagen ward. Die beyden Huzaren Regimente v. Werner und Seidlitz trafen wir hier an, mußten aber gleich nach unserer Ankunft nach Jung-Bunzlau marchiren. Die Cavallerie ruckte bis Gasdorf an, ließen sich aber dicht vor der Stadt von 30 Huzaren, so über der Elbe geschwommen, 100 Officiers Pferde und 14 Wagen mit Blessirten beladen nehmen, welche auch solche mit sich durch die Elbe nehmen wollten. Da es aber nicht vor den Strohm angehen konnte, schmissen sie die Wagens um und versoffen die Blessirte.

26. Juny. Des Morgens um 4 Uhr brach das Corps von Melnik auf und marchirte wieder bis Gasdorf. Die Cavallerie passirte bei Leitmeritz die Brücke und rückte bey dem Feldt Marechal v. Keith im Lager ein. Das in Melnik gelegene Bataillon v. Wedel zog der König an sich. Es lief die Zeitung ein, daß der General Major v. Manstein nebst 10 gleichfalls blessirten Officiers, welche ins gesamt nach Dresden abgehen sollten, von denen feindlichen Huzaren gefangen. Ersterer aber, weil er sich nicht hat ergeben wollen, niedergesäbelt worden.

Der Flügel Adjutant Marquis v. Warenne, so der König nach Berlin geschickt, wurde bey dieser Gelegenheit auch blessiret und gefangen genommen, ist auch nachdem an seinen Blessuren gestorben und vom Könige, da er öfters als Negociateur gebraucht worden, sehr regrettiret. Die Zeitungen, so von allen Orthen einliefen, waren, wie sie nach einer verlohrenen Bataille pflegen, größten Theils unangenehm.

27. Juny. Des Morgens um 4 Uhr marchirte das Corps von Gasdorf aus und traf bei Leitmeritz an, wo das Lager aufgeschlagen und das Haupt Quartier in der Stadt auf dem Bischofshofe genommen ward. Das Huzaren Regiment v. Seidlitz stieß wieder zur Armee.

28. Juny. Passirte das Corps, so der König mitgebracht, die Elbe, und stieß zur Haupt Armee, welche hierdurch so wohl als ihrer schlechten Position wegen das Lager veränderte, so daß der rechte Flügel gegendoch vorwärts Lowositz erstreckte. In der Linie zwischen die Cavallerie und Infanterie vom rechten Flügel lag das Dorf Lukowitz, welches von denen 2en rechten Flanquen Bataillons gedecket und besetzt. Unser linke Flügel erstreckte sich an dem Dorfe Kobitz, so von denen 2en linken Flanquen Batail. besetzt. Der Parc d'Artillerie war etwas vor der Brücke zu Leitmeritz um zum Einschiffen nahe zu seyn. Das Quartier des General Feldt Marechals v. Keith war zu Lukowitz.

Der General Major v. Bülow blieb jenseit der Elbe mit den beyden Regimentern Geist und Kleist stehen, und stieß noch zu demselben unter

Commando des General Major u. Meyer das Dragoner Regiment von Bayreuth.

Es wurde desgleichen der General Major v. Affeburg mit 6 Bataillons nach dem Boscopol detachiret.

29. Juny. Wurde der General Major v. Grumbkow mit 4 Bataillons in das Gebirge zu marchiren beordret. Man bekam die Nachricht, daß 3 Postillions mit ihren Fell-Eisen in der Feinde Hände gerathen wären.

Der Prinz von Preußen und der General Lieutenant v. Schmettau wie auch der General Lieutenant v. Winterfeldt, 2 Bataillons vom Bülow'schen Corps zur Bedeckung habend, ging nach der Armee des Prinzen von Dessau ab, um von demselben das Commando zu übernehmen, so vor seiner Persohn zu Seine Majestet dem Könige kommen sollte, tauschte, da sie sich rencontrirten, Escorte mit ihm.

Die Panduren nahmen 11 Schiffe, so von Dresden unterwegens weg. Die Commandanten der Escadrons des Dragoner Regiments v. Norrmann, welches sich von der Cavallerie bey der letzten Bataille allein distinguiret, wurden zu Obrist-Lieutenants ernannt.

30. Juny. Brach um 2 Uhr Nachmittages das Grenad. Bataillon v. Kleist auf und marchirte nach Welmina. Es wurden annoch 2 Bataillons um die Passage der Elbe offen zu halten detachiret, und wurde auch angefangen die wehre Artillerie und Blessirte einzuschiffen.

1. July. Wurde von beyden Flügeln, der rechte nach Trebnitz und der linde dieseits der Elbe gegen Zahortzahn und Pliskowitz unter Bedeckung von 2 Bataillons und 10 Escadrons fouragiret. Es gingen auch 23 Schiffe mit Artillerie und 3200 Blessirte und Kranke nach Dresden ab. Die höchst unangenehme Nachricht des Absterben Seiner Majestet der verwittweten Königin von Preußen lief ein, wovon das Königliche Haus in einer großen Betrübniß gesetzt ward.

2. July. Sahmen weder Seine Majestet der König noch die Königlichen Brüder zum Vorschein. Von die Armee des Prinzen von Preußen lief die Nachricht ein, das selbe bey Jung-Bunzlau campirte; die feindliche Armee aber sollte aus Mangel von Subsistance nach Kollin gezogen haben. Es wurde auch befohlen mit schwarzen Flohr Trauer anzulegen.

3. July. Gegen Abend wurde das Bataillon v. Kleist, so oben bey Welmina stand, von etwa 5000 Mann Panduren und Husaren als auch regulirer Cavallerie nebst 6 Canonen angegriffen. Das Bataillon, weil es allenthalben umgeben, machte gleich ein Quarré, währte sich mit erstaunender Bravour und schoß so lange, als Ammunition vorhanden war, und erwartete hieauf mit gefälleten Bajonets ein trauriges Schicksahl, indem der Feind schon auf 20 Schritt nahe gekommen, aber nicht einbrechen dürfte, sondern immerweg schoffe, als zum größten Glücke für ermeldetem

Bataillon, so schon stark geschmolzen, der Major Zehler mit 100 Husaren von Zietzen es zu Hülffe kam, worauf der Feind gleich Reißaus gegeben und von den Husaren nachgesetzt wurde, die keinen Pardon gaben. Man glaubet, daß der feindliche Verlust ansehnlich gewesen, für gewiß aber nichts zu melden, weil sie ihre Blessirte und Todte mit fortgeschleppt. Der Verlust Preussischer Seits beläuft sich auf 300 Todte und Blessirte. Es lief die Nachricht ein, das der Feldt Marechal Braune an seinen Wunden gestorben wäre.

Seine Majestet detachirten noch in der Nacht den Flügel Adjutanten v. Stutterheim mit das Dragoner Regiment v. Meineke dem Bataillon zum Succurs.

4. July. Gingen wieder Schiffe mit Kranke und Blessirte ab. Es wurden auch die Brodt-Wagens nach Belmina abgeschickt um die Blessirte vom Kleistischem Bataillon abzuholen und kamen gegen Abend wieder zurück.

5. July. Kam der Prinz Mauriz mit seiner Escorte an. Die letzten Nachrichten zufolge stunde die Armee des Prinzen von Preußen bey Neuschloß, wovon man deutlich den Retraite-Schuß der feindlichen Armee hören konnte. Die Pandouren nahmen 20 Pferde und Knechte weg, so zum fouragiren auf ihre eigene Hand ausgeritten.

6. July. Es kam die Kriegs Cassé unter Bedeckung von 1 Bataillon aus Dresden mit 1680 Reconvalescirte zur Armee an. So traf auch der Obriste Lieutenant v. Stutterheim wieder ein. Das Bataillon von Finck wurde beordert in Lowositz Posto zu fassen, weil solches hinter unserm rechten Flügel, und die Panduren sich stäts darinn aufgehalten und die Armee davon beunruhiget hatten.

7. July. Fouragirte die Armee dieseits der Elbe bis Böhmisch Leipa. Zur Bedeckung waren von der Cavallerie 100 Pferde und von der Infanterie 2 Bataillons commandiret. Die feindliche Panduren und Husaren attaquirten die Vorposten des General Majors v. Bülow, trieben dieselbe durch Zahorzahn, als unsere Feldtwache von Dragoner ihnen zu Hülffe kam und den Feind repoussirte. Gegen 7 Uhr kamen sie in noch größerer Anzahl, fingen an, nocheinmahl unsere Vorposten zurück zu treiben und sich in dem Dorffe sowohl als in einem hohlen Wege zu postiren, allein der General Major v. Bülow ließ ein Par Infanterie-Feldtwachen mit ihren Canons anrücken und masquirte dieselbe hinter die Dragoner Feldtwachen, so auch anrücken mußten. Wie sie nahe genug, schmuckten sie die Canonen rechts und links aus und vertrieben den Feind mit Verlust von 19 Todte. Des Nachmittages mußte der Prinz Heinrich mit 5 Bataillons über die Elbe und durch die Stadt nach dem General Major v. Bülow hinmarchiren, wo Seine Königliche Hoheiten das Commando übernahmen.

8. July. Mußte das Grenadier Bataillon von Billerbeck vorwärts in Zahorzahn einrücken, um dieses Dorff zu maintainiren. Es lahm die Nachricht, daß beyde feindliche Armeen bey Lissau stunden. Gleichfalls vernahm man, daß die Panduren ohnweit Dresden ein Vorpost von Huzaren attaquiret, daß erstere aber gezwungen wieder zurück zu weichen, da sie stäts von denen Huzaren sind verfolget worden bis an einem großen Walde. Wie die Huzaren nicht länger zu Pferde avanciren konnten, stiegen sie ab und verfolgeten die Flüchtigen mit den Sabel in der Faust. Es lahmen aus Dresden einige ledige Schiffe als auch der Oberst Lieutenant v. Treskow an.

9. July. Es lief Rapport ein, daß man ohngefehr 2 Stunden vom Prinz Heinrichsem Corps den Feind anmarchiren kommen sahe. Des Nachmittages konnte man gar deutlich sehen, wie der Feind sich von uns 2 Stunds gelagert hatte. Es lahmen noch mehrere Schiffe an und wurde angefangen die Ammunition zur schwehren Artillerie als auch von der hiesigen Provision einzuschiffen.

10. July. Morgens um 3 Uhr marchirte der General Major v. Grabow mit denen Regimentern Forcade und Affebourg, Leibregiment Cuirassiers und Ratt Dragoner nach dem Corps von Prinz Heinrich, so daß dieses aus 13 Bataillons und 20 Escadrons bestunde. Morgens ritten Seine Majestet die Feinde, so sich gestern sehen gelassen, zu recognosciren, wobey man deutlich ihr Lager gewahr ward.

Im 3 Tage hatte man keine Nachricht von der Armee des Prinzen von Preußen gehabt.

Des Nachmittages, als der Prinz Heinrich bey Zahorzahn recognosciren ritte, begegnete er auf ganz kurzer Distance 2 Osterreichische Generals, so in selbiger Absicht ausgeritten. Im Vorbeypassiren begrüßten Sie einander.

Bey Nacht wurde das 1. Bataillon von Braunschweig nach Linay detachiret.

11. July. Fuhren viele Wagens mit Blessirte hievon ab. Des Vormittages lahm vom General Feldt Marechal v. Lehwald ein Officier mit wichtigen Depeschen an.

12. July. Bey Nacht entstand in der Vorstadt ein großer Lärmen, und hieße es das 2000 Panduren das Hauptquartier attaquiren wollten. Es wurden alle Anstalten gemacht um Jhnen mit der sich hier befindlichen wenigen Mannschafft wohl zu empfangen. Es wurde auch eine starke Patrouille Huzaren ausgeschiedet, so aber nichts gewahr ward.

Um der gleichen Lärmen vorzukommen und verhüten wurde 1 Bataillon beordert sich beym Ausgange der Vorstadt zu lagern.

13. July. Des Morgens ganz frühe geschahen in der Gegend von Zahorzahn zwischen denen unsrigen und feindlichen Huzaren viele Schüsse.

Mann erfuhr, daß der Prinz von Preußen mit seiner Armee bey Leipa und Daun bey Munchengraß stunde.

14. July. Gegen Mitternacht thaten die Panduren wieder nach Zahorzahn einige Schüsse. Es wurde annoch viele geladene Schiffe nach Dresden abgeschickt.

15. July. Von denen Panduren geschahen wieder viele Schüsse auf das Grenadier Bataillon von Billerbeck, so bey Zahorzahn campirte. Noch Abends defilirte etwas der schwehren Bagage vom Prinz Heinrichschem Corps durch Leitmeritz nach der andern Seite über.

16. July. Folgte der Rest der Bagage. Die Desertion nahm täglich zu. Die Brücke über der Elbe wurde rein gemacht, damit nichts dem Übermarch der Prinz Heinrichschem Corps hinderlich seyn mochte. Unter der Hand aber wurden Anstalten gemacht, daß sobald wie ermeldetes Corps übermarchiret war, die Brücke an einigen Orthen konnte abgebrochen werden und in Brandt gesteckt.

17. July. Wie Seine Majestet die Mittags-Mahlzeit einnehmen wollten und sich schon an die Taffel gesetzt hatten, entstand im Hauße ein großes Feuer, welches doch wegen der guten Anstalt bald gelöscht ward. Es wurde angefangen den Weg, so der Mühle werbey gehet, mit Pallisaden zu sperren, und damit man die Stadt Thorn, wenn durchmarchiret worden, in Geschwindigkeit verriegeln konnte, wurden desgleichen Anstalten gemacht.

18. July. Man befahm die unangenehme Nachricht, das Geldern mit dem sich darin befindlichen Bataillon in der Franzosen Hände gerathen. Des Vormittages kam vom Prinz von Preußen ein Huzar in Bauer-Kleyder verkleidet an und überbrachte, daß die Oesterreicher Gabel mit der Besatzung und allem weggenommen hatten.

Des Nachmittages ging das Regiment von Mauritz nach Dresden ab.

19. July. Bey Nacht wurde der annoch auf dieser Seite seyende Rest von Mehl Tonnen nach der Seite von Keith gebracht.

Es wurde befohlen, daß die Back-Ofens so wohl auf dieser als der Keith'schen Seite sollten abgebrochen werden, desgleichen daß die Generals Persohnen um 5 Uhr Nachmittages in Haupt-Quartier sich einfinden sollten.

Des Nachmittages wurde das Tete de Pont demoliret.

20. July. Um 7 Uhr Morgens gingen Seine Majestet das 1. Bataillon Garde mit sich nehmend nach Lukowiz, wo das Quartier vom Feldt Marechal v. Keith war, und wo höchstdieselbe pernactirten. Des Nachmittages um 3 Uhr fing der Train d'Artillerie an hievon zu gehen, nachdem die Bagage unter Bedeckung von 2 Bataillons und 6 Escadrons den Weg über Ausig nach Linay genommen. Aus Preußen kam wieder ein Courier an. Desgleichen arrivierten aus Dresden eine große Anzahl

ledige Wagens, so bey Nacht zu Likowitz mit Mähl beladen; 400 Tonnen aber, so übrig waren, wurden in der Elbe geworffen.

21. July. Marchirte das Corps von Prinz Heinrich ganz frühe über die Elbe, stieß zu der Armee von Keith, welch sich unterdessen im March gesezet um Lager zu verändern, so daß der rechte Flügel an Sulowitz und der lincke an die Elbe stießen.

Das Haupt-Quartir war zu Sulowitz, und in Lowositz lagen 2 Bataillons.

22. July. Um 3 Uhr Morgens brach die Armee in 2 Colonnen Infanterie und eine Cavallerie auf. Seine Majestet führten selbst die erste, welche zur Arriere Garde 3 Bataillons unter Commando des General Major v. Rohr hatte.

So lange wie die Colonnen in der Plaine von Lowositz marchirten, blieben 2 Cavallerie Regimenter zurück in der Plaine halten. So bald wir uns aber in die Defilées begaben, devancirten beyde letztere Regimenter die Arriere Garde von Infanterie.

In der Gegend von Welmina geschahen auf dem Bataillon von Angenelli viele Schüsse von einigen Huzaren und Panduren, welche es $\frac{1}{4}$ Meil Weges cotohirten. Wie sie sich aber zu sehr näherten, lies der Obriste Angenelli mit Cartetschen unter ihnen feuern, davon auch einige geblieben. — Der March dieser Colonne ging über Welmina nach Rusolke, die von Keith marchirte über den Boscopol. In der Plaine von Linay stieß die Colonne Cavallerie zur 1. von Infanterie und passirte durch Linay durch und stieß zu dem General Major v. Asseburg, welcher schon allda campirte.

Das Lager wurde in 2 Treffen aufgeschlagen und das Haupt-Quartir zu Linay genommen.

23. July. War Rasttag.

24. July. Brachen Seine Majestet mit einem Theil der Armee auf um gänzlich aus Böhmen zu marchiren und nachdem sich mit dem Prinzen von Preußen zu conjugiren und dem Verlauf nach eine 3. Bataille zu wagen. Weil aber denen Volontaires nicht erlaubet wurde bey dieser Gelegenheit gegenwärtig zu seyn, als höret hiebey mein Journal auf, da wir sämtlich die Armee verlassen.

Die Schlacht von Borndorf am 25. August 1758.

Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am Friedrichstage 1901

von

v. Unger (Kurt),

Major im großen Generalstabe und Lehrer an der Kriegsakademie.

(Mit vier Skizzen.)

Nachdruck verboten.
Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die Siege von Kofsbach und Leuthen hatten das drohende Gewölk, das sich nach der Schlacht von Kolin über dem Haupte König Friedrichs zusammengeballt hatte, wieder völlig zerstreut.

Die Reichsarmee war zertrümmert, der Uebermuth der Franzosen gedemüthigt, der König im uneingeschränkten Besitze von Sachsen. Als Antwort auf das schimpfliche Ansinnen der Konvention vom Kloster Zeven griffen die Hannoverische Armee und die mit ihr vereinigten Truppen unter nunmehriger Führung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig erneut zu den Waffen. In Schlesien war die große Oesterreichische Armee völlig zu Grunde gerichtet und der Kaiserin Maria Theresia Nichts als das blockirte Schweidnitz verblieben. Die in Vorpommern eingefallenen Schweden hatte der Feldmarschall Lehwald wieder bis nach Stralsund und Rügen zurückgetrieben, Ostpreußen war schon vorher von den Russen geräumt worden. König Friedrich war mehr denn je der nationale Held seines Volkes, mehr denn je bewundert und gefürchtet als Feldherr.

Aber trotz aller Erfolge war er bereit, die Hand, die nicht aus Ruhmgier das Schwert gezogen hatte, der Kaiserin Maria Theresia zum ehrenvollen Frieden zu bieten. Ein solcher Friede widersprach indessen durchaus den politischen Interessen Frankreichs. Der Französische Gesandte in Wien erhielt daher Weisung, jede Ausöhnung zwischen Preußen und Oesterreich nach Kräften zu hintertreiben. Ebenso gelang es dem Einflusse des Französischen Kabinetts in Petersburg, die friedlichen Bemühungen des Großfürsten Peter zu lähmen und den Haß der Kaiserin Elisabeth gegen Preußen aufs Neue zu schüren. Auch Dänemark wurde in die Verbindung gegen den König verflochten.

Unter solchen Verhältnissen behielt am Wiener Hofe der Wunsch nach Schlesiens Wiederbesitz die Oberhand. Maria Theresia verwarf die sehr gemäßigten Friedensbedingungen König Friedrichs, und die Fortsetzung des Krieges gegen Preußen wurde allgemein beschlossen. So sah sich Friedrich der Große gezwungen, zur Erhaltung seines Staates weiterzukämpfen.

Mit unerschütterlichem Selbstvertrauen rüstete er von Neuem gegen eine Welt von Feinden. „Nichts“, sagt Tempelhoff, „ist bei diesem merkwürdigen Kriege auffallender als die Geschwindigkeit, mit der die Armee wiederhergestellt wurde. In den Annalen der Welt findet man keine Beispiele davon.“

Bereits in den ersten Monaten des Jahres 1758 stand das Preussische Heer neugerüstet da; in Schlesien die Hauptmacht unter dem König selbst, in Sachsen ein kleineres Heer unter dem Prinzen Heinrich, in Vorpommern und Mecklenburg das Korps des Feldmarschalls Lehwald. Dazu kam die Allirte Armee unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig um Lüneburg.

Der allgemeine Plan des Königs ging — wie immer — dahin, unter Ausnutzung der erheblich größeren Kriegsbereitschaft und Kriegstüchtigkeit seines Heeres, den strategischen Vertheidigungskrieg in taktischen Offensivschlägen gegen die einzelnen Gruppen seiner Feinde zu führen.

Der erste Schlag sollte zunächst die Franzosen abstreifen, die in weit verzeittelten Winterquartieren von der Aller, Oker und Berra bis rückwärts zum Rheine lagen. Bereits Mitte Februar eröffnete der Herzog Ferdinand von Braunschweig die Operationen gegen sie. Die Ueberrumpelung gelang vollkommen. Dem schleunigen Ausweichen hinter die Weser folgte alsbald ihr fluchtähnlicher Rückzug bis hinter den Rhein.

Währenddessen war König Friedrich bedacht, auch seinerseits die Hauptoperationen in Schlesien zu eröffnen, sobald es nur irgend die Jahreszeit erlaubte.

Der für ihn wichtigste Feind war zunächst das Oesterreichische Heer. Mit diesem mußte der König abrechnen, noch ehe die bereits ins Werk gesetzte Russische Offensive wirksam werden konnte.

Die Russen — seit Apraxins Abberufung im Oktober 1757 unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Grafen v. Fermor — hatten auf Drängen der Kaiserin Elisabeth aus ihren Winterquartieren nördlich des Memel bereits Mitte Januar den Wiedereinmarsch in das von Truppen gänzlich entblößte Ostpreußen begonnen und am 22. Januar Königsberg besetzt. Anfang Februar waren von dort die Spitzen gegen die untere Weichsel vorgeückt, und Mitte März befand sich die Weichsel-Linie von Thorn abwärts, mit Ausnahme der Stadt Danzig, in Russischen Händen. Am 19. März verlegte General v. Fermor sein Hauptquartier nach Marienwerder.

König Friedrich erkannte indessen aus den ihm zugehenden Nachrichten, daß von dieser Seite her zunächst nichts Ernstliches zu besorgen sei. Auch das um Grodno formirte Schuwalowsche Korps, das zur unmittelbaren Unterstützung der Oesterreicher bestimmt war, konnte nach des Königs Berechnung nicht vor Ende Juni wirksam werden. „Ich muß also,“ schrieb er am 11. März aus Breslau an den Prinzen Heinrich, „gegen die Oesterreicher einen Hauptschlag ausführen, so lange ich meine Kräfte noch beisammen habe, und bevor mich diese Verstärkung, wenn sie wirklich ankommt, nöthigt, zu detachiren. Daher ist mein Operationsplan: Schweidnitz ruhig nehmen, ein Korps von 15 000 Mann zur Deckung des Gebirges lassen, wo es sich einem Korps, das etwa durch die Lausitz vordringen wollte, entgegenstellen kann; dann den Krieg nach Mähren tragen. Gehe ich gerade auf Olmütz, so wird der Feind heranmarschiren, um es zu schützen; alsdann werden wir eine Schlacht haben in einem Terrain, welches er sich nicht aussuchen kann. Schlage ich ihn, wie man hoffen muß, so belagere ich Olmütz. Der Feind wird dann, um Wien zu decken, auch die Euch gegenüberstehenden Kräfte an sich ziehen, und es wird, sobald Olmütz genommen, die Bestimmung Curer Armee sein, Prag zu nehmen und Böhmen in Respekt zu halten. Nachher mögen die Russen, oder wer es auch sei, kommen, ich kann detachiren, so Viel nöthig ist.“

Die Hauptmacht der Oesterreicher retabilirte sich im Königgräzer Kreise. Mit dem Entsatze von Schweidnitz gedachte Feldmarschall Daun zunächst den Fuß wieder nach Schlesien zu setzen. Aber der König, der bereits Mitte März die zur Deckung der Belagerung bestimmte Armee bei Landshut und Glatz bereitgestellt hatte, kam ihm weit zuvor. Am 16. April fiel die Festung. Sofort trat König Friedrich nunmehr über Neiße und Troppau den Abmarsch auf Olmütz an, das er am 8. Mai einschloß.

Aber seine Hoffnung, daß ihm Daun nunmehr Gelegenheit zu einer vortheilhaften Schlacht geben werde, erfüllte sich nicht. Der Oesterreichische Cunctator zog es trotz großer Ueberlegenheit seines Heeres an Zahl vor, sich in festen Lagern unweit Olmütz vor Angriffen des Königs zu sichern. Der kleine Krieg und die Unterbindung aller Zufuhr sollten die Mittel bilden, mit denen er den König zur Räumung Mährens zu veranlassen gedachte. Und allerdings, es gelang ihm. Die am 30. Juni erfolgte Vernichtung eines großen Transportes von Kriegsbedürfnissen aller Art durch Laudon machte die Fortsetzung der ohnehin bisher nur wenig vorgeschrittenen Belagerung von Olmütz mit Rücksicht auf den Munitionsmangel unmöglich. Sofort beschloß jetzt der König die Räumung Mährens.

Die Gebirgspässe nach Oberschlesien waren sämmtlich von den Oesterreichern gesperrt. So wählte der König die Rückzugsrichtung nach Böhmen auf Königgrätz, um sich von dort über das Gebirge die Verbindungen nach Niederschlesien wieder zu eröffnen. Mit Meisterhand bewältigte er die unge-

heuren Schwierigkeiten eines Rückzuges, der ohne jede Verpflegungsbasis ausgeführt werden mußte, und bei dem es galt, einen Belagerungspark von 4000 Fuhrwerken in Sicherheit zu bringen. Bis zum 13. Juli erreichten Heer und Belagerungspark unter erfolgreicher Abwehr mehrfacher Angriffe das Lager bei Königgrätz auf dem östlichen Elb-Ufer.

Sobald der König von hier den Belagerungstross hatte nach Glatz in Sicherheit bringen können, fühlte er sich wieder frei zur Offensive. Das feste Lager bei Ehlum, das Daun, der über Pardubitz gefolgt war, am 23. Juli bezog, war freilich unangreifbar. Ehlum sollte, wie Theodor v. Bernhardi sagt, erst 108 Jahre später berühmt werden. Immer aber hoffte der König, seinen Gegner noch zu Bewegungen und Fehlern zu verleiten, die ihm die Schlacht unter günstigen Bedingungen ermöglichte. Indessen Daun mied auch hier die Tazze des Preussischen Löwen mit äußerster Vorsicht.

Inzwischen mußten die Nachrichten vom Vordringen der Russen über die Weichsel gegen die Grenzen Pommerns und der Neumark mehr und mehr Einfluß auf die Entschlüsse des Königs gewinnen. Am 20. Juli, als er sie bereits im Vormarsche von Posen auf Meseritz wußte, hatte er noch die Hoffnung, Generalleutnant Graf Dohna, der Ende März an Stelle des verabschiedeten Feldmarschalls Lehwald das Kommando über die Pommersche Armee erhalten hatte und bereits Ende Juni von Stralsund nach der Oder abmarschirt war, werde mit Hülfe einer Verstärkung allein im Stande sein, mit den Russen fertig zu werden. Es lag dem König zu viel daran, Böhmen nicht zu verlassen, ohne den Oesterreichern zuvor einen entscheidenden Schlag versetzt zu haben. So begnügte er sich zunächst damit, 10 Bataillone*) aus den Schlesiischen Festungen und 2 Kavallerieregimenter der Armee des Prinzen Heinrich zu Dohnas Unterstützung zu entsenden.

Aber schon am 24. Juli überzeugte ihn die immer drohendere Gefahr des Russischen Einfalles in die Lausitz von der Nothwendigkeit, Böhmen zu räumen und sich der Schlesiischen Grenze zu nähern, um, wie er schrieb, mehr „à portée“ zu sein. So gab er am 26. Juli das Lager von Königgrätz auf und zog langsam auf Skalitz ab. Bis zum 30. Juli hatten dann die weiteren Nachrichten den König zu dem Entschluß geführt, die Armee in ein festes Lager bei Landshut zu führen, dort den Markgrafen Karl mit den Hauptkräften unter vorläufiger Defensive gegen die Oesterreicher stehen zu lassen, selbst aber mit 14 bis 16 Bataillonen zu Dohnas Unterstützung abzumarschiren, um zu einem schnellen Offensivschlag gegen die Russen die Wucht seiner Persönlichkeit in die Waagschaale zu werfen. Am 10. August erreichte das Heer über Skalitz, Friedland und Wernersdorf Landshut.

*) Thatsächlich trafen nur 9 Bataillone bei Dohna ein.

Die allgemeine strategische Lage war für den König eine hochgespannte. Nur 40 000 Mann konnten zur Deckung Schlesiens gegen den überlegenen Daun zurückbleiben. Den Prinzen Heinrich, der seine Truppen südlich Dresden zusammengezogen hatte, bedrohte mit Uebermacht die Reichsarmee und ein mit ihr vereinigtcs Oesterreichisches Korps bei Teplitz. Der Sieg von Krefeld am 23. Juni hatte seine Wirkung bereits wieder verloren; an eben dem 10. August mußte sich Herzog Ferdinand von Braunschweig wieder über den Rhein zurückziehen, der wenige Tage später von den Franzosen überschritten wurde. 16 000 Schweden waren seit Dohnas Abmarsch aus Vorpommern wieder bis an die Grenzen der Mark vorgeedrungen. Der Weg nach Berlin lag ihnen offen. Am gefährlichsten von Allem war das drohende Zusammenwirken der Oesterreicher und Russen. Gelang es nicht, die sich vorbereitende Umklammerung rechtzeitig zu zersprengen, so stand die Existenz des Staates auf dem Spiel. Die Hoffnung, vorerst die Oesterreicher unschädlich machen zu können, hatte sich nicht erfüllt. Schnell noch etwas Entscheidendes hier zu erreichen, erschien bei Dauns Verhalten nicht mehr möglich. Und so beschloß der König, jetzt zunächst die Abrechnung mit den Russen zu machen, um baldmöglichst den Rücken für die weiteren Operationen gegen die Oesterreicher wieder frei zu bekommen. Nur drei Wochen glaubte er dazu Zeit zu haben. Innerhalb dieser Frist aber galt es nicht nur, die Russen zu einer rückwärtigen Bewegung zu veranlassen. Sie mußten vielmehr so geschlagen werden, daß ihre Offensivkraft für längere Zeit gelähmt wurde. Der König brauchte also unbedingt eine entscheidende Schlacht, und diese zu suchen, war denn auch sein felsenfester Wille, als er am 11. August von Landshut mit 14 Bataillonen und 38 Eskadrons, im Ganzen etwa 14 000 Mann, gegen die Russen aufbrach.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hatten sich unterdessen die Ereignisse in großen Zügen folgendermaßen abgepielt:

Anfang April war Generalleutnant Graf Dohna vom Könige im Falle eines Russischen Vormarsches über die Weichsel mit dem Schutz von Pommern und der Neumark beauftragt worden. Am 14. April schrieb ihm der König: „Soviel ich von denen Russen Nachricht hätte, so ginge ihre Absicht vor jetzt wohl nur dahin, die Weichsel zu defendiren und wollte ich ihm fast gut sagen, daß er in denen ersten 3 Monaten Nichts von ihnen zu befürchten hätte. . .“. Und in der That konnte Fermor nach seinem Festsetzen an der Weichsel-Linie vorerst an eine Weiterführung der Operationen nicht denken. Zunächst stand ein weiterer Feldzugsplan überhaupt noch nicht fest, dann aber fehlte auch noch viel an der Kriegsbereitschaft der Truppen. Ende April wurde in Petersburg der Vorschlag Fermors genehmigt, die weiteren Operationen zunächst gegen Kistrin zu richten und zwar nunmehr in Verbindung mit dem Schwalowschen Korps. Ursprünglich von Grodno auf Warschau in Marsch gesetzt, um in Schlesien den unmittelbaren Anschluß an die Oesterreicher zu

juchen, erhielt dieses Korps, fortan „Observationskorps“ genannt, nunmehr die Richtung auf Thorn und wurde, da General Schuwalow selbst in Petersburg verblieb, dem Befehl des Generalleutnants Browne von der Fermorschen Armee unterstellt.

Im Besitz von Küstrin konnte man an der Oder festen Fuß fassen, Berlin unmittelbar bedrohen und ein Zusammenwirken sowohl mit den Schweden wie mit den Oesterreichern ermöglichen. Dabei blieb zugleich die operative Selbstständigkeit des Russischen Heeres völlig gewahrt, während ein unmittelbarer Anschluß an die Oesterreicher in Richtung Schlesien die Russische Streitmacht leicht in die dem Petersburger Hofe sehr unerwünschte Rolle eines Hilfskorps hätte herabdrücken können.

Der nächste Weg nach Küstrin führte nördlich der Neze und Warthe über Schneidemühl. Fermor hatte sich indessen für den Umweg über Posen entschieden. Rücksichten auf die Ausnutzung der Warthe als Zufuhrstraße aus Polen und auf eine gesichrtere Vereinigung mit dem noch weit zurückbefindlichen Observationskorps sowie der Gedanke, den Weg auf Berlin auch über Frankfurt nehmen zu können, waren dabei maßgebend gewesen.

Erst Ende Mai war Fermors Armee nach dem Eintreffen der neu organisirten regulären Reiterei und der Artillerie operationsbereit. In drei Divisionen getheilt, zählte sie nach einem Ausweis vom 24. April 51 000 Mann Infanterie und 15 000 Reiter einschließlich der irregulären.

Anfang Juni überschritt sie die Weichsel, aber nicht, um geraden Wegs auf Posen vorzurücken, sondern zunächst zu einer Demonstration gegen Hinterpommern. Zweifelsohne wollte Fermor auch hierdurch Zeit für das Herankommen des Observationskorps gewinnen.

Während die 3. Division zunächst in Thorn verblieb, setzten sich Anfang Juni die 1. und 2. Division in Richtung auf Konitz und Tuchel in Bewegung. An der hinterpommerschen Grenze stand zur Beobachtung der Russen seit Ende März das kleine Detachement des Generalmajors v. Platen. Als Generalleutnant Graf Dohna von ihm das Vorrücken der Russen auf Konitz erfuhr, erachtete er nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, von den Schweden ablassen zu müssen, um sich gegen den jetzt gefährlicheren Feind, die Russen, zu wenden. Er gab am 18. Juni die Blockade von Stralsund auf und überschritt am 25. mit 18 Bataillonen und 31 Eskadrons die Peene in Richtung auf Schwedt an der Oder.

Die Fermorsche Vorbewegung gegen Hinterpommern hatte mit dem Erreichen der Linie Konitz—Tuchel Mitte Juni ihr Ende gefunden. Beide Divisionen erhielten nunmehr die Richtung auf Bromberg. Anfangs wollte man sich von hier aus auf Patosch an der Neze, unweit Inowrazlaw, wenden, um dort die Vereinigung der gesammten Armee abzuwarten. Dann aber entschloß sich Fermor, von Bromberg aus den geraden Weg auf Posen einzuschlagen, das zwischen dem 1. und 3. Juli von allen drei Divisionen

erreicht wurde. Zu derselben Zeit traf nach äußerst langsamen Märschen das Observationscorps in Thorn ein. Es zählte, als General Browne hier das Kommando übernahm, 12 000 Kombattanten, d. h. nur die Hälfte der Sollstärke. Abgesehen von einer zahlreichen und guten Artillerie, war sein Zustand ein durchaus minderwerthiger.

Den Abmarsch nach Posen hatte General Fermor durch die Reiterei unter General Rumjanzew bei Konitz decken lassen. Um gleichzeitig beim Gegner den Glauben an eine Invasion nach Pommern aufrecht zu erhalten, brach am 16. Juni General Demikoude mit 3000 Reitern von Konitz auf, drang unter mehrfachen Scharmützeln mit der sich ihm anhängenden Platen'schen Reiterei brandschatzend und verwüstend über Neustettin und Dramburg bis Arnswalde und Woldenberg vor und zog sich von dort über Driesen wieder an Rumjanzew heran, der inzwischen über Schneidemühl bei Bronke den Wiederanschluß an die Armee gewonnen hatte.

Fermors Marsch nach Posen war mittlerweile zur Kenntniß des Generals Dohna gekommen, der am 6. Juli Schwedt erreichte. Unklarheit über die weitere Russische Operationsrichtung, voraussichtliche Verpflegungsschwierigkeiten jenseits der Oder, vornehmlich aber die Rücksicht auf die Schweden, die nach dem Abzuge der Preussischen Truppen wieder vorzudringen begannen, und denen es vielleicht doch noch den Weg nach Berlin zu verlegen galt, veranlaßten den General Dohna, seine ursprüngliche Absicht, den Strom zu überschreiten, aufzugeben und auf dem linken Oder-Ufer zu verbleiben, sich indessen allmählich mehr stromaufwärts zu ziehen, da ein Vordringen der Russen von Posen auf Frankfurt oder Krossen das Wahrscheinlichste war. Am 11. Juli von Schwedt wieder aufbrechend, erreichte er über Neustadt—Eberswalde und Briezen am 19. Gusow unweit Küstrin. Ueber diesen Punkt war bereits zur Beobachtung der nördlich der Warthe und Nege heranziehenden Straße eine Avantgarde unter Generalleutnant v. Kanitz vorausgegangen, die am 17. Landsberg erreichte. Sie vereinigte sich hier mit dem aus Pommern heranbeordneten Detachement Platen und mit den Trümmern des Freiregiments Graf Hordt, welches das von ihm besetzte Fort Driesen an der Nege vor einem Detachement Rumjanzew's hatte räumen müssen und von Uebermacht bei Friedeberg fast völlig zersprengt worden war.

Fermor hatte inzwischen — immer das Herankommen des Observationscorps abwartend — erst am 12. Juli den Weitermarsch von Posen angetreten und die Richtung über Pinne und Betsche auf Meseritz genommen. Das Gros erreichte nach einem Aufenthalt von wiederum 10 Tagen in Betsche erst am 26. Juli den Odra-Abschnitt auf der Linie Meseritz—Schwerin.

Dieses Vordringen der Russen sowie die mittlerweile erfolgte Besetzung und Neuverschanzung des Forts Driesen ließen es dem General Graf Dohna noch immer zweifelhaft erscheinen, ob sich die Russen etwa auf das nördliche

Warthe-Ufer wenden oder aber über Frankfurt und Krossen vordringen wollten. Um für den letzteren wahrscheinlicheren Fall noch besser bereitzustehen, verlegte er am 24. Juli sein Lager nach Lebus. General v. Kanitz wurde dorthin herangezogen. Nur ein kleines Detachement desselben verblieb zur Beobachtung gegen Landsberg, das am 27. Juli durch Rumjanzew'sche Reiterei besetzt wurde.

Schon am 21. Juli, als das Erscheinen Russischer Vortruppen am Odra-Abschnitt bekannt geworden war, wurde General v. Malachowski mit seinen Husaren über Frankfurt und Neppen zur weiteren Erkundung entsandt. Derselbe stellte alsbald das Vordringen Russischer Truppen auch über den Odra-Abschnitt hinaus gegen Sternberg und Königswalde fest. Graf Dohna schob daraufhin 7 der vom König aus Schlesien geschickten Bataillone, die am 31. Juli Krossen erreicht hatten, als Avantgarde unter General v. Mantuffel nach Neppen und verstärkte sie durch 10 Dragonereskadrons. Mit den Hauptkräften verblieb er indessen auf dem linken Oder-Ufer, verlegte aber das Lager am 1. August in die unmittelbare Nähe Frankfurts. Die Besorgniß, den Schweden doch noch entgegentreten zu müssen, erfüllte den General auch jetzt noch zu sehr, als daß er sich zu einem Ueberschreiten des Stromes mit allen Kräften, wie es der König eigentlich wünschte, hätte entschließen können. Auch fand er bei einer persönlichen Erkundung das Gelände bei Neppen für eine „*affaire générale*“ ganz ungeeignet. Wenigstens aber wollte er doch dem Feinde „*en détail*“ Schaden zufügen. Ein Vorstoß gegen Sternberg am 5. August zwang denn auch die Russischen Vortruppen zur Aufgabe dieses Ortes.

Auch Fermor stand abwartend hinter der Odra. Vor der Vereinigung mit dem Observationskorps wollte er sich auf weitere Operationen nicht einlassen. Für den König war jedenfalls die ungeheure Langsamkeit der Russischen Bewegungen seit Ueberschreiten der Weichsel — Marschmanöver nennt sie der Russische Oberst Maşlowski, um die Vereinigung mit dem Observationskorps abzuwarten — von allergrößtem Vortheil. Endlich am 5. August traf das Observationskorps, und zwar in der allerschlechtesten Verfassung, über Tirschtiegel bei Kloster Paradies südlich Meseritz ein.

Mittlerweile war indessen im Russischen Operationsplan eine Aenderung eingetreten. Man hatte sich entschlossen, die bisherige Richtung aufzugeben und das Kriegstheater auf das nördliche Warthe- und Nege-Ufer zu verlegen. Rücksichten auf die immer schwieriger werdende Verpflegung, der Wunsch, sich in Pommern eine gesicherte Basis zu verschaffen und mit den Schweden in engere Verbindung zu treten, hauptsächlich aber wohl die Befürchtung eines Angriffes in der linken Flanke von Schlesien her, hatten zu diesem Entschluß geführt. Am 6. August begann Fermor, gedeckt durch ein starkes Detachement bei Königswalde, die Verschiebung seiner Truppen über Schwerin nach Lands-

berg, wo am 12. August die Versammlung beendet war. Auch das Observationscorps wurde über Schwerin und Birnbaum dorthin beordert.

Um diese Zeit — am 11. August — war es, als König Friedrich von Landshut aufbrach.

Des Königs ursprünglicher Plan war, zwischen Grüneberg und Züllichau bei Tschicherzig die Oder zu überschreiten, dann aber nicht auf Meseritz zu gehen, sondern, wie er am 8. August an Dohna schrieb, „rechter Hand herumzumarschiren, als wenn ich nach Posen wollte, um den Feind so aus seinem Lager zu bringen und mit advantage zu attaciren“. Eine Schlacht also vielleicht mit verkehrter Front, mindestens aber eine Anlage derselben, die es ermöglichte, den Feind von seinen Verbindungen mit Posen abzuschneiden und nordwärts in das Warthe-Bruch zu werfen, war des Königs Absicht. Dohna sollte ihm dazu bei Züllichau die Hand reichen und dorthin am 17. von Frankfurt ausbrechen. „Sagt Euren Offizieren“ — schrieb ihm der König am 12. aus Liegnitz — „wenn Ihr die Oder überschreitet, daß meine Devise Siegen oder Sterben ist, und daß, wer nicht ebenso denkt, nicht mit über die Oder gehen, sondern sich zum Teufel scheeren soll.“

Von seinem Plan ging der König auch zunächst nicht ab, als er vom Abmarsch der Russen nach Norden erfuhr. Er vermuthete noch immer, daß das Observationscorps in die Lausitz eindringen wolle, um sich mit dem dorthin in Marsch gesetzten Oesterreichischen General Laudon zu vereinigen, führte das Erscheinen der Russen zwischen Landsberg und Schwerin auf Verpflegungsgründe zurück und glaubte Fermor mit der Hauptmacht noch bei Schwerin.

Am 16. August war der König im Marsch über Liegnitz in Deutsch-Wartenberg eingetroffen. Hier erfuhr er ein Ereigniß, das nunmehr die nächsten Absichten des Feindes völlig klarlegte, das Bombardement Küstrins.

General Fermor hatte sich entschlossen, mit der beabsichtigten Besitzergreifung von Pommern die jetzt unter Befehl des Generals Rumjanzew getretene 3. Division zu beauftragen. Mit den beiden anderen Divisionen wollte er sich zunächst der Festung Küstrin bemächtigen. Das Observationscorps sollte vorerst bei Landsberg verbleiben, um die Verpflegung sicherzustellen. Dementsprechend rückte am 13. und 14. August die 1. und 2. Division von Landsberg gegen Küstrin bis Gr. Kamin vor, während die 3. Division nach Soldin, Pyritz und Stargard abmarschirte, mit dem Befehl, nach Schwedt, Stettin und Kolberg zu detachiren. Mit dieser Entsendung schwächte sich Fermor um 16 Bataillone und 15 Eskadrons, zusammen 12 000 Mann, die ihm später in der Schlacht von Zorndorf fehlten.

Am 15. August früh eröffnete die Avantgarde der 1. Division den Angriff auf die Vorstadt Küstrin und nahm dieselbe nach leichtem Kampf. Noch an demselben Tage begannen die Russen das Bombardement der Festung.

Die Versammlung des Fermorschen Heeres bei Landsberg war erst am 14. August zur sicheren Kenntniß des Generalleutnants Graf Dohna gelangt. Noch war ihm aber unklar, ob die Gesammtmasse der Russen die Warthe überschritten hatte oder ob und wie viel Kräfte etwa noch südlich derselben ständen. Zur näheren Erkundung wurde deshalb die Manteuffelsche Avantgarde auf Drossen und Zielenzig vorgeschoben. Nachrichten aus Küstrin und Deferteure besagten indessen alsbald, daß die ganze Fermorsche Armee über die Warthe gegangen sei, bei Landsberg stehe und auf Küstrin vorrücken wolle. In der Meinung jedoch, daß es sich hier um eine absichtliche Täuschung handele, die das Preußische Heer zum Abmarsch auf Küstrin verleiten sollte, um dadurch dem Browneschen Korps den Uebergang über die Oder frei zu machen, beschloß Dohna, zunächst noch bei Frankfurt zu verbleiben. Er entsandte nur ein Detachement unter General v. Schorlemmer über Küstrin. Dieses stieß am 15. früh bereits unmittelbar vor den Thoren der Vorstadt mit den angreifenden Russen zusammen und mußte sich in die Festung zurückziehen.

Erst auf die Kunde vom Bombardement Küstrins brach nunmehr in der Nacht vom 15. zum 16. Generalleutnant Graf Dohna von Frankfurt auf, erwartete am 16. im Lager von Reitwein das Herankommen der zurückbeordneten Manteuffelschen Avantgarde und bezog am 17. das Lager bei Manschnow unweit Küstrin. Um anscheinende Vorbereitungen der Russen zu einem Brückenschlag unterhalb Küstrins bei Schaumburg abzuwehren, rückte General v. Manteuffel mit einigen Bataillonen und schwerem Geschütz dorthin ab. Auch wurde General v. Schorlemmer mit 10 Eskadrons auf die Nachricht, daß Schwedt in Russische Hände gefallen sei, Ober abwärts detachirt.

Sobald der König am 16. August in Deutsch-Wartenberg das Bombardement Küstrins und den Abmarsch Dohnas dorthin erfuhr, gab er die Richtung auf Meseritz auf. „Ich werde“ — so schrieb er an diesem Tage an Dohna — „so geschwinde als möglich zu Euch stoßen. Küstrin muß sich durchaus, bei Risiko des Kopfes, nicht an den Feind ergeben. . . . Ich marschiere nunmehr gerade auf Frankfurt.“

In Ziebingen, zwischen Krossen und Frankfurt, ersah der König am 19. aus dem Dohnaschen Bericht, daß die Russen bis jetzt einen Oberuebergang nicht versucht hatten. Es war auch nicht mehr wahrscheinlich, daß Fermor angesichts der binnen Kurzem vereinigten beiden Preußischen Heeresgruppen solches jetzt noch wagen würde. Warten konnte der König darauf jedenfalls nicht. Die strategische Lage drängte um so mehr zu einer baldigen Schlacht, als die Oesterreichische Hauptmacht unter Daun bereits im Begriff war, Görlitz zu erreichen. Der König mußte den Feind also jenseits der Oder auffuchen, wenn er ihn schnell zum Kampfe zwingen wollte.

„Herüber müssen wir, es koste, was es wolle,“ schrieb er am 19. an Dohna, „denn ich käme sonst in die größte Verlegenheit und Bredouille.“

Am 20. August erreichte der König Frankfurt und gewährte hier seinen ermüdeten Truppen einen Ruhetag. Er selbst traf bereits am 21. beim Dohnaschen Heere in Gorgast ein, wohin ihm seine Truppen in der Morgenfrühe des 22. folgten.

In zehn Märschen innerhalb zwölf Tagen hatten sie somit rund 35 Meilen zurückgelegt, die letzten Tage bei glühender Hitze und auf tiefsandigen Wegen — gewiß eine hervorragende Marschleistung für damalige Zeit.

Fermor erwartete seit dem 18. das Eintreffen König Friedrichs vor Küstrin. Zu einer Offensive über die Oder fühlte er sich völlig außer Stande, zumal ihm eine seiner Divisionen fehlte und das Observationskorps in stark erschöpftem Zustande war. Erklärte doch dessen Führer auf Fermors Befehl vom 18. hin, von Landsberg nach Küstrin heranzurücken, die Truppe sei augenblicklich unfähig, bis dorthin zu marschiren. Um einem Debouchiren aus der Festung wirksam entgegenzutreten zu können, hatte Fermor seine Stellung zwischen Alt-Drewitz und Warnick verstärken lassen. Viel größer war indessen auffallenderweise seine Besorgniß vor einem feindlichen Oder-Uebergang bei Schwedt. Rumjanzew, der schon am 18. mit Vortruppen die Stadt besetzt hatte, erhielt daher Befehl, mit seiner ganzen Division den Stromübergang unter allen Umständen hartnäckig zu halten, ein Befehl, der nach Maßlowski nicht weniger als fünf Mal wiederholt wurde.

An den Umweg über Schwedt dachte der König nun aber keineswegs. Noch am 21. hatte er sich nach Küstrin begeben, um die Russische Aufstellung zu erkunden. Bekannt sind die ergreifenden Scenen, wie die Einwohner der verwüsteten Stadt den König als ihren Retter in der Noth umdrängten, und dieser sie tröstete und sichere Hülfe versprach. Die Erkundung ergab, daß ein Debouchee aus der Festung nur unter den schwersten Verlusten ausführbar sein werde. So beschloß der König, den Strom vier Meilen unterhalb bei Güstebiese zu überschreiten, wohin sofort die von Berlin nach Briezen herangeholten Pontons beordert wurden (s. Skizze 1).

Am 22. August 10 Uhr abends brach die Armee in aller Stille in zwei Kolonnen auf und traf am 23. früh 7 Uhr gegenüber Güstebiese ein. Sofort bewerkstelligten die Zietenhusaren und die Infanterie der Avantgarde den Uebergang auf zusammengetriebenen Rähnen. Mit dem ersten Infanteriebataillon ging der König selbst über. Gegen Mittag war der Brückenschlag beendet, und das Gros der Armee folgte der Avantgarde in ein Lager zwischen Zellin und Klossow. So war der Stromübergang gelungen, ohne auch nur im Mindesten durch den Feind gestört worden zu sein. Erst am Abend dieses Tages erhielt Fermor sichere Kunde von ihm. Zwar hatte schon am 22. der Kommandeur der die Oder beobachtenden Kasaken, Oberst Chomutoff, Vorbereitungen zu einem Uebergang zu erkennen geglaubt und darüber an Fermor

gemeldet. Dieser aber wollte durchaus nicht glauben, daß König Friedrich die Kühnheit haben könnte, zwischen zwei feindlichen Korps hindurch den Strom zu überschreiten. Auch gegen die Vorstellungen des im Hauptquartier befindlichen Prinzen Karl von Sachsen und des Oesterreichischen Bevollmächtigten, Feldzeugmeisters Baron von St. André, doch schleunigst die Blockade Küstrins aufzugeben, „sich aus diesem Loch herauszuziehen“ und Ober abwärts die Gegend von Zessin aufzusuchen, wo, wie man in Erfahrung gebracht, die wahrscheinlichste Uebergangsstelle sei, blieb er taub. Er gab zwar der Armee Befehl, sich zum Ausbruch bereitzuhalten, verstärkte aber nicht einmal die Vorposten Ober abwärts auch nur um einen Mann.

Am 23. früh brachten Deserteure die Nachricht von dem erfolgten Abmarsch des Königs nach Güstebiese. Gleichzeitig meldete Chomutoff, daß bereits starke Kavallerie die Russischen Vorposten auf dem rechten Ober-Ufer zurückgeworfen habe. Serbische Husaren, von Fermor zur näheren Erkundung vorgetrieben, brachten schließlich am Abend die Nachricht, daß der König von Preußen mit 55 000 Mann bei Zessin stehe.

Fermor konnte sich der Ueberzeugung, daß ein Entscheidungskampf unmittelbar bevorstehe, jetzt nicht mehr verschließen. Trotzdem machte er nicht einmal den Versuch, die Division Rumjanzew wieder heranzuziehen. Prinz Karl von Sachsen und Baron von St. André machten den verständigen Vorschlag, auf die Höhen von Gr. Kamin zurückzugehen und sich dort mit dem Browneschen Korps zu vereinigen, um auf alle Fälle den Rückzug auf Landsberg frei zu behalten. Fermor nahm zum Schein den Vorschlag an, beschloß aber, die Gegend von Borndorf aufzusuchen, wohin auch sofort das Brownesche Korps heranrücken sollte. In der Nacht vom 23. zum 24. brach er von Küstrin auf und marschirte quer durch die Drewitzer Haide über Borndorf auf Quartzen, wo er gegen Mittag südlich des Ortes mit der Front gegen die Miegel das Lager zu beiden Seiten des Galgengrundes aufschlug. Die Trains der Armee waren mit Tagesanbruch nach Gr. Kamin abgeschoben worden. Noch während seines Marsches sandte Fermor den Befehl, den leichten Troß wieder zur Armee heranzuschicken. Die Miegel-Uebergänge bei Quartzen und Darmiegel wurden sofort zerstört und leichte Truppen längs des Flußlaufes postirt, die alsbald mit den am jenseitigen Ufer erscheinenden Preussischen Husaren in ein Plänklerfeuer geriethen.

König Friedrich hatte seine durch den Nachtmarsch angestregten Truppen bis zum 24. 2 Uhr nachmittags im Lager bei Klossow ruhen lassen. Dann hatte er den Marsch in zwei Kolonnen an Fürstensele vorbei nach Osten fortgesetzt. In dem freien Gelände nördlich Quartzen wurde die Anwesenheit der Russen auf den Höhen jenseits der Miegel erkennbar. Ein frontaler Angriff über das schwierige Hinderniß der Miegel hinweg mußte aussichtslos erscheinen. In der Absicht, den Fluß weiter oberhalb zu überschreiten, führte der König daher die Truppen in die Linie Darmiegel—Neudammische Mühle.

Die bei letzterem Ort von den Russen nicht zerstörte Brücke benutzte die Avantgarde — acht Bataillone und sämtliche Husaren —, um sich auf dem jenseitigen Ufer, gedeckt durch die Massinsche Haide, hart südlich der Brücke festzusetzen. Das Gros der Armee rückte in ein Lager zwischen der Neudammischen Mühle und Darmiezel. Noch in der Nacht wurde auch die schwere Artillerie auf das südliche Miezgel-Ufer gebracht und neben der vorhandenen Brücke noch eine zweite hergestellt. Der König verbrachte die Nacht in der Neudammischen Mühle.

Die Bewegung des Preussischen Heeres auf Darmiezel war den Russen völlig sichtbar gewesen. Aber einen zutreffenden Schluß auf des Königs Absichten hat Fermor aus ihr nicht gezogen.

Voll Erstaunen, die Fermorsche Armee am 24. mittags in der genannten Aufstellung statt auf den Höhen bei Gr. Kamin zu finden, hatten der Prinz Karl von Sachsen und der Baron von St. André Alles aufgeboten, um Fermor von der Unzweckmäßigkeit seiner Stellung zu überzeugen. Sie führten an, daß der König ja doch keinesfalls in der Front angreifen, sondern die Russen umgehen und sie somit völlig von der Rückzugslinie auf Landsberg abschneiden werde. Aber Fermor blieb für diese Rathschläge unzugänglich. Auf alle Einwände lautete schließlich seine Antwort: „Ich wünsche nichts Mehreres, als daß der König mich hier angriffe, ich werde ihn gewiß schlagen.“

Es war ein großes Glück für den König, daß Fermor, trotzdem er die Preußen an Zahl nicht unerheblich überlegen glaubte, sich doch zur Annahme des Kampfes entschlossen hatte. Denn nichts mußte dem Könige unwillkommener sein, als wenn etwa sein Gegner einer Entscheidung ausgewichen wäre und das Preussische Heer längere Zeit festgehalten hätte, ohne es zu einer Schlacht kommen zu lassen.

Zimmerhin gelangte Fermor durch den Marsch des Königs wenigstens zu der Ueberzeugung, daß sein rechter Flügel der gefährdetere sei. Es wurde deshalb der leichte Troß nach dem linken Flügel geschickt und das am Nachmittag eintreffende Brownesche Korps unter einem stumpfen gegen Darmiezel vorspringenden Winkel derart an den rechten Flügel der Fermorschen Truppen angeschlossen, daß es, das Hofebruch vor sich, die Front etwa gegen die Neudammische Mühle erhielt. Auch erfolgte seine Verstärkung durch die Brigade Mantouffel der Fermorschen Armee.

Die so erhaltene doppelte Front gegen die Neudammische Mühle wie gegen die Linie Darmiezel—Quartschen behielt Fermor, unter geringer Verschiebung der Armee nach rechts gegen Zicher hin, auch bei, als er gegen 9 Uhr abends den Flußübergang der Preussischen Avantgarde bei der Neudammischen Mühle erfuhr, ein Beweis, daß er auch jetzt noch nicht an eine wirkliche Umgehung glaubte, sondern den Angriff theils über Zicher und Darmiezel, theils über Quartschen erwartete. Ganz unbe-

greiflich wäre es auch sonst, daß der große Wagentrost ruhig bei Gr. Kamin belassen wurde.

Erst als am 25. August gegen 5 Uhr morgens bekannt wurde, daß sich bedeutende Kräfte des Feindes von der Neudammischen Mühle in Richtung auf Gr. Kamin in Bewegung gesetzt hätten, gelangte Fermor zu der Ueberzeugung, daß er umgangen würde.

Er ließ nunmehr sofort den leichten Trost von seinem bisherigen Platz zwischen den Treffen des linken Flügels nach Quartschen abrücken, beide Hälften des Heeres durch regimenterweisen Kontremarsch eine Kehrtwendung ausführen, den bisherigen Winkel in der Aufstellung strecken und somit eine lineare Aufstellung mit der Front nach Süden einnehmen. Nunmehr wurde also der bisherige rechte Flügel zum linken, das 2. Treffen zum 1. Einige Regimenter wechselten dabei ihre Treffenzugehörigkeit.

Es ist hier der Platz, mit einigen Worten auf die berühmte Karreeaufstellung einzugehen, die Historikern und Taktikern lange Zeit manches Kopfzerbrechen verursacht hat.

Urheber der Ueberlieferung, daß die Russen in ganz unregelmäßiger Karreeformation den Preussischen Angriff angenommen hätten, ist der Sächsische Hauptmann Tielke, der die Schlacht auf Russischer Seite mitmachte. Das Original, dem Tielke die beigelegte kleine Skizze 3 nachgebildet hat, befindet sich allerdings thatsächlich im Petersburger Archiv als Beilage eines kurz nach der Schlacht nach Petersburg erstatteten Berichts. Es ist indessen zu unwahrscheinlich, daß die Russen in einer solchen Aufstellung den Kampf angenommen haben sollten. Nicht nur alle Preussischen Quellen sprechen dagegen; auch auf Grund des Russischen Kriegsjournals zerstört Oberst Maßlowski in seiner Darstellung des Siebenjährigen Krieges diese Karreelegende, deren Entstehung sich folgendermaßen erklären läßt:

Die Aufstellung der anfänglich im stumpfen Winkel zu einander stehenden Fermorschen und Browneschen Truppen war die auch in der Russischen Armee damals übliche lineare in zwei Treffen mit zwischen den Treffen nach Russischem Brauch eingeschalteten „Regimentsreserven“. Auf dem linken Flügel war nun aber der Treffenabstand erheblich über das gewöhnliche Maß von 300 Schritt hinausgegangen, um damit Raum für die Aufstellung des leichten Trostes zwischen den beiden Treffen zu gewinnen. Um denselben für die Nacht besser zu decken, verschlossen drei Regimenter den Zwischenraum mit der Front nach dem Zaberngrund; ebenso wurde am Abend auch auf dem rechten Flügel der hier normale Treffenzwischenraum noch durch ein Infanterieregiment geschlossen. So erhielt — lediglich zum Schutze des leichten Trostes — die Aufstellung am 24. abends allerdings die Gestalt eines Vierecks in Form einer Kessel, wie sie die kleine Skizze 2 veranschaulicht. Als aber dann am frühen Morgen des 25. die Russische Armee kehrt

Etage 2.

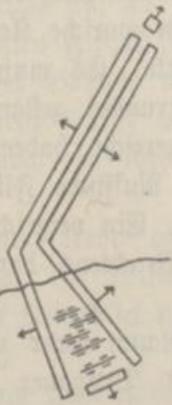
Die Aufstellung der Muffen
am Abend des 24. August
nach Maßlowski.

Quartschen
Grenadiere Fermors

Galgen-Grund

□ Grenadiere Brownes

○ Zicher



Etage 3.

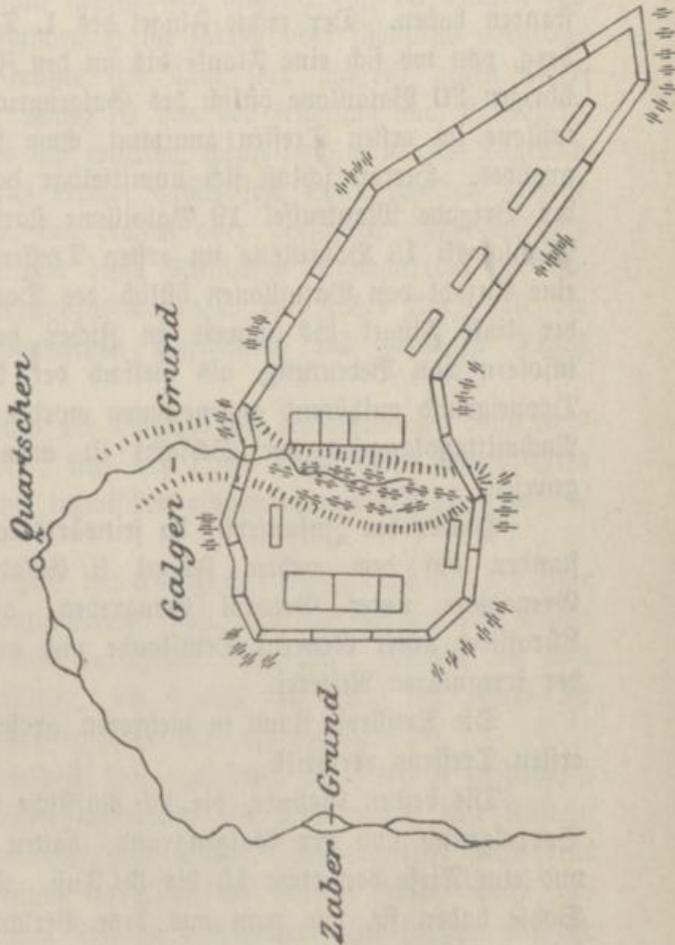
Die Aufstellung
der Muffen nach Zielte
am 25. August.

Zicher

Quartschen

Galgen-Grund

Zaber-Grund



machte und Front nach Süden nahm, wurde diese Viereckaufstellung keineswegs beibehalten, sondern die erwähnte lineare Schlachtordnung eingenommen, wobei allerdings — wenigstens auf dem nunmehrigen rechten Flügel steht es fest — Theile auf den Flanken mit halb nach außen gerichteter Front zurückgebogen blieben. So hat allerdings am Abend des 24. die Russische Armee in einer Art unregelmäßigen Vierecks gestanden, den Kampf am 25. aber hat sie in einer solchen Form nicht angenommen.

Sichere Einzelheiten über die Aufstellung der nunmehr zwischen dem Fuchsberg und Zicher aufmarschirten Russischen Armee lassen sich nach dem vorhandenen Quellenmaterial nicht geben.

Die 1. und 2. Division Fermors, nach Abgabe der 4 Bataillone starken Brigade Manteuffel noch 18 Regimenten oder 36 Bataillone stark, stand zu beiden Seiten des Galgengrundes. Westlich desselben bis zum Zabergrund können in zwei Treffen mit dazwischen befindlichen Regimentsreserven und zurückgebogener Flanke nicht mehr als etwa 16 Bataillone gestanden haben. Der rechte Flügel des 1. Treffens lehnte sich an den Fuchsberg, von wo sich eine Flanke bis an den Zabergrund stark zurückbog. Die übrigen 20 Bataillone östlich des Galgengrundes reichten, wenn man 8 Bataillone im ersten Treffen annimmt, etwa bis 500 m westlich des Doppelgrundes. Hieran schloß sich unmittelbar das einschließlich der 4 Bataillone der Brigade Manteuffel 19 Bataillone starke Browne'sche Korps, das nach Maßlowski 13 Bataillone im ersten Treffen hatte. Es muß demnach noch eine Anzahl von Bataillonen östlich des Doppelgrundes gestanden und somit der linke Flügel bis unweit an Zicher herangereicht haben. Letzteres ist insofern von Bedeutung, als vielfach der linke Russische Flügel schon am Doppelgrund aufhörend angenommen worden ist. Ein verzeichnetes Bild des Nachmittagskampfes der Schlacht ist meines Erachtens davon die Folge gewesen.

Hinter der Infanterie, da seitwärts kein Raum mehr vorhanden war, standen auf dem rechten Flügel 9 Eskadrons Dragoner und reitender Grenadiere unter General Gaugreven, auf dem linken 12 Eskadrons Kürassiere unter General Demikoude und anscheinend auch der größte Theil der irregulären Reiterei.

Die Artillerie stand in mehreren großen Batterien vor der Front des ersten Treffens vertheilt.

Die beiden Gründe, die die Russische Aufstellung in sich trennten, der Doppelgrund und der Galgengrund, hatten ziemlich flach geböschte Ränder und eine Tiefe von etwa 15 bis 30 Fuß. Trotz ihrer stellenweise sumpfigen Sohle haben sie, wie man aus dem Verlauf der Schlacht entnehmen darf, bei dem heißen und trockenen Sommer des Jahres 1758 ein nennenswerthes Hinderniß für die Infanterie nicht gebildet. Bedeutender war der schärfer

eingeschnittene, bis 40 Fuß tiefe und sumpfigere Zaberngrund, an den sich der rechte Flügel anlehnte, schwer passirbar auch das im Rücken liegende Hofebruch und die zum Theil sumpfige Miezgel-Niederung.

König Friedrich war mit dem Gros seines Heeres um 3 Uhr morgens aufgebrochen. Die Infanterie überschritt die Miezgel auf den beiden Brücken bei der Neudammischen Mühle und rückte in zwei Kolonnen, d. h. treffenweise links abmarschirt, durch den lichten Nadelholzbestand der Massinschen Haide auf Baglow vor. Beim Verlassen des Waldes zog sich die 8 Bataillone starke Avantgarde als Seitendeckung gegen Zicher rechts heraus; die Kavallerie, welche eine Meile weiter oberhalb auf der Kersten-Brücke über die Miezgel gegangen war, schloß sich als vierte Kolonne auf der äußeren Seite an.

Die Husarenregimenter Zieten und Malachowski deckten die Avantgarde in Front und rechter Flanke und plänkelteten alsbald mit den bei Zicher und südlich streifenden Kasaken.

König Friedrich hatte darauf gefaßt sein müssen, daß die Russen sich dem Herausstreten aus der Massinschen Haide südlich oder südöstlich vorgelegt haben würden. Unzweifelhaft mußte sich dann der Angriff gegen ihren rechten Flügel richten, wenn der König sie von der Richtung nach Landsberg abdrängen wollte. So dürfte es sich erklären, wenn nach de Gatts Tagebuch der König bereits am 24. abends erklärt haben soll, er werde den Angriff mit seinem linken Flügel führen, den rechten aber versagen. Indessen war im Gelände bei Baglow nichts von einer Russischen Schlachtfront zu entdecken. Vielmehr wurde aus Truppenbewegungen bei Zicher klar, daß die Russen sich noch in ihrer allgemeinen Aufstellung des gestrigen Tages befanden.

Der König drehte daraufhin bei Baglow die Kolonnenenden halbrechts in die Richtung auf Wilkersdorf. Auf der Höhe nordwestlich dieses Orts war zuerst ein Ueberblick über die inzwischen eingenommene Schlachtfront der Russen möglich.

Die Frage liegt nahe, weshalb der König jetzt nicht, etwa auf der Linie Baglow—Wilkersdorf, rechts einschwenken ließ, um die Russen von Osten her anzugreifen. Die Schlacht mit verkehrter Front war alsdann da, und bei siegreichem Ausgang den Russen, die hinter sich die Oder, links die Miezgel und rechts die Warthe hatten, jeder Rückzug abgeschnitten.

Gegen einen solchen Entschluß mag zunächst der Grund gesprochen haben, daß dem König die Wiedergewinnung der Verbindung mit Küstrin jedenfalls in hohem Grade erwünscht sein mußte. Sichertgestellt war eine solche nur, wenn man die Festung möglichst im Rücken hatte, wenn der Angriff also aus südlicher Richtung erfolgte. Scheiterte ein solcher mit der Front nach Westen, so blieb zunächst nur der Rückzug auf Landsberg offen,

eine Richtung, in der sich neben ihrer sonstigen Ungunst auch noch eine Einwirkung der von Schwedt heraneilenden Division Rumjanzew in unbedeutsamer Weise hätte geltend machen können. Dann aber mag wohl auch in taktischer Hinsicht die von Wilkersdorf nordostwärts nach Baglow hinreichende Leichreife einer Angriffsentwicklung aus dieser Richtung ungünstig gewesen sein.

So entschloß sich der König zum Weitermarsch auf Zorndorf, um die Russen von Süden her anzugreifen. Daß, wie wohl behauptet wird, der Umgehungsmarsch über Baglow und Wilkersdorf nach Zorndorf schon am 24. abends beschlossene Sache gewesen sein soll, ist viel weniger wahrscheinlich, als daß dieser Entschluß erst das Ergebnis der nach dem Heraustrreten aus der Massinschen Haide gemachten Wahrnehmungen war. Keineswegs konnte doch der König am 24. abends mit Sicherheit darauf rechnen, daß Fermor in seiner unglücklichen Aufstellung an der Miegel stehen bleiben oder daß er einen Umgehungsmarsch bis Zorndorf ungestört lassen würde. Erst als beim Verlassen des Waldes klar wurde, die Russen nicht etwa in einer Stellung bei Gr. Kamin oder Blumberg angreifen oder ihrem Abmarsch nach Osten in die Flanke fallen zu müssen, als ferner klar wurde, daß der Gegner seinerseits gar keine Anstalten machte, den Preussischen Flankenmarsch zu stören, wird jener Gedanke an die Verbindung mit Küstrin, der den König zum Angriff von Süden her bestimmte, erst wieder der Ausschlag gebende geworden sein, und zwar so sehr, daß der Hauptangriff gegen den rechten Russischen Flügel gerichtet werden sollte, während ein Abdrängen von Landsberg auch jetzt noch viel wirkungsvoller durch ein Aufrollen der Russen vom linken Flügel aus zu bewerkstelligen gewesen wäre.

Man hat gefragt, weshalb der König nicht durch Wegnahme des Verpflegungstrosses bei Gr. Kamin den Russen die weiteren Existenzmittel abgeschnitten und sie dadurch ohne Kampf zum Rückzuge gezwungen hat. Acht Tage später erklärte der König allerdings eine solche Maßregel für besser als eine neue Schlacht. Jetzt aber galt es zunächst, eine schnelle Waffenentscheidung herbeizuführen. Der Feldherr, der diesem Ziel zustrebte, konnte sich nimmermehr mit halben Erfolgen begnügen. Nur der Rückzug der Russen, ohne Niederlage derselben, erfüllte die Zwecke des Königs nicht.

Mit den Zieten- und Malachowski-Husaren eilte König Friedrich über Zorndorf hinaus in Richtung auf die Schäferei Birkenbusch, um genaueren Einblick in den rechten Russischen Flügel zu gewinnen, gegen den sich der Hauptangriff richten sollte. Er überzeugte sich, daß eine Ueberflügelung durch die Beschaffenheit des Zaberngrundes ausgeschlossen war. So blieb nur übrig, den Angriff hart östlich des Zaberngrundes entlang frontal gegen den dortigen Winkelpunkt der Russischen Aufstellung zu führen.

Als daher gegen 8^o morgens die Tetten der Infanteriekolonnen südlich Zorndorf an den Zabergrund stießen, ließ der König rechts einschwenken und die Schlachtfrent herstellen.

Die Aufstellung, verdeckt zum Theil durch das von den Kasaken in Brand gesteckte Zorndorf, zum Theil durch eine von Zorndorf nach Willersdorf hinreichende Geländewelle, wurde im Einzelnen folgende: Als „Attacke“ vor dem Angriffsfügel 8 Bataillone der Avantgarde unter General v. Mantuffel südlich Zorndorf mit dem linken Flügel am Zabergrund; 250 Schritt hinter ihr, mit dem linken Flügel ebenfalls am Zabergrund, 20 Bataillone im 1. Treffen unter dem Prinzen Moriz von Dessau, davon 9 als linker Flügel unter Generalleutnant v. Caniz, 11 als rechter unter Generalleutnant Graf Dohna; der rechte Flügel des 1. Infanterietreffens reichte bis auf etwa 600 Schritt an Willersdorf heran. Hinter dem 1. Treffen vertheilt befanden sich 10 Bataillone im 2. Treffen unter Generalleutnant v. Forcade, davon 6 Bataillone für den linken und 4 für den rechten Flügel des 1. Treffens bestimmt.

Aus der Ordre de Bataille geht hervor, daß der König für den Hauptangriff vorzugsweise die frischeren Dohnaschen Truppen bestimmt und die von ihm aus Schlesien herangeführten Regimenter, die gewaltige Anstrengungen hinter sich hatten, auf den versagten Flügel gestellt hatte.

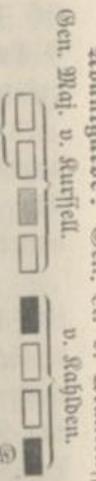
Bei der Kavallerie des 1. Treffens fand jedoch gegen die ursprüngliche Ordre de Bataille eine Vertauschung der Flügel statt. Generalleutnant v. Schorlemmer ging mit den beiden Brigaden Platen und Zieten auf den rechten, Generalleutnant v. Seydlitz mit seinen beiden Brigaden Bredow und Lentulus auf den linken Flügel. Nur das Regiment Karabiniers der Brigade Bredow verblieb auf dem rechten Flügel. Seydlitz nahm mit den Kürassierregimentern Gensdarmes, Gardes du Corps und Seydlitz, zusammen 13 Eskadrons, Aufstellung westlich des Zabergrundes in Höhe des 1. Infanterietreffens, während das zur Brigade Lentulus gehörige Czetztritz- Dragonerregiment mit der Front nach Süden in der Drewitzer Haide gegen umherschwärmende Kasaken sicherte.

Auf dem rechten Flügel füllte Generalleutnant v. Schorlemmer neben den Karabiniers mit den von der Armee des Prinzen Heinrich heranbeordneten Kürassierregimentern Prinz von Preußen und Markgraf Friedrich, sowie den Dragonerregimentern Platen und Plettenberg, zusammen 25 Eskadrons, den Raum zwischen dem 1. Infanterietreffen und Willersdorf aus.

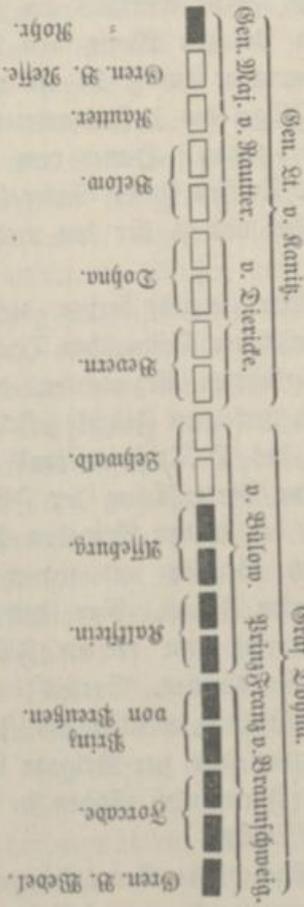
Als Kavallerie des 2. Treffens standen hinter dem linken Flügel der Infanterie 10 Eskadrons Schorlemmer- Dragoner, hinter den Kavallerieregimentern des rechten Flügels 5 Eskadrons Normann- Dragoner.

Von den Husaren befanden sich die Regimenter Zieten und Malachowski, zusammen 18 Eskadrons, westlich des Zabergrundes in der Richtung auf

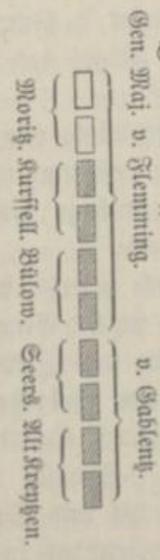
Wachtgarde: Gen. Lt. v. Manteuffel.



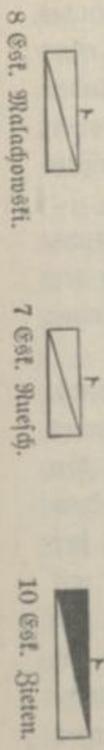
Erstes Treffen: Generalfeldmarschall Prinz Moritz von Dessau.



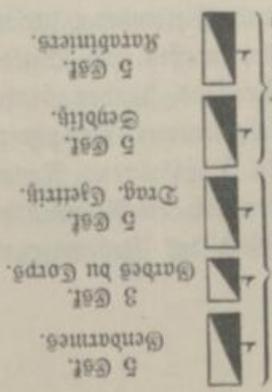
Zweites Treffen: Gen. Lt. v. Gorchade.



Meseruvorpus (Sularen).



Gen. Lt. v. Seydlitz.



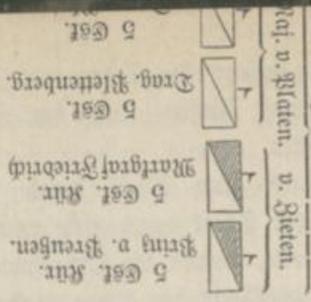
Gen. Maj. v. Gjettrij.



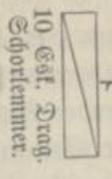
■ Corps des Königs.
 12 Bataillone (2 Bat. nicht in Gefecht geblieben).
 38 Estabrons.

■ Gesamtsumme:
 38 Bataillone, 83 Estabrons.

St. v. Schorlemmer.



Gen. Maj. v. Grobbecke.



ruppen der Dohnaischen Armee.

Bataillone.
 Estabrons.
 verstärkten der Dohnaischen Armee.
 Bataillone.
 Estabrons.

Vorwerk Birkenbusch, das Regiment Ruesch, 7 Eskadrons, auf dem rechten Flügel.

Es waren demnach zunächst auf dem linken Flügel im Ganzen 46, auf dem rechten im Ganzen 37 Eskadrons.

Was nun die beiderseitigen Stärkeverhältnisse in der Schlacht anbetrifft, so haben die älteren Darsteller die Preußen zu niedrig und die Russen zu hoch beziffert. Die sehr genauen Forschungen des Dr. Zimmich liefern in dieser Hinsicht ein anderes Bild. Preußischerseits waren in der Schlacht zugegen 38 Bataillone, 83 Eskadrons und 193 Geschütze, darunter 117 schwere; die Gesamtstärke ist auf rund 36000 Mann anzunehmen. Die Russen hatten im Ganzen zur Stelle 58 Bataillone, 21 Eskadrons und 250 Geschütze, darunter 60 schwere. Rechnet man noch die etwa 3000 Mann irregulärer Reiterei hinzu, so ergibt sich eine Gesamtstärke von rund 42000 Mann. Also nicht 32000 Preußen und 50000 Russen, wie Tempelhoff und Tielke berechnen, sondern 36000 Preußen und 42000 Russen standen sich gegenüber. Dabei waren an Infanterie und Artillerie die Russen, an Kavallerie die Preußen beträchtlich überlegen.

Der König ordnete den Angriff derart an, daß die Avantgarde sowohl wie beide Infanterietreffen des linken Flügels mit je 250 Schritt Abstand, im Ganzen also 23 Bataillone, stets in scharfer Anlehnung links an den Zaberngrund vorrücken sollten, um dadurch sowohl selbst in der linken Flanke geschützt zu sein, als auch, um mit Sicherheit den äußersten rechten Flügel der Russen zu treffen. Der rechte Preußische Flügel, im Ganzen 15 Bataillone, sollte zunächst außerhalb des Feuerbereichs zurückgehalten bleiben.

Nach einem Erlaß des Königs vom 22. oder 23. August war der Angriff in Echelons geplant, wobei je eine Staffel von 2 Bataillonen der vorderen mit 50 Schritt Abstand folgen sollte. In demselben Erlaß war die Kavallerie angewiesen, erst dann einzugreifen, wenn die Erschütterung des Feindes durch Artillerie- und Infanteriefener hinreichend bewirkt worden sei. Eine starke Artilleriemasse vor dem Angriffsflügel sollte den Einbruch der Infanterie vorbereiten.

Unter dem Schutze der 4 linken Flügelbataillone der Avantgarde, die das brennende Borndorf westlich umgingen und jenseits erneut Aufstellung nahmen, wurde zunächst eine Batterie von 20 schweren Geschützen nordwestlich Borndorf bei a der Skizze 4 in Stellung gebracht, die gegen $\frac{3}{4}$ 9 Uhr das Feuer gegen den rechten Russischen Flügel eröffnete. Kurze Zeit darauf, als auch die 4 rechten Flügelbataillone Borndorf östlich umgangen hatten, traten gegen dasselbe Ziel 40 schwere Geschütze auf Höhe b in Thätigkeit. Eine dritte Batteriegruppe ging unter dem Schutze eines Bataillons Alt-Kreuzen nordwestlich Wilfersdorf bei c in Stellung und beschäftigte Mitte und linken Flügel des Gegners. Diese Artilleriegruppierung entsprach genau der Instruktion, die der König am 30. Juni vor Olmütz an die Artillerieobersten

v. Dieskau und v. Moller erlassen hatte. Der letztere führte in der Schlacht von Zorndorf das Kommando über die schwere Artillerie.

Die Russen erwiderten das Geschützfeuer alsbald auf der ganzen Linie, und es entspann sich zunächst ein über anderthalbstündiger Artilleriekampf von außerordentlicher Heftigkeit.

Die Wirkung war anfänglich wegen zu großer Schußweiten keine bedeutende. Als aber die beiden Batterien des linken Flügels unter dem Schutze der Avantgarde bis auf etwa 900 Schritt an den Feind herangingen, neigte sich hier die Feuerüberlegenheit bald auf die Seite der Preußen. Die Russische Artillerie soll zu hoch geschossen und ihr Feuer zerplittert haben. Auch hatten sie ihr bestes Geschützmaterial auf dem linken Flügel beim Browne'schen Korps. Zudem stand die Russische Infanterie sehr ungedeckt, während nach dem Zeugniß des Barons v. St. André von der Preussischen Infanterie während des Artilleriekampfes nur wenig zu sehen war. So kam es, daß, ohne daß das feindliche Artilleriefeuer der Preussischen Infanterie viel Schaden zugefügt hätte, das Feuer der gegen den rechten Flügel vereinigten 60 Geschütze unter den gedrängt stehenden Russischen Bataillonen außerordentliche Verheerung anrichtete. Bereits jetzt sind Regimenter der hinteren Linien vorgezogen worden, um die Lücken der vorderen zu füllen, was indessen nicht einmal völlig gelang. Die Unordnung wurde vermehrt durch den leichten Troß, der, jedenfalls noch im Absahren auf Quartieren begriffen, ebenfalls vom Geschützfeuer erreicht wurde.

Sobald diese günstige Artilleriewirkung erkennbar wurde, trat gegen 10 1/2 Uhr General v. Manteuffel mit der Avantgarde zum Angriff an.

Für den Verlauf des Infanterieangriffs gegen den rechten Russischen Flügel wurde es nun von verhängnißvoller Bedeutung, daß er nicht in der vom Könige beabsichtigten Kräftegruppierung geschah. Schuld war daran in erster Linie zweifellos das durch den zunehmenden Brand unpassirbar gewordene Zorndorf.

Schon das Vorrücken der Avantgarde vollzog sich nicht ganz in der gewollten Weise. Augenscheinlich sind die beiden Gruppen der Avantgarde, die zu je vier Bataillonen das brennende Dorf links und rechts umgangen hatten, dann auch links und rechts an der Artillerielinie vorbei vorgerückt und haben die dadurch entstandene Lücke im Vorgehen nicht wieder geschlossen. Infolge des etwas weiteren Weges sind ferner die vier rechten Bataillone gegen die linken zurückgeblieben. Diese letzteren ihrerseits wollten den Wiederanschluß an die rechte Gruppe dadurch erleichtern, daß sie auf ihrem inneren Flügel kürzer traten. Dadurch kam der äußere Flügel vor und scheint sich in dem unwillkürlichen Bestreben des Anschlusses nach rechts auch etwas vom Zaberngrund entfernt zu haben. So kam es, daß, als gegen 11 Uhr das Kleingewehrfeuer begann, die Avantgarde mit vorgepreltem, nicht mehr an-

gelehntem linken Flügel und nicht einheitlich und in sich geschlossen an den Feind kam.

Und doch hatte ihr Angriff nach den Preussischen Darstellungen zunächst Erfolg. Unterstützt durch den starken Staub, der den Russen ins Gesicht wehte und ihr das Sehen erschwerte, drangen die Bataillone nach kurzem Feuergefecht mit dem Bajonett in den rechten Russischen Flügel ein und warfen die vordere Linie zurück. Aber inmitten der Uebermacht, in die sie hineinstießen, erlahmte ihre Kraft. Und jetzt rächte sich schwer das Abweichen von den Anordnungen des Königs. Statt daß nunmehr das 1. und 2. Angriffstreffen, der Avantgarde auf Vordermann folgend, bereit gewesen wäre, mit Wucht dem Stoße derselben Nachdruck zu geben und deren anfänglichen Erfolg in einen entscheidenden zu verwandeln, fehlte der Avantgarde und besonders dem linken Flügel derselben jegliche Tiefenunterstützung.

Das 1. und 2. Treffen des linken Flügels hatten Zorndorf mit allen Bataillonen östlich umgangen. Dadurch entstand zunächst eine völlige Verschiebung in seinem räumlichen Verhältniß zur Avantgarde. Es ist nun trotz Gaudis Angabe zu bezweifeln, daß die beiden Treffen auch nördlich Zorndorf die Anlehnung links an den Zaberngrund und somit den Vordermann auf die Avantgarde wiedergewonnen hätten, bevor die eigentliche Angriffsbewegung begann. Wahrscheinlicher ist, daß Generalleutnant v. Kanitz, und zwar, wie es heißt, weil er angefangen der schon in Vorwärtsbewegung begriffenen Avantgarde sonst zu spät an den Feind zu kommen fürchtete, die Geradeausbewegung bereits etwa dann wieder aufgenommen hat, als sein linker Flügel noch am rechten der Artillerielinie vorbeikommt. So folgte nun also höchstens der linke Flügel des 1. Treffens dem rechten der Avantgarde, ja es sollen schließlich Avantgarde und 1. Treffen fast nebeneinander in gleiche Höhe gekommen sein.

Die andere Darstellung, welche vor dem Angriff die Wiederherstellung des ursprünglichen Aufbaues nördlich Zorndorf annimmt, macht dem Generalleutnant v. Kanitz den Vorwurf, sich während der Vorwärtsbewegung „ganz rechts gezogen zu haben“. Für ein derartig starkes Rechtsziehen, wie es alsdann hätte erfolgen müssen, um neben die Avantgarde zu gerathen, bildet aber weder der dem General untergeschobene Beweggrund, Anschluß nach rechts halten zu müssen — hier waren ja gar keine Truppen, an die Anschluß zu halten war — noch auch etwa das Bestreben, Anlehnung an den die rechte Flanke schützenden Galgengrund zu gewinnen, die bei einer Frontausdehnung von neun Bataillonen so wie so sehr bald vorhanden gewesen wäre, eine annehmbare Erklärung. Zweifellos ist nach den räumlichen Verhältnissen, daß, wenn das erste Treffen fast neben die Avantgarde gerathen sein soll, eine Anzahl Bataillone desselben auf die Ostseite des Galgengrundes gekommen sein muß.

Wie nun aber auch die unheilvolle Verschiebung in der Gruppierung des Angriffsflügels entstanden sein mag, so viel steht fest, daß statt einer dreifach nach der Tiefe gegliederten wuchtigen Masse eine verhältnißmäßig lange, dünne und auch in sich nicht mehr geschlossene Linie den Angriff gegen den rechten Russischen Flügel durchführen wollte.

Nach Maßlowstis Darstellung erkannte Fermor die Schwäche dieses der Tiefe entbehrenden Angriffs und gab, noch ehe es zum Einbruch der Preussischen Avantgarde gekommen war, dem rechten Flügel Befehl zur Gegenoffensive, die durch die Kavallerie des Generals Gaugreven eingeleitet werden sollte. Nach dem Bericht des auf diesem Flügel befindlichen Generalmajors Grafen Panin sahen die Truppen des rechten Flügels die Preußen erst auf 40 Schritt und brachen, nachdem sie ihre 12 Patronen verschossen, ohne irgend einen Befehl zum Gegenstoß vor. Da hier Schußzahl und Entfernung vom Gegner in starkem Widerspruch stehen, wird man daran festhalten dürfen, daß thatsächlich die Preussischen Bataillone in die Russische Aufstellung eingedrungen sind. Aber jedenfalls wurden sie alsbald wieder zurückgeworfen, und nun stürzten die Russen den Weichenden nach. Damit verband sich ein Vorbrechen der neun Eskadrons unter General Gaugreven gegen die linke Flanke zunächst der Avantgarde, dann auch der beiden Infanterietreffen, und schließlich, auf Fermors Befehl, ein offensiver Gegenstoß des ganzen Russischen Flügels westlich des Galgengrundes. Vor diesem Ansturm zerschellte der Preussische Angriff. Nicht nur die acht Bataillone der Avantgarde, sondern auch noch sieben des 1. und 2. Treffens, jedenfalls diejenigen, die sich westlich des Galgengrundes befanden, wurden zertrümmert und in Auflösung auf Zorndorf und Wilkersdorf zurückgeworfen. Auch eine Anzahl schwerer Geschütze ging verloren.

Es ist nicht festzustellen, inwieweit, als der Angriff zwischen Zaberngrund und Galgengrund scheiterte, auch schon die Bataillone östlich des letzteren, die in Echelons rechts abfallend ja etwas zurückgingen, in den Nahkampf eingetreten waren und inwieweit sich die Fermorschen Regimenter östlich des Galgengrundes an dem Gegenstoß beteiligt haben. Wenn Maßlowstis erwähnt, daß diese Regimenter durch den Preussischen Vormittagsangriff so erschüttert worden seien, daß sie bis zum Abend zu einer Offensive nicht fähig gewesen wären, so wird man diesen Umstand allerdings vornehmlich der Wirkung des Preussischen Artilleriefeuers zuschreiben haben. Jedenfalls aber darf man daraus folgern, daß es östlich des Galgengrundes nicht zu einer solchen Katastrophe für den Angreifer gekommen ist wie westlich desselben. Immerhin muß die Flucht der 15 Bataillone des linken Flügels auch diese Theile zum Rückzuge gezwungen haben.

Es wäre wohl nun kaum zu einem so durchschlagenden Erfolge des Russischen Gegenangriffs zwischen Zabern- und Galgengrund gekommen, wenn das Gelände ein schnelleres Eingreifen der gesammten Preussischen Reiterei des

linken Flügels gestattet hätte. Die Schwierigkeit der Ueberwindung des Zaberngrundes und der Entwicklung von Zornsdorf her durch die Artillerie und die zurückfluthende Infanterie hindurch, das Fehlen der Möglichkeit, die gesammte Kavallerie aus der günstigsten Richtung, der Flanke, einheitlich den vorbrechenden Russen entgegenwerfen zu können, hat anscheinend das sofortige Eingreifen etwas verzögert, so daß die Preussischen Bataillone dem Russischen Ansturm gänzlich erliegen konnten. Aber die Kavallerie kam noch immer rechtzeitig genug, um die Scharte der Infanterie glänzend wieder auszuwegen.

Zuerst zur Hand sind augenscheinlich die Dragonerregimenter Plettenberg und Platen gewesen, die, einem inzwischen erhaltenen Befehle gemäß, im Begriff waren, vom rechten Flügel zur Verstärkung des linken heranzurücken. Mit dem Regiment Plettenberg warf sich der Prinz Moritz von Dessau persönlich in den Feind.

Während diese Regimenter wahrscheinlich am weitesten rechts an der Westseite des Galgengrundes entlang vorgingen, entwickelten sich vom Westrand von Zornsdorf her die 15 Dragonereskadrons des linken Flügels, 10 Schorlemmer und 5 Czetzky, deren Einhauen der inzwischen in das Gelände bei Zornsdorf zurückgekehrte König persönlich befohl. Bald darauf gelangte dann auch Seydlitz mit den 31 Eskadrons, die sich bisher westlich des Zaberngrundes außer Artillerieschußweite gehalten hatten, zum Eingreifen. Seydlitz soll den Zaberngrund an zwei Stellen überschritten haben, mit seinem Kürassierregiment, dem die Husarenregimenter Zieten und Malachowski als Reservestaffel folgten, unweit des Fuchsberges, mit den Regimentern Gardes du Corps und Gensdarmes weiter oberhalb.

So wurde es schließlich eine Masse von 56 Eskadrons, die in Front, Flanke und Rücken der Russen einhieb. In welchen Formen Entwicklung und Angriff dieser verschiedenen Reitergruppen stattfand, läßt sich leider nicht feststellen. Nachdem die wenigen Russischen Schwadronen durch die Dragoner hinweggefegt waren, richtete sich der Hauptangriff dann gegen die feindliche Infanterie. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß hierbei, besonders für die über den Zaberngrund sich entwickelnden Regimenter, eine unserer heutigen Staffellattake ähnliche Angriffsform stattgefunden hat. Die vordere Linie der Russen war in dem Ungestüm der Verfolgung bereits stark in Unordnung gerathen und erwehrte sich des Reiterangriffs größtentheils nur noch in unordentlichen Haufen zusammengeballt. In festerer Ordnung waren die rückwärtigen Abtheilungen geblieben. Auf sie soll sich Seydlitz, nach dem ersten Angriff am Zaberngrund entlang nach Norden ausholend und so die Flanke gewinnend, in einer Kolonnenlattake gestürzt haben. Ueberall wehrte sich die Russische Infanterie mit außerordentlicher Standhaftigkeit und Tapferkeit und gab so den Preussischen Reitern blutige Arbeit. Ein „entsetzliches Massacre“ nennen es die Berichte. Das Husarenregiment Zieten gerieth vor-

übergehend so völlig zwischen die Russischen Regimenter, daß es sich den Rückweg mit dem Säbel erkämpfen mußte. Aber die Tapferkeit der Preussischen Reiterei überwand doch den verzweifelten Widerstand der Russen. Der Erfolg war schließlich der, daß der ganze Russische Flügel westlich des Galgengrundes zerprengt wurde. Die Trümmer flüchteten theils nach Quartzen, theils auf die Ostseite des Galgengrundes. Die ganze Russische Artillerie westlich desselben fiel in Preussische Hände.

Seydlitz formirte nach diesem außerordentlichen Erfolge die Kavallerie von Neuem südlich des Fuchsberges. Es hätte dem bisherigen Angriff die Krone aufgesetzt, wenn derselbe gegen die jetzt entblößte rechte Flanke des östlich des Galgengrundes stehenden Russischen Centrums hätte fortgesetzt werden können. Aber Fermor hatte diese Gefahr erkannt und durch rasche Bildung einer Infanterie- und Artillerieflanke den Ostrand des Galgengrundes besetzen lassen. Angesichts dieser neuen, noch unerschütterten Feuerfront mußte Seydlitz von weiteren Angriffen über das Hinderniß des Galgengrundes hinweg absehen. Die Kavallerie ging in Deckung nach Zorndorf zurück.

Es war ungefähr 1 Uhr mittags geworden, als die Schlacht diese Wendung genommen hatte. Des Königs Absicht, die Zertrümmerung des rechten Russischen Flügels, war allerdings thatsächlich durch die Bravheit der Preussischen Reiterei erreicht. Aber eine entscheidende Ausnutzung dieses Erfolges wäre nur möglich gewesen, wenn nunmehr die Infanterie die Russen vom rechten Flügel aus hätte auflösen können. Eine solche Möglichkeit fehlte indessen gänzlich. Der abgeschlagene Preussische linke Flügel sammelte sich nothdürftig wieder zwischen Zorndorf und Willersdorf.

Noch standen Mitte und linker Flügel des Russischen Heeres ungeschlagen da. Der König mußte sich also, wollte er eine endgültige Entscheidung herbeiführen, zu einem neuen Angriff entschließen. Derselbe konnte sich entweder nochmals gegen den rechten oder aber gegen den linken feindlichen Flügel richten. Der König entschied sich für das Letztere. So entstand der zweite Akt des blutigen Dramas, der Nachmittagskampf gegen den linken Flügel der Russen.

Ist es schon schwer, aus dem vorhandenen Quellenmaterial ein auch nur einigermaßen klares Bild von den Einzelheiten des Vormittagskampfes zu gewinnen, so wird dies völlig zur Unmöglichkeit, was den Nachmittagskampf anbetrifft. Nicht nur fließen hier die Nachrichten noch spärlicher, sondern die vorhandenen widersprechen sich auch in vielfacher Weise. Die Darstellung ist daher in noch weit höherem Grade auf Vermuthungen angewiesen und vermag den Verlauf überhaupt nur in ganz großen Zügen zu schildern. Einzelheiten entziehen sich fast vollständig unserer Kenntniß.

Es ist bereits betont worden, daß der linke Russische Infanterieflügel beträchtlich nach Osten hin über den Doppelgrund hinaus gereicht haben muß. Die alten Darstellungen, welche denselben am Doppelgrund endigen lassen,

verlegen nun sämtlich den Schauplatz des Nachmittagskampfes fast ganz und gar in das Gelände westlich des Doppelgrundes. Frhr. v. der Wengen ist der Erste gewesen, der in seiner 1894 erschienenen vortrefflichen Abhandlung über Zornsdorf sich mit Bestimmtheit gegen diese Auffassung wendet. Ein Angriff, der sich nur westlich des Doppelgrundes vorbewegt hätte, wäre eben nicht ein Angriff gegen den linken Flügel, sondern gegen das Centrum der Russen gewesen. Ausgeschlossen ist aber, daß der König sich nicht auch hier der Vortheile des Angriffs gegen den Flügel, mit dessen Zertrümmerung er in der Flanke der übrigen Russischen Aufstellung stand, voll bewußt gewesen wäre. Es muß sich daher der Kampf gegen den linken Russischen Flügel mit den Hauptkräften im Gelände östlich des Doppelgrundes abgespielt haben.

Um zunächst das Sammeln des geworfenen linken Flügels zu erleichtern, hatte der König den bis dahin versagten Infanterieflügel etwas vorrücken lassen. Das Sammeln gelang aber nur zum Theil. Die acht Bataillone der Avantgarde werden im späteren Verlauf des Kampfes nirgends wieder erwähnt, scheinen also vollständig verwendungsunfähig geworden zu sein. Um die Truppen für den neuen Angriff bereitzustellen, bedurfte es einer starken Rechtschiebung derselben. Zunächst war der König auch hier auf Artillerievorbereitung bedacht. Die Geschützlinie, die bisher unter Bedeckung des Bataillons Alt-Kreyken auf der Höhe nordwestlich Willersdorf gewirkt hatte, wurde daher auf die Höhe d östlich des Doppelgrundes hinübergeschoben. Ihren bisherigen Platz werden die bisher nördlich Zornsdorf gestandenen Geschütze, soweit sie bewegungsfähig geblieben, eingenommen haben.

Gleichzeitig vollzog sich die Verschiebung des bis dahin noch gar nicht im Gefecht gewesenen rechten Infanterieflügels durch ein starkes Rechtsziehen gegen Zicher hin derart, daß hinter der Artilleriehöhe d mit dem rechten Flügel etwa am Wege Zicher—Gr. Kamin die in der Skizze 4 mit C bezeichnete Front erreicht wurde. Der linke Infanterieflügel, der nach den Ueberlieferungen zunächst warten sollte, bis der rechte mit ihm in gleiche Höhe gekommen, scheint sich demnach hinter der Artillerielinie e wieder formirt zu haben.

Nach Gaudi sind die im zweiten Treffen des rechten Infanterieflügels noch verfügbaren beiden Bataillone der Regimenter Alt-Kreyken und Seers — ein Bataillon Alt-Kreyken war Artilleriebedeckung, ein Bataillon Seers hatte auf dem linken Flügel der Dohnaschen Truppen das zu sehr mitgenommene Grenadierbataillon Nefse ersetzen müssen — ebenfalls in das erste Treffen gezogen worden, so daß der Angriff des rechten Flügels in nur einem Treffen erfolgt wäre. Nach den Erfahrungen des Vormittagsangriffs will eine solche Maßregel nicht recht einleuchten, und da wir am Abend die eigentlich zum zweiten Treffen des linken Flügels gehörigen Regimenter Bülow und Kurffel einen gemeinsamen Gefechtsauftrag mit der auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Brigade des Prinzen Franz von Braunschweig erhalten

sehen, so ist es nicht unmöglich, daß diese beiden Regimenter als zweites Treffen hinter den rechten Flügel gezogen worden sind. Es würde alsdann der jetzige Hauptangriffsflügel aus 18, der linke, der jedenfalls etwas versagt bleiben sollte, aus 12 Bataillonen bestanden haben.

Die Kavallerie des rechten Flügels begleitete den Rechtsabmarsch in Front und äußerer Flanke, möglicherweise östlich der Leichreihe, wenn man etwa bereits wußte, daß 2000 Kosaken von Landsberg im Anmarsch auf Gr. Kamin waren. Diejenige des linken Flügels nahm hinter der Infanterie nordwestlich Wilkersdorf Aufstellung. Die Dragonerregimenter Platen und Plettenberg zur Kavallerie des rechten Flügels gehörig, wurden dorthin zurückgeschickt.

Es war 3 Uhr nachmittags, als nach etwa zweistündiger Pause der Kampf von Neuem begann und zwar mit einem Vorspiel auf dem Preussischen rechten Flügel.

Gegen die unter Bedeckung des Bataillons Alt-Kreyzen südlich Zicher in Stellung befindliche Geschützlinie brachen vom linken Russischen Flügel die 12 Escadrons Kürassiere unter General Demifoude vor. Die Batterie wurde genommen, das Bataillon zusammengehauen. 300 Schritt dahinter stand das Infanterieregiment Prinz von Preußen, welches zu Hülfe eilte. Auch auf dieses stürzten sich die Russischen Kürassiere. Ein Bataillon, durch die zurückjagenden Prozen bereits in Unordnung gebracht, wurde gleichfalls arg mitgenommen, aber das kaltblütige Feuer des anderen Bataillons wies die Kürassiere blutig ab. Jetzt eilte auch Kavallerie herbei, sowohl von der des rechten Flügels, die durch das Ueberschreiten der Leichniederung aufgehalten sein mag, wie auch von Wilkersdorf her. Genannt werden die Regimenter Prinz von Preußen, Markgraf Friedrich, Karabiniers und Normann des rechten, sowie die Regimenter Gardes du Corps, Gensdarmes, Schorlemmer, Czetzky und Seydlitz des linken Flügels. Die Batterie wurde zurückerobert, das gefangene Bataillon Alt-Kreyzen befreit und die Kürassiere in voller Flucht auf Zicher zurückgeworfen.

Nunmehr trat der rechte Infanterieflügel zum Angriff an, so daß sich die in Skizze 4 mit D bezeichnete Kampffront bildete.

Bald nachdem auf beiden Seiten das Kleingewehrfeuer begonnen hatte, beantworteten die Russen den Preussischen Angriff abermals mit einer Gegenoffensive. Es ist also völlig unzutreffend, wenn die älteren Darstellungen den Russen in der Schlacht von Borndorf immer nur die Rolle eines ganz passiven Widerstandes zuschreiben. Auch dieser Russische Gegenangriff führte zum Theil eine ähnliche Katastrophe herbei wie derjenige am Vormittag.

Die besseren Russischen Truppen — die Fermorschen — standen westlich des Doppelgrundes, östlich nur Regimenter des weniger tüchtigen Browneschen Korps, das allerdings über eine zahlreiche und gute Artillerie verfügte. Es wird daher verständlich, daß sich der Russische Angriff in seinen nachtheiligen

Folgen hauptsächlich auf dem Preussischen linken Flügel geltend machte, auf dem die Hälfte der Bataillone bereits durch den Vormittagskampf stark erschüttert war.

Nach Masflowstis Angaben haben sich übrigens nicht alle Regimenter Fermors an dem Gegenangriff betheiligt, also wohl diejenigen nicht, die, dem Galgenrunde östlich zunächst stehend, nach seiner Aussage bereits am Vormittag stark gelitten hatten.

Der Zusammenstoß der Preußen und Russen führte nun zu einem längere Zeit hin- und herwogenden Kampfe, dessen Einzelheiten sich auch nicht annähernd erkennen lassen. Mit äußerster Erbitterung wurde auf beiden Seiten mit wechselndem Erfolge gekämpft. Bald drangen die Preussischen Bataillone siegreich vor, bald wurden sie von den Russen wieder zurückgetrieben, was, wie Fermor berichtet „zum wenigsten zu vier verschiedenen Malen von beiden Seiten geschehen und bis 5 Uhr abends gedauert hat“. Auch die linke Preussische Batterie gerieth vorübergehend in die Hände der feindlichen Kavallerie; mehrfach hieb dieselbe auch erfolgreich auf die Preussische Infanterie ein. Unausgesetzt war die Preussische Reiterei bemüht, „allemal die Sachen zu retabliren, wo sie am schlimmsten stunden“, wie ein Bericht sagt. Meistentheils gelang das mit Erfolg. Eine besonders gefährliche Krisis auf dem rechten Flügel scheint der Angriff der Dragonerregimenter Platen und Plettenberg abgewendet zu haben. Wiederholte Angriffe mehrerer Regimenter, so der Seydlitz-Kürassiere und Schorlemmer-Dragoner, wurden aber auch völlig abgeschlagen. Sehr hinderlich war dem Wirken der Kavallerie der außerordentlich starke Staub. Ein Augenzeuge, Generalmajor v. Platen, sagt: „Die Reiterei würde auch noch mehr gethan haben und die Schlacht nicht so anhaltend gewesen sein, wenn nicht so viel Staub gewesen, daß, wenn man 50 Schritt gejaget, man stille halten müssen, um zu sehen, wo man sei.“

Die Ordnung löste sich auf beiden Seiten mehr und mehr, und immer wilder wogte der Kampf durcheinander. Bald focht kein Bataillon mehr in Linie, aber den Preußen ermöglichte ihre bessere Ausbildung doch ein schnelleres Wiederherstellen geordneter Formen. Geschossen wurde zeitweilig fast gar nicht mehr, nur Kolben, Bajonett und Säbel wütheten.

In diesem erbitterten Ringen hielten die Truppen des rechten Flügels, die der König selbst aus Schlesien herbeigeführt hatte, die Infanterieregimenter Prinz von Preußen, Forcade, Affeburg, Kalkstein und das Grenadierbataillon Bedell, heroisch Stand.

Nicht so die Regimenter des linken Flügels. In Haltung und Selbstvertrauen wohl durch den unglücklich verlaufenen Vormittagskampf nachtheilig beeinflusst, fingen sie schließlich an zu wanken. Der König, alle Gefahr verachtend, eilte selbst zu ihnen hin und ergriff die Fahne eines Bataillons, um die erschütterten Truppen zu erneutem Vorgehen anzufeuern. Aber selbst

dieses heldenhafte Beispiel des Königs vermochte das Verhängniß nicht mehr zu wenden. Der ganze linke Flügel stuthete schließlich auf Wilkersdorf zurück.

Die Lage war äußerst ernst. Der König selbst schrieb nach der Schlacht: „Wir waren auf dem Punkt, total geschlagen zu werden.“ Aber die Kavallerie und die Infanterieregimenter des rechten Flügels retteten die Ehre des Tages.

Seydlitz faßte noch einmal die gesammte Kavallerie des linken Flügels — es müssen 46 Eskadrons gewesen sein — zusammen, um sie in drei auf Bordermann hintereinander folgenden Treffen aus der Richtung nordwestlich von Wilkersdorf her dem Feinde entgegen zu werfen. Sein Angriff, der mit schwächeren Theilen auch östlich des Doppelgrundes entlang gefegt sein mag, traf mit der Hauptwucht die westlich dem Doppelgrunde zunächst befindlichen Russischen Regimenter, während die am Galgenrunde befindlichen Truppen zunächst nur wenig oder gar nicht davon berührt wurden. Trotz heftigsten Gewehr- und Kartätschfeuers drangen die Seydlitzschen Reiter siegreich in die Russischen Bataillone ein, und wie am Vormittage hob von Neuem ein Gemetzel an, in dem das Russische Fußvolk, das kein Pardon nehmen wollte, sich mit verzweifelter Energie wehrte und die Preussische Reiterei mit rasender Erbitterung Alles niedersäbelte, was nicht die Flucht ergriff. Nicht lange, so war dieser Theil der Russischen Schlachtlinie durchbrochen und völlig zersprengt. Die Trümmer retteten sich theils durch das Hofebruch nach der Miegel zu, theils in der Richtung nach Quarttschen. Dieser Zeitpunkt war es jedenfalls, den der Feldzeugmeister Baron v. St. André mit den Worten schildert: „Ungefähr nachmittags um 4 Uhr glückte es dem Feind, durchzubrechen und also die Armee zu trennen; ich befand mich dormalen bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Karl ungefähr in der Mitte der Armee dem rechten Flügel zu; wir hatten sämmtlich das Unglück, nicht nur von dem linken Flügel, welcher noch immer im Feuern mit dem Feind war, abgeschnitten, sondern auch von ihnen umringt zu werden; während dieser Zeit kam der General Graf Fermor in vollem Galopp gegen uns geritten, im Vorbeijagen zu mir sagend, Herr General, ich werde mich nach Schwedt retiriren.“

Der bereits verwundete Fermor wurde dann aber in den Strudel der Flucht derart mit fortgerissen, daß er erst am späten Abend wieder zu seinen Truppen stieß. Einem Rückzug nach Schwedt hätte überdies die Vernichtung der vorhandenen Miegel-Uebergänge die größten Schwierigkeiten bereitet.

Angeichts des Seydlitzschen Erfolges setzten nun auch die Infanterieregimenter des rechten Flügels noch einmal ihre ganze Kraft ein. Der Prinz Moritz von Dessau führte sie zu einem letzten entscheidenden Angriff auf die Browneschen Grenadiere vor. Auch jetzt wirkten die Kavallerieregimenter des rechten Flügels jedenfalls nach Kräften mit; fest steht, daß die Ruesch-

Husaren den Feind sogar im Rücken anfielen. Und auch dieser Angriff gelang; die durch den Seydlitz'schen Ansturm in der rechten Flanke bereits entblößten Theile des Browne'schen Korps östlich des Doppelgrundes wurden völlig geworfen, zum Theil noch den Seydlitz'schen Reitern in die Arme getrieben und in das Gelände zwischen Darmiezgel und Quart'schen versprengt.

Damit war das Schicksal der Russen entschieden; der König hatte die Schlacht gewonnen. Flüchtig irrten die feindlichen Trümmer an der Miezgel, im Hofebruch und bei Quart'schen umher. Die Auflösung steigerte sich, als die Flüchtlinge die eigene Bagage bei Quart'schen zu plündern begannen, um sich der vorhandenen Branntweinvorräthe zu bemächtigen. Den bis hierher verfolgenden Husaren gelang es, eine größere Anzahl höherer Russischer Offiziere gefangen zu nehmen. Nur in den Fermo'schen Regimentern am Galgengrund, an denen sich nach Maşlow'ski schließlich auch der gegen sie links einschwenkende Seydlitz'sche Angriff gebrochen hat, war noch einigermaßen fester Halt vorhanden.

Sie wurden jetzt hinter den Galgengrund zurückgeführt, wo es den Bemühungen einiger Russischer Generale gelang, einen Theil der Versprengten wieder zu sammeln und erneuten Widerstand vorzubereiten. Sie fanden die Zeit dazu, da auch die Preußen zunächst die stark verlorene Ordnung wieder herstellen mußten.

Die Infanterie des rechten Flügels hatte während und nach dem letzten Angriff die rechte Schulter derartig vorgenommen, daß sie jetzt parallel dem Doppelgrunde mit der Front nach Westen stand. Die Truppen des linken Flügels suchte man bei Wilkersdorf wieder zu sammeln; es gelang aber nur bei einer beschränkten Anzahl von Bataillonen. Ein großer Theil hatte die Flucht bis Baglow und in die Massin'sche Haide fortgesetzt.

Die gesammte Kavallerie, bis auf das Husarenregiment Kueßch, das auf dem rechten Flügel verblieb, sammelte sich nunmehr auf dem linken Flügel, um hier dem Unwesen der auf dem Schlachtfelde umher schwärmenden Kasaken ein Ende zu machen.

Die Russischen Reste hatten sich inzwischen in dem Gelände westlich des Galgengrundes in der Gegend des Fuchsberges mit der Front nach Osten von Neuem festgesetzt und den hier mit Buschwerk bestandenen Grund selbst, in dem sich noch ein Theil des leichten Troßes und die Kriegskasse befand, besetzt behalten.

Als König Friedrich diese Maßregeln zu neuem Widerstande bemerkte, beschloß er trotz aller Erschöpfung der Truppen die Fortsetzung des Angriffs. So entspann sich — nach 6 Uhr abends — das Schlußspiel des mörderischen Tages, der Kampf um den Galgengrund.

Mit dem Angriff wurden die Brigade des Prinzen Franz von Braunschweig, bestehend aus dem Grenadierbataillon Wedell und den Regimentern

Forcade und Prinz von Preußen, sowie die Regimenter Bülow, Kurssell und Theile von Alt-Kreyßen und Seers — im Ganzen 11 Bataillone unter Generalleutnant Forcade — beauftragt. Gleichzeitig mit dessen Frontalangriff sollte General v. Rautter mit den bei Wilfersdorf wieder gesammelten Bataillonen die rechte Flanke der Russen angreifen.

Nach verschiedenen vergeblichen Angriffen gelang es zwar den Truppen des Generals v. Forcade schließlich, in den Galgengrund einzudringen, aber darüber hinaus vermochten sie keine Fortschritte mehr zu machen. Alle Versuche scheiterten an einer mörderischen Kartätschfeuer vom westlichen Hange her. In bedenklichem Maße steigerte sich Preußischerseits außerdem der Munitionsmangel. Vor Allem aber blieb die Unterstützung des Generals v. Rautter völlig aus. Als dessen Bataillone in das feindliche Geschützfeuer geriethen, verloren sie abermals die Nerven und wichen wiederum auf Wilfersdorf zurück. Ueber alledem sank schließlich die Dämmerung auf das blutgetränkte Schlachtfeld herab und machte dem Kampfe gegen 8 Uhr abends ein Ende. Auf beiden Seiten war nach dem fast zwölfstündigen Kampfe, dem zwei schlaflose Nächte vorausgegangen waren, und der bei drückendster Hitze und mit ungeheurer Anspannung aller körperlichen und seelischen Kräfte durchgeführt worden war, die Erschöpfung eine so völlige, daß weder Sieger noch Besiegte zu weiteren Anstrengungen fähig waren.

Die Russen zogen sich noch am Abend hinter den schützenden Zaberngrund zurück, die Preußen verblieben zwischen dem Galgengrund und dem Doppelgrund; schwache Theile behielten den Galgengrund besetzt. Beide Heere benutzten die Nacht, um nach Möglichkeit die Ordnung wieder herzustellen. General Fermor erachtete den Zustand seiner Truppen für derart erschüttert, daß er, unter dem Vorwande, die Todten begraben lassen zu wollen, einen zwei- bis dreitägigen Waffenstillstand nachsuchte, den der König indessen ablehnte.

Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr stark gewesen, diejenigen der Russen übertrafen jedoch die Preussischen bei Weitem. Preussischerseits belief sich der Gesamtverlust an Todten, Verwundeten und Vermißten auf 324 Offiziere und rund 11 400 Mann. Der Russische Verlust wurde in einer vom General Fermor am 29. August nach Petersburg geschickten Liste auf 10 886 Todte und Vermißte und 12 788 Verwundete, insgesamt also auf 23 674 Köpfe beziffert. Nach einem weiteren Bericht vom 31. August sollen sich indessen 5000 Mann wieder eingefunden haben. Der Gesamtverlust ist demnach auf rund 18 000 Mann anzunehmen. Die Preußen verloren demnach 30 pCt., die Russen 43 pCt. ihrer Kopfstärke. Von letzteren fielen 82 Offiziere, darunter mehrere Generale, und 2400 Mann in Gefangenschaft. Außerdem überließen sie dem Sieger 103 Geschütze, d. i. über ein Drittel ihrer Artillerie, 27 Fahnen und Standarten, viel Bagage und einen

großen Theil der Kriegskasse. Preußischerseits wurden 26 Geschütze und 3 Fahnen eingebüßt.

Es gelang dem General Fermor, während der Nacht und am Frühmorgen des 26. August die Truppen wieder einigermaßen zu formiren. Ein großer Theil der Versprengten hatte über Quarttschen den Wiederanschluß an das Heer gefunden.

Leichte Truppen, einige Infanterie und stärkere Artillerie wurden gegen Morgen über den Zaberngrund hinüber auf die Höhen nordwestlich Zornsdorf vorgeschoben. Man darf vielleicht in dieser Maßregel die Absicht Fermors erkennen, unter dem Schutze solcher vorgeschobenen Abtheilung den Abmarsch auf Gr. Kamin vorzubereiten, zu dessen Versuch, wie aus einer an den nach Gr. Kamin versprengten Generalmajor Grafen Panin gelangten Mittheilung hervorgeht, er schon jetzt entschlossen war.

König Friedrich, der die Nacht auf dem Schlachtfelde zugebracht hatte, ließ am 26. August früh die wieder geordneten Truppen in Schlachtordnung aufmarschiren. Größtentheils verdeckt durch eine den Galgen- und Doppelgrund trennende Geländewelle, stand der rechte Flügel unweit des Hofebruches, der linke in der Richtung auf Wilkersdorf. Die tags zuvor geflüchteten Bataillone hatten sich soweit wieder geordnet, daß sie auf dem rechten Flügel der Schlachtordnung wieder Verwendung finden konnten. Die Kavallerie nahm Aufstellung auf dem linken Flügel nordwestlich Wilkersdorf mit Ausnahme der vor der Front und in der rechten Flanke befindlichen Husarenregimenter.

Nur von einiger Kavallerie begleitet, ritt der König zur Erkundung der Russischen Stellung gegen Zornsdorf vor. Nach dem Berichte des Kriegsjournals glaubten die Russen hierin die Absicht der Preußischen Kavallerie zu erkennen, den leichten Troß anzugreifen zu wollen, den Fermor auf seinen rechten Flügel hatte schaffen lassen. Russische Kavallerie, hinter der eine starke Batterie verborgen gehalten wurde, ging deshalb der Preußischen entgegen. Als die Preußen nahe genug heran waren — so berichtet das Kriegsjournal — schwenkten die Russischen Eskadrons rechts und links auseinander, und die Geschütze eröffneten ein lebhaftes Feuer auf den überraschten Gegner, der zum schleunigen Rückzuge gezwungen wurde. Die Russen haben nicht verfehlt, diesen an sich ganz nebensächlichen Vorgang zu einer ernstesten Schlappe der Preußischen Kavallerie aufzubahnen. Thatsächlich war sie nur der Beginn einer in ihrer Wirkung übrigens ganz bedeutungslos bleibenden mehrstündigen Kanonade.

Zu der erwarteten Wiederaufnahme der Schlacht kam es nicht. Der Zustand der Russischen Truppen erlaubte das Ergreifen der Offensive nicht mehr. Aber auch König Friedrich hatte angesichts der Verfassung seiner Truppen und des Munitionsmangels Grund, von einem erneuten Angriff Abstand zu nehmen. Wußte er doch auch, daß die Russen aus Mangel an

Lebensmitteln unmöglich lange in ihrer Stellung bleiben konnten. Sie alsdann beim Abmarsch anzufallen, erschien jedenfalls das Leichtere.

Angesichts der Preussischen Angriffsbereitschaft mußte Fermor die Absicht, nach Groß-Kamin abzumarschiren, vorerst fallen lassen und auf die schützende Nacht verschieben. Er zog gegen Mittag sogar die vorgeschobenen Truppen wieder hinter den Schutz des Zaberngrundes zurück. Ein Kasakenangriff am Nachmittag gegen den rechten Preussischen Flügel, der das hier befindliche Husarenregiment Kuesch zunächst warf, wurde durch Infanterie- und Artilleriefeuer abgewiesen.

Der König ließ nachmittags, als die von Neudamm herangezogene Bagage eingetroffen war, das Heer in der Schlachtfstellung das Lager aufschlagen. Die Kavallerie wurde jedoch vom linken Flügel fort hinter die Infanterie nach Zicher zurückgenommen. Man hat diese Maßregel aus Gründen der Wasserversorgung zu erklären versucht. Es ist aber wohl nicht ausgeschlossen, daß der König damit den Gegner zum Abmarsch auf Groß-Kamin gewissermaßen noch mehr herausfordern wollte, um ihm während desselben in die Flanke fallen zu können. Indessen gelang das Letztere nicht. Man kann dem Russischen General Fermor die volle Anerkennung nicht versagen über die meisterhafte Art und Weise, mit der er sich durch einen kühnen Marsch an der Flanke des Preussischen Heeres vorbei aus seiner unhaltbaren Lage befreite und damit sowohl die Verbindung mit seinem Verpflegungstrain wie auch die Rückzugsrichtung nach Landsberg wiedergewann. In der Nacht vom 26. zum 27. August gegen 2 Uhr brach die Russische Armee auf und marschirte in Form eines länglichen Karrees in zwei nebeneinander befindlichen Treffen, dazwischen der Troß, mit Avant- und Arrieregarde an der Drewiger Haide entlang, südlich Wilfersdorf vorbei auf Gr. Kamin. Kasakenangriffe sollten gleichzeitig die Preussischen Feldwachen beschäftigen und Geschützfeuer die Einleitung eines Angriffs vortäuschen. Sofort ließ der König das Heer unter die Waffen treten. Bis indessen im Morgendunkel und in dem aufsteigenden starken Nebel erkannt war, um was es sich handelte, war es zu spät geworden, das feindliche Vorhaben noch zu durchkreuzen. Der König befahl sofort der Kavallerie, die Arrieregarde der Russen anzugreifen; indessen marschirte diese in so guter Haltung und Ordnung, daß ihr nichts anzuhaben war. Fermor machte auf den beherrschenden Höhen von Groß- und Klein-Kamin Front, entwickelte sofort seine Artillerie und begann sich zu verschanzen. Der König fand die Stellung zu stark, um sie anzugreifen zu können, und führte das Heer, nunmehr die Verbindung mit Küstrin wieder aufnehmend, in ein Lager vorwärts Tamsel. Eine Avantgarde unter dem Prinzen Moritz von Dessau wurde bis auf Kanonenschußweite an die feindliche Stellung herangeschoben.

So standen sich die beiden Heere mehrere Tage abwartend gegenüber. Mit Ungeduld ersehnte der König den Augenblick, wo Fermor sich zu weiterem

Rückzug entschließen würde. Ehe dieser nicht erfolgte, konnte er die Neumark nicht verlassen, ohne, wie er schrieb, „wieder Alles zu verderben“. Die Umgehungsunternehmung eines Detachements unter General v. Gablenz über Neudamm gegen den nach Landsberg zurückgeschickten Verpflegungstroß der Russen, dessen Vernichtung, wie der König meinte, wirksamer sei als eine neue Schlacht, mißlang. Und schon riesen die Ereignisse den König immer dringender nach Sachsen. Bereits am Tage der Schlacht von Zorndorf hatte das in die Lausitz eingefallene Laudonsche Korps die kleine Feste Peitz nördlich Kottbus genommen. Noch am 27. August abends waren deshalb die Zietenhusaren gegen die Laudonsche Kavallerie, deren Patrouillen bis gegen Berlin streiften, nach der Lausitz aufgebrochen. Am 28. August folgte der Prinz Franz von Braunschweig mit einigen Bataillonen ebendorthin. Die Hauptmacht der Oesterreicher unter Daun, der aus der Gegend von Königgrätz über Zittau, Görlitz und Bautzen vorgerückt, drohte sogar durch den Marsch auf Meissen die Armee des Prinzen Heinrich bei Dresden im Rücken zu fassen.

Endlich in der Nacht vom 31. August zum 1. September zog Fermor auf Landsberg ab, wo er sich an demselben Tage mit der von Schwedt herangezogenen Division Rumjanzew wieder vereinigte. In der Hoffnung, dem abziehenden Feinde noch Schaden zufügen zu können, folgte der König am Frühmorgen des 1. September, doch ohne die Russen mehr als in ein kurzes Arrieregardenscharmügel verwickeln zu können. Das Heer bezog ein Lager bei Blumberg. Von hier trat der König am 2. September mit den Regimentern der Schlesiſchen Armee den Abmarsch über Frankfurt und Lübben nach Dresden an. Genau einen Monat nach seinem Ausbruch von Landschut stand er, mit den Truppen des über Bunzlau, Sagan und Spremberg heranzugschritten Markgrafen Karl wieder vereint, nördlich Dresden zur Unterstützung des Prinzen Heinrich bereit.

Die Nachricht „der König kommt“ hatte genügt, um Daun zur Aufgabe seines Umgehungsversuches und zum Rückzug in die feste Stellung bei Stolpen zu veranlassen.

General Graf Dohna blieb mit 23 Bataillonen und 35 Eskadrons den Russen, die sich bei Landsberg verschanzten, gegenüber stehen und folgte, ohne daß es noch zu Kämpfen gekommen wäre, Ende September ihrem Abmarsch nach Pommern, von wo die Russen nach vergeblicher Belagerung von Kolberg Anfang November die Winterquartiere hinter der Weichsel aufsuchten.

König Friedrich hatte seinen Zweck vollkommen erreicht. Nach Verlauf der für den Feldzug gegen die Russen berechneten drei Wochen hatte er wieder freie Hand gegen die Oesterreicher bekommen.

Von diesem mehr operativen Gesichtspunkte aus muß vornehmlich das Ergebnis der Zorndorfer Schlacht betrachtet werden.

Am 28. August schossen beide Heere Vittoria. Fermor meldete an alle verbündeten Höfe einen glücklichen Ausgang der Schlacht, Petersburger und Warschauer Zeitungen überboten sich, die Welt vom Russischen Siege bei Borndorf zu überzeugen und die Preussischen Berichte zu widerlegen. Noch heute behaupten die Russen, Herren des Schlachtfeldes geblieben zu sein und somit den taktischen Waffenerfolg für sich in Anspruch nehmen zu können. Allerdings war die taktische Entscheidung nicht so vollkommen ausgefallen, wie der König gehofft hatte. Die Russen waren nicht derart geschlagen, daß sie auf die nächste Zeit als verwendungsunfähig gelten konnten. Sie hatten noch vermocht, sich in guter Ordnung ihrer verzweifelten Lage zu entziehen, hatten das Schlachtfeld nicht im Zustande der Flucht verlassen. Nimmermehr aber berechnete sie das, die Palme des Sieges für sich in Anspruch zu nehmen, die stets nur dem gebührt, der seinen Willen gegenüber demjenigen des Feindes durchgesetzt hat. Es ist, als ob die Franzosen den Tag von Bionville zu einem Siege ihrer Waffen stempeln wollten. Allerdings war der König nicht im Stande, dem Bionville ein St. Privat und Gravelotte folgen zu lassen. Wirklich vernichtet wurden daher die Russen nicht. Wohl mag also die theoretische Betrachtung behaupten, der Zweck des Königs sei nicht völlig erreicht worden, da die Russen sehr wohl zur baldigen Wiederaufnahme der Offensive befähigt geblieben seien. Die Thatfachen haben aber das Gegentheil bewiesen, und wenn auch für das spätere Verhalten der Russen, die im Kriegsjahre 1758 von jeder ferneren Offensive Abstand nahmen, noch andere Gründe maßgebend gewesen sein mögen, in der Hauptsache und in erster Linie war es doch die Folge des Preussischen Sieges bei Borndorf.

Die strategische Anlage der Schlacht zeigt das Feldherrnthum, die eiserne Energie und die rücksichtslose Kühnheit des Königs im hellsten Lichte. Zu der schleppenden Langsamkeit der Russischen Bewegungen, zu der verhängnißvollen Zersplitterung ihrer Streitkräfte kurz vor der Entscheidung, zu der Unentschlossenheit und Passivität ihres Führers steht in scharfem Kontrast die nach Fermors eigenen Worten „außerordentliche und unerhörte Geschwindigkeit“, mit der der König den Anmarsch zur Schlacht ausführte, die Konzentration aller verfügbaren Kräfte für dieselbe, der unwiderstehliche Drang nach rascher Entscheidung und die höchste Aktivität und Initiative des Königs.

Sein Ober-Uebergang bei Güstebiese war ein musterhaftes Beispiel für die Durchbrechung einer vertheidigten Flußlinie. Wohl lag die Gefahr vor, in die Umklammerung der beiden feindlichen Gruppen bei Küstrin und Schwedt hineinzumarschiren. Die Schnelligkeit der Ausführung zeitigt aber das entgegengesetzte Resultat. Der König durchschneidet die Verbindung zwischen Fermor und Rumjanzew, der nicht mehr auf dem Kampfsplatze erscheinen kann.

Den in seiner Kühnheit verblüffenden Umgehungsmarsch am 25. morgens vollführt der König, als gälte es ein Friedensmanöver. Welcher Unterschied zwischen einer Armee, zu deren Manövrierfähigkeit der Königliche Lehrmeister ein derartiges Zutrauen haben konnte, und ihrem Gegner, der in seiner Schwerefülligkeit und Unbehülflichkeit wie gebannt an eine Stellung erscheint, die verderblich werden mußte.

Fast im vollen Kreise umgeht der König die Russen. Hätte es dem König nur daran gelegen, die Russen von Süden her anzugreifen, so konnte ihn, wie Friedrich v. der Wengen treffend bemerkt, ein Marsch von Klossow durch die Neumühler Forst bequemer nach Zorndorf führen. Die in weitem Bogen sich vollziehende östliche Umgehung verfolgte einen größeren Zweck. Sie allein war im Stande, den Gegner auch dann voraussichtlich noch zur Schlacht zwingen zu können, wenn er bereits versuchte, nach Osten zu entweichen. Clausewitz nennt die Schlacht von Zorndorf die merkwürdigste des Siebenjährigen Krieges und der ganzen neueren Kriegsgeschichte überhaupt wegen der „auf unerhörte Art wiederholten Frontveränderungen“. Aus der natürlichen Front der Preußen nach Osten ergab der Marsch über die Oder zunächst die Front nach Süden. Der Marsch am 25. früh führt umgekehrt zur Front nach Norden, der Verlauf des Nachmittagskampfes zur Front nach Westen und erst das Lager von Tamsel wieder zur Front nach Osten. „Gleichen diese Armeen“, sagt er, „nicht zwei Ringenden, die sich bei den Haaren gefaßt haben und einander umherziehen?“ Möglich waren solche kreisenden Bewegungen seiner Ansicht nach nur deshalb, weil der König im eigenen Lande zunächst seinen Rückzug überallhin nehmen und deshalb in allen Fronten den Angriff wagen konnte, und weil die Russen, nachdem ihnen der einzige Ausweg nach Landsberg abgeschnitten war, in ihrer eingekerkerten Stellung zwischen Oder, Warthe und Miegel nothgedrungen in allen Fronten schlagen, oder aber die Waffen strecken mußten.

Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß für die Erkenntniß und Beurtheilung der taktischen Einzelheiten dieser Schlacht, in der der Königliche Feldherr zum ersten Mal den Russen gegenübertritt, uns das Quellenmaterial so äußerst spärlich erhalten geblieben ist. Von besonderem Interesse würde es sein, das entscheidende Eingreifen der Preussischen Kavallerie, zu deren Ruhmestagen Zorndorf in erster Linie gehört, in den Einzelheiten verfolgen zu können. Dafür fehlt es indessen zu sehr an historischer Grundlage, deren Stelle vielfach Phantasie und Legende eingenommen haben.

Die Infanterie hatte den Erwartungen des Königs nicht überall entsprochen. Um so dankbarer erkannte er die Tapferkeit jener Regimenter des rechten Flügels und besonders der Kavallerie an. Der unvergleichliche Geist, mit dem sie der König in langer Kriegs- und Friedensarbeit zu erfüllen verstanden hatte, trug hier vielleicht die herrlichste Frucht. Was sie an jenem Tage geleistet, was auf dem Spiele stand in dem blutigen Kampfe, den vor-

nehmlich sie zu einem Siegreichen gestaltete, das Lat der König selbst in die Worte gefaßt: „Sie hat den Staat gerettet.“

Wir Erben des Ruhmes jener besten Schlachtenreiterei der Welt können auch heute noch all unser Streben und Wollen und das Gelöbniß unseres Herzens nicht kürzer zusammenfassen, als in das stolze Zorndorfer Wort des Kommandeurs der Gardes du Corps: „Wir wollen nicht, daß eine Schlacht als verloren gelte, so lange die Kavallerie noch nicht attackirt hat.“

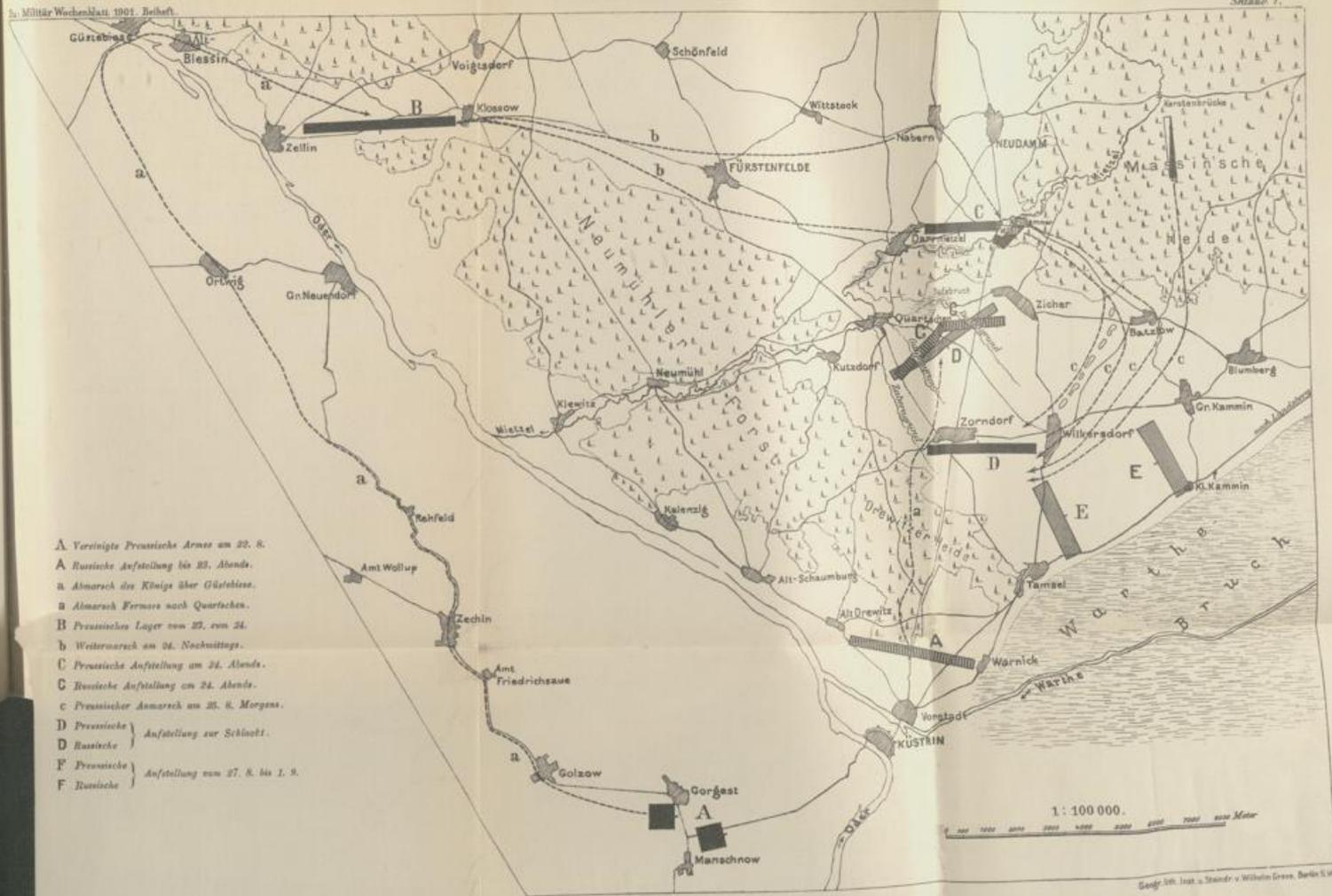
Unzertrennlich vom Namen Zorndorf bleibt der Name Seydlitz. Als der Englische Gesandte Mitchell den König zur gewonnenen Schlacht beglückwünschte, erwiderte dieser, auf Seydlitz zeigend: „Ohne den hätte es schlecht ausgesehen.“ Wie wahrhaft Seydlitz an jenem Tage des königlichen Dankes und Lobes würdig war, das beweisen ebenso wie seine Thaten die Worte, mit denen er die Glückwünsche derer ablehnte, die ihn den Sieger der Schlacht nennen wollten.

Und wenn wir jetzt aus einer Stunde der Erinnerung an den großen König und seinen Sieg bei Zorndorf in die Wirklichkeit zurücktreten, so glaube ich, können wir es nicht besser thun, als indem wir uns diese Seydlitzschen Worte zu eigen machen. „Meine Herren“, erwiderte er, „der König allein hat die Schlacht gewonnen, ich habe nur gethan, was ein guter Preuße thun muß, ich habe mich gut geschlagen, und tausend Andere haben sich ebenso gut geschlagen wie ich. Also machen Sie keine Komplimente. Halten wir nur fest im Kopf und im Herzen, was wir dem Könige und dem Vaterlande schuldig sind. Je kritischer die Lage unseres theuren Herrn, um so mehr müssen wir Alle unsere Anstrengungen verdoppeln, um ihm gut zu dienen, und was gut Preußisch sein will, muß sein Leben für Nichts achten und muß es Seiner Majestät bei jeder Gelegenheit zum Opfer bringen wollen.“

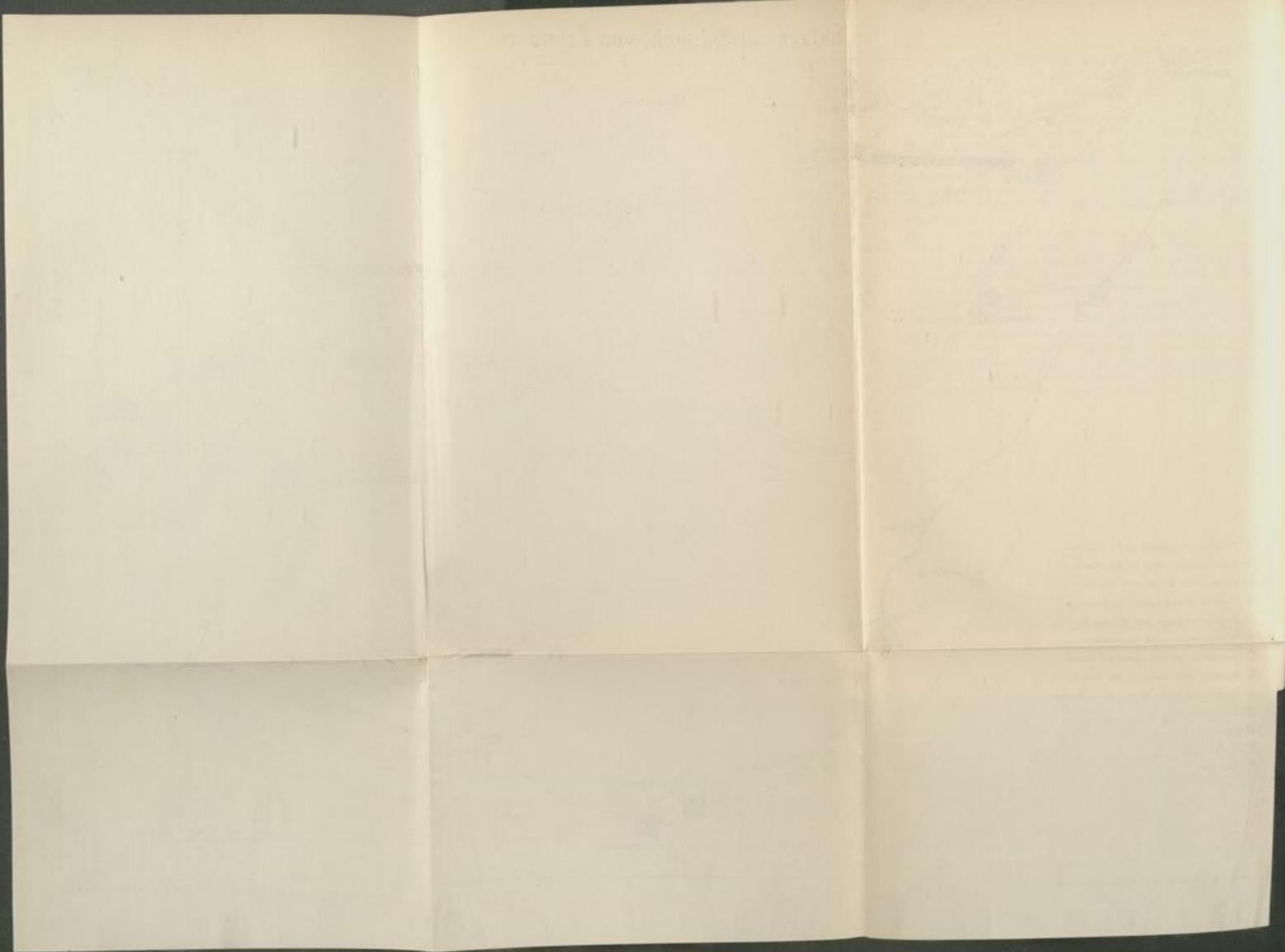
Skizze zur Schlacht von Zorndorf.

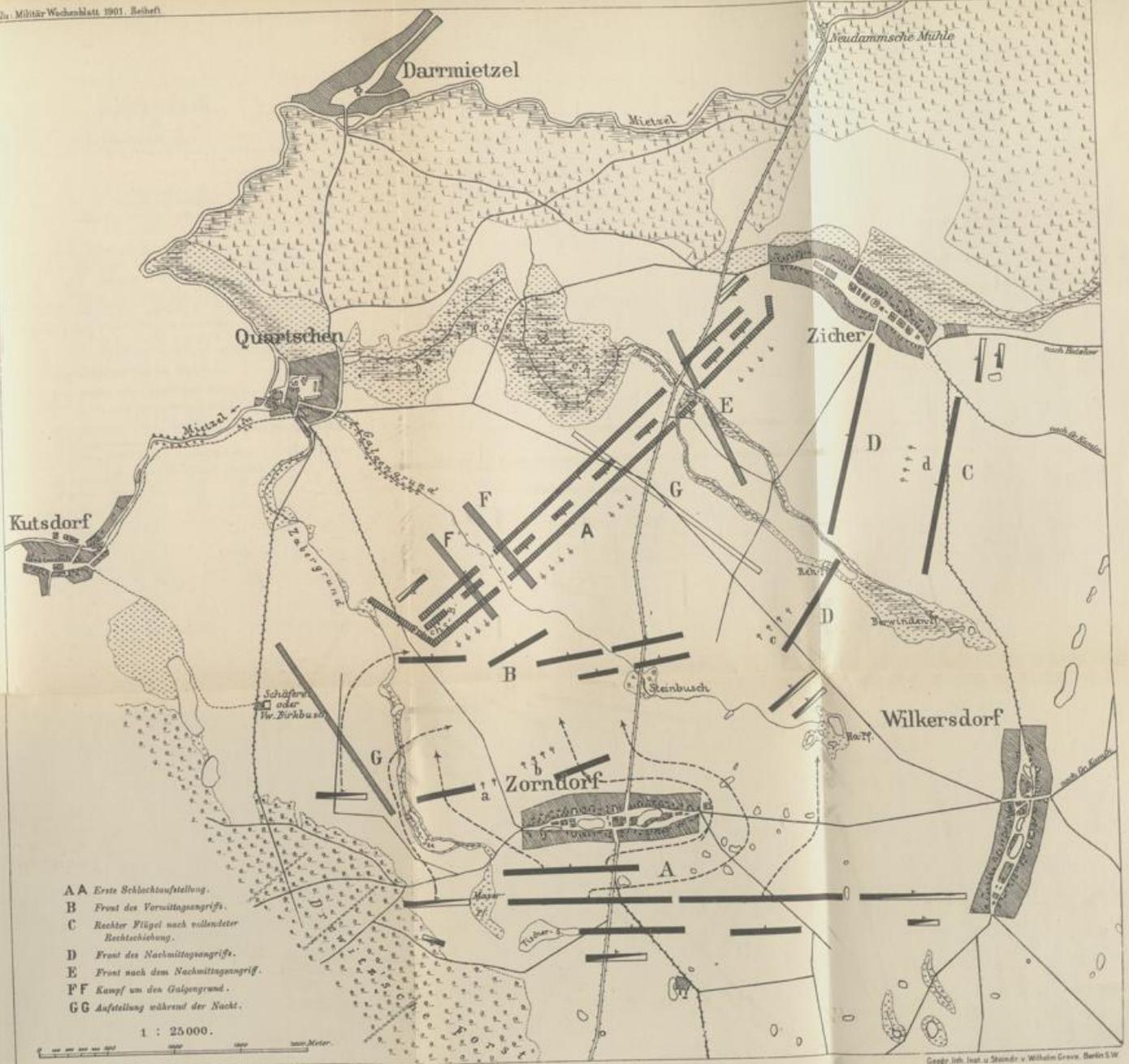
Skizze 1.

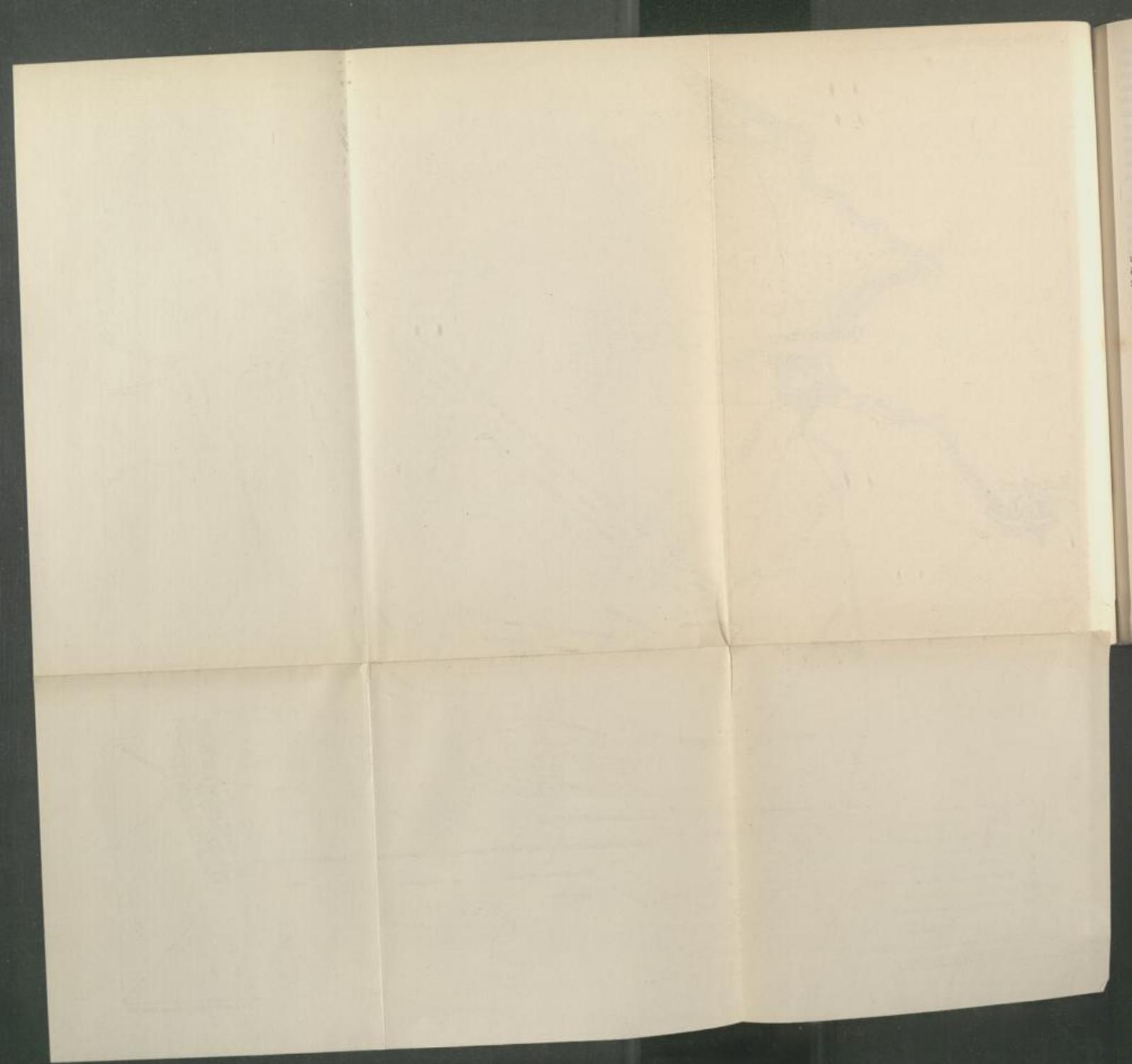
In Militär Wochenblatt 1901. Beiheft

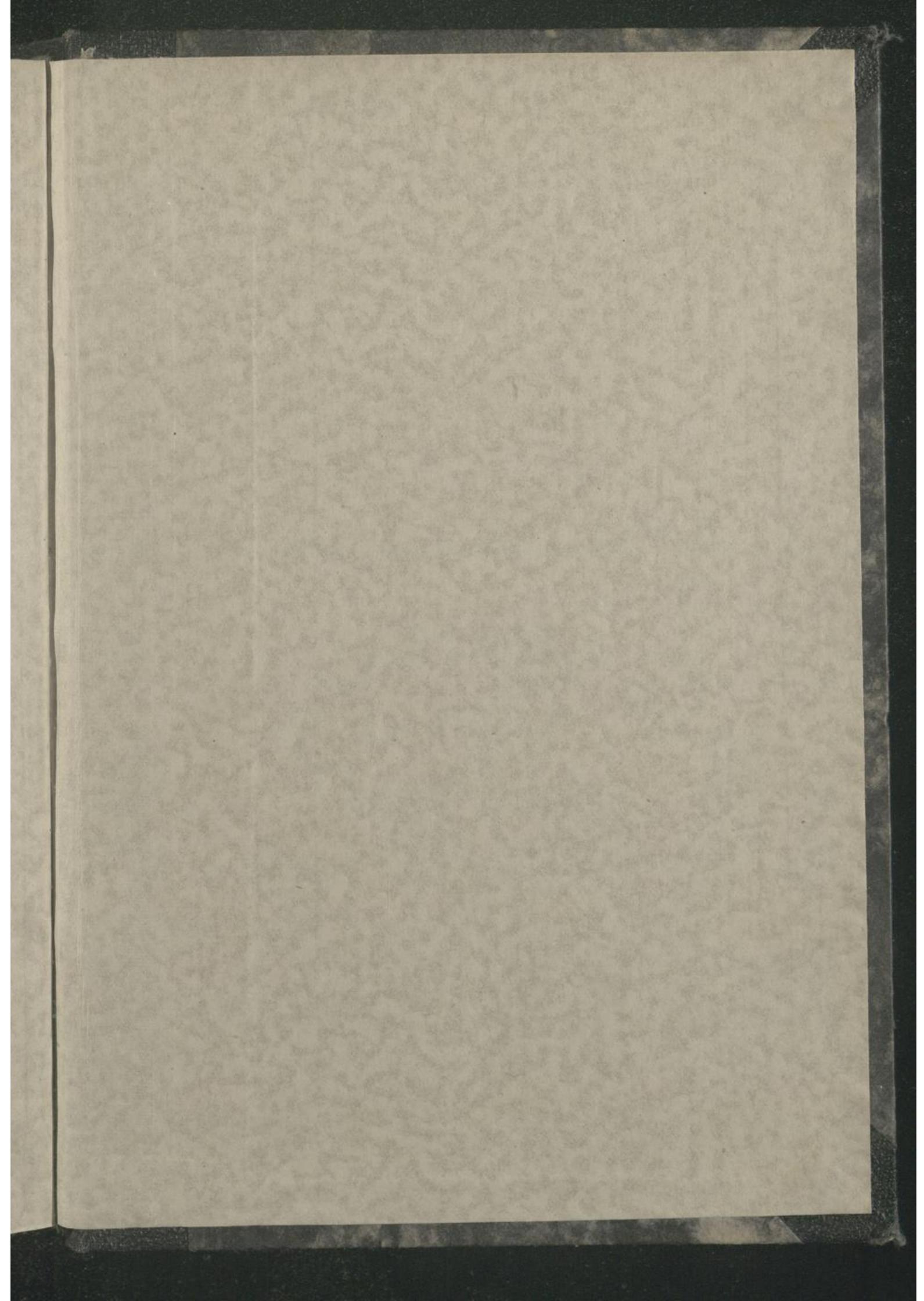


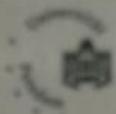
Verlag d. Kgl. Hofbuch- u. L. S. Müller & Sohn, Berlin (Kochstr. 24/25)











Universitäts-
bibliothek

Ausleihnr. 03912482

